Res. 4°
Hom.
1901
52,9

4° Hom.
1901. I. II/9

Hom. 1901, wll (9.

1.

Die thätige und warhaftige Chriſten=Liebe/

aus den Worten
unſers theuerſten Erlöſers:

Gebet/ ſo wird euch gegeben/

Luc. VI, 38.

vorgeſtellet/
von

GEORGIO NITSCHIO,
Predigern in Wolffenb.

Daſelbſt verlegts Gottfried Freytag/ 1707.

Bayeriſche
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

MEine Kindlein! Laſſet uns nicht lieben mit Worten/ noch mit der Zungen; ſondern mit der That und mit der Warheit. So vermahnet der Schooß-Jünger **Johannes** ſeine Chriſten/ zur wahren und ungeheuchelten Gutthätigkeit/ als zu leſen in ſeiner 1. Ep. im 3. Cap. v. 18. Wir mercken allhie:

I. Den Anſpruch: **Meine Kindlein!** Die Apoſtel haben ihre Worte und Federn/ bald in Thränen/ bald in Honig eingetuncket. Als **Paulus** an die **Philipper** ſchrieb/ da ſchrieb er unter andern: **Nu ſage ich mit Weinen: Es ſind Feinde des Creutzes Chriſti**/ Phil. III, 18. Wie freundlich aber macht es nicht **Johannes**/ der doch ſonſt ein **Donner-Sohn** genennet wird/ Marc. III, 17. als er die wiedergeborne und erneuerte Chriſten/ zur thätigen Liebe wolte erwecken? **Meine Kindlein!** ſprach er. Zweiffels ohn hat er dieſe ſüſſe Redens-Art/ von ſeinem HErrn und Meiſter gelernet. Denn als derſelbe aus dieſer Welt Abſchied nehmen/ und wieder zu dem gehen wolte/ der ihn geſandt hatte/ da ſprach er: **Liebe Kindlein/ ich bin noch eine kleine Weile bey euch**/ Joh. XIII, 33. Und abermal/ nach ſeiner Auferſtehung: **Kinder**/ (Παιδία Kindlein) **habt ihr nichts zu eſſen?** cap. XXI, 5. Auf gleiche Weiſe hat auch Paulus ſeine Galater angeredet: **Meine Kindlein/ welche ich abermal mit Schmertzen gebähre/ bis daß Chriſtus eine Geſtalt in**

euch gewiñe/ Gal. IV, 19. Mercklich iſts/ daß der Bruſt-Jünger Johannes die Glaubigen nicht **Knechte** heiſſet/ denn er verlangete über Chriſti Erbtheil keine Herꝛſchaft; auch nicht Söhne/ deñ in geiſtlichen Sachen wolte er von keinem Unterſcheide/ zwiſchen Mañ und Weibe etwas wiſſen: auch nicht **Kinder**/ deñ dieſes Wort gab ſeinen *Affect* nicht ſattſam zu erkeñen/ und druckte die Zärtlichkeit ſeiner Neigung nicht völlig aus; ſondern **Kindlein**/ welche anmuht- und freundliche Benennung er dermaſſen offt wiederholet/ daß auch die Alten ein Kennzeichen ſeiner Epiſteln daraus gemachet. Allein/ aus was für einer Urſache hat er die/ an welche er ſchrieb/ mit dieſem Titul beleget? Nicht nur um deßwillen/ weil er ein ſehr alter Mann/ und treuer Bekenner Chriſti war; ſondern daß er ihnen auch zu Gemüthe führete/ wie er das Organum und Mittel ihrer Bekehrung und Wiedergeburt geweſen. Sonſten iſt zwiſchen einem Zuchtmeiſter und geiſtlichem Vater nicht ein geringer Unterſcheid. Denn/ nach Auſſage **Pauli**/ kan wol jemand viele Zuchtmeiſter haben/ die ihn durchs Wort des Geſetzes bewegen/ und unter allerhand Vorſchrifften/ auf Schul-Art anführen/ einer aber iſt nur der geiſtliche Vater/ nemlich der/ der durch das Evangelium zeuget/ und zu dem Durchbruch/ durch die enge Pforte der Wiedergeburt leitet. Nun war Johannes/ in Abſicht derer/ an welche er ſchrieb/ nicht ſo wol ein Zuchtmeiſter/ als ein geiſtlicher Vater/ denn er hatte ſie durchs Wort der Warheit gezeuget und bekehret; Ja/ nicht nur war er ein geiſtlicher Vater/ ſondern auch eine geiſtliche Mutter/ denn er hatte ſie mit groſſer Mühe und Angſt wiedergeboren/ und ſie zum Erbtheil der Heiligen im Licht gebracht. Dannenhero ſo redete er er ſie mit folgenden Worten an: **Meine Kindlein!** Aus dieſer erklärten Anrede/ können wir einen dreyfachen Nutzen ziehen:

I.) Daß Prediger Sanftmuht und Freundlichkeit

gegen

gegen ihre Zuhörer/ inſonderheit wenn ſie bekehret und wiedergeboren ſind/ zu gebrauchen. Wie ſanftmühtig/ und wie freundlich gieng nicht Johannes mit denen um/ die durch ſeinen Dienſt/ zu dem Erkäntniß des Heils gebracht waren? Aus einer Apoſtoliſchen Genugſamkeit/ hätte er ihnen können gebieten/ und eben ſo zu ihnen ſagen/ wie Paulus einsmals zu ſeinem *Timotheo*: **Jch gebiete dir vor GOtt/ der alle Dinge lebendig machet/ und vor Chriſto JEſu/ der unter Pontio Pilato bezeuget hat ein gut Bekäntniß/ daß du halteſt das Gebot ohne Flecken/ untadelich/ bis auf die Erſcheinung unſers HErrn JEſu Chriſti/** 1. Epiſt. VI, 13. 14. Allein/ er wolte ſolches nicht thun/ ſondern verwandelte ſeinen Befehl/ in eine liebreiche und väterliche Vermahnung/ und wozu ſie ohne dem verbunden/ dazu ſuchte er ſie/ mit den allerſüſſeſten/ und freundlichſten Worten zu bewegen/ und ſprach: **Meine Kindlein!** Ach/ daß wir alle/ die wir an dem Hauſe des Herrn arbeiten/ mit einer ſolchen Sanftmuht und Freundlichkeit möchten angezogen und außgeſchmücket ſeyn! Ein freundlicher und ſanftmühtiger Jeſus verlanget auch freundliche und ſanfftmühtige Boten. Die Propheten fangen an zu reden/ mit einem Weh: **O weh des ſündigen Volcks!** Eſa. I, 4. Die Apoſtel aber mit Gnade und Friede: **Gnade ſey mit euch und Friede/ von GOtt unſerm Vater/ und dem HErrn JEſu Chriſto/** 1. Theſſ. I, 1. Das Geſetz iſt ein Treiber; das Evangelium ein Artzt. Wann jenes mit dem harten Knechte rufft: **Bezahle mir/ was du mir ſchuldig biſt!** ſo ſpricht dieſes/ mit dem holdſeligen *Johanne*: **Sihe! das iſt GOttes Lamm/ welches der Welt Sünde trägt/** Joh. I. Es ſind faſt feine Worte/ die der ſelige *Lutherus*, in der Vorrede/ über das Neue Teſtament/ hievon brauchet: **Chriſtus/** ſagt er/ **dringet nicht; ſondern locket freundlich/** und ſpricht: **Se-**

 lig

lig ſind die Armen ꝛc. Und die Apoſtel brauchen des Worts: Ich ermahne/ ich flehe/ ich bitte/ daß man allenthalben ſiehet/ wie das Evangelium nicht ein Geſetz-Buch iſt; ſondern eigentlich eine Predigt von den Wolthaten Chriſti/ uns erzeiget und zu eigen gegeben/ ſo wir glauben. Moſes aber in ſeinen Büchern treibet/ dringet/ dräuet/ ſchlägt und ſtraffet greulich/ denn er iſt ein Geſetz-Schreiber und Treiber. Aus dieſem Grunde hat Paulus nachfolgende Regul abgefaſſet: Ein Knecht des HErrn ſoll nicht zänckiſch ſeyn; ſondern freundlich/ gegen jedermann/ lehrhafftig/ der die Böſen tragen kan/ mit Sanftmuht/ 2. Tim. II, 24.25. welches er ſelber auch/ damit zwiſchen Lehr und Thun kein Streit ſeyn möchte/ in acht genommen/ wie er denn an die bekehrten Römer ſchreibet: Ich ermahne euch/ lieben Brüder/ durch die Barmhertzigkeit GOttes/ cap. XII, 1. Und an die Corinther: Ich ermahne euch durch die Sanftmühtigkeit und Lindigkeit Chriſti/ 2. Epiſt. X, 1. Und abermal: So bitten wir nun an Chriſtus ſtatt: Laſſet euch verſöhnen/ 2. Ep. V, 20. Woraus man zur Genüge erkennet/ wie Prediger in ihrem Amte/ Sanftmuht und Freundlichkeit zu gebrauchen/ ſchuldig. Doch muß bey der Sanftmuht und Freundlichkeit/ ſich auch ein Ernſt und Eiffer ſpüren laſſen: Denn/ wie Ernſt ohne Sanftmuht/ in eine Härtigkeit und Grimm; ſo verfället Sanftmuht ohne Ernſt/ in eine Weichlichkeit/ Läßigkeit und Schmeicheley. Wann Herodes auf dem Throne ſitzet/ wenn Saul/ Ahab und Jeſabel herꝛſchen/ alsdenn wird Johannis Schärffe/ Samuels Muht/ und Eliä Hertzhafftigkeit erfodert. Seelen/ die wie Moab/ auf den Hefen liegen/ und in ihren Sünden gantz verhärtet ſind/ die werden nicht durch ſüſſe und liebkoſende Worte beweget; ſondern ſie müſſen durch eine empfindliche Führung zu der Höllen

Flam̃en/aus ihrem Schlaffe aufgewecket werden. Man muß ihnen glüende Kohlen auf ihr Haupt ſchütten/oder ſolche in ihren Buſen werffen/ich wil ſagen/man muß ihnen die Lehre von dem zukünfftigen Gerichte/ und von der Qvaal der Höllen/ in ihr Hertz und Gewiſſen legen/ daß ſie außruffen und ſagen: **Ihr Männer/ lieben Brüder/ was ſollen wir thun?** Act. II, 37. Und das kan denn heiſſen: **Scharff ſtraffen/** wie **Paulus** befiehlet/ Tit. I, 13. Herrliche Worte ſind es/ die dißfalls der fromme und andächtige Herr **Richard Baxter** führet/ welche ich auch/ ob ſie ſchon etwas lang ſind/ hieher zu ſetzen/ kein Bedencken trage: **Ach!** ſpricht er/ **es kan ein unwiſſender und unempfindlicher Sünder mit keinen kaltſinnigen/ und mit Schertz und Ernſt vermiſchten Worten/ zwiſchen ſchlaffen und wachen/ aus dem Schlaffe der Sünden aufgewecket werden. Wann ein tauber Zuhörer/ und ein Sprach-loſer Prediger/ ein unempfindliches Hertz/ und eine lebloſe Ermahnung zuſammen kommen/ ſo iſt es gantz unglaublich/ daß eine lebendige Wirckung daraus erfolgen werde. Fällt ein Menſch in Ohnmacht/ ihr werdet nicht ſtehen bleiben/ und denſelben angaffen; ſondern ihn alsbald angreiffen/ aufrichten/ die Hände und Finger ihm reiben/ und mit vollem Halſe zuruffen ꝛc. Entſtehet irgendwo eine Feuers-Brunſt/ ihr werdet dieſelbe euren Nachbaren/ mit Kaltſinnigkeit nicht andeuten; ſondern werdet vielmehr alſobald zum Hauſe auflauffen/ und ruffen: Brand! Brand! Wichtige Sachen wollen mit groſſem Ernſt gehandhabet ſeyn. Wenn man den Menſchen ihre Sünde ſo kaltſinnig vorſtellet/ wie** *Eli* **ſeinen Söhnen thät/** 1. Sam. XXIII; **nur ſie ſo ſchläffrig beſtraffet/ wie Joſaphat dem Achab thät/ ſagende: Der König thue nicht alſo/** 1. Buch der Kön. I, 22. **ſol-**

22. ſolches verurſachet gemeiniglich mehr Böſes/ denn Gutes. Ich beſorge ſehr/ daß die bloſſe Straffens-Art und Ermahnungen einiger Menſchen/ manchen/ auf dem Wege des Verderbens befindlichen Sünder verſtocket haben. Die Sünde/ den Himmel/ oder die Hölle/ mit kaltſinnigen/ laulichten und unkräfftigen Worten den Menſchen zu predigen/ bringet ſie in die Gedancken/ daß es euch kein Ernſt ſey/ oder daß ihr eures Hertzens Grund nicht redet; ſondern daß ihr auch kaum glaubet/ daß ſolche Dinge warhaftig ſind/ oder daß ihr ſelbige zum wenigſten für Mitteldinge haltet/ es würde euch ſonſt nicht ſo leblos und kaltſinnig abgehen. Ach/ ihr Männer/ handelt mit der Sünde/ als Sünde/ und nicht/ als ob ihr mit derſelben ſchertzet! Ich bekenne hierinn meinen eigenen Fehler/ Gott wolle es mir vergeben. Weil wir den Menſchen nicht mißfallen wollen/ dadurch wird ihr Verderben veranlaſſet. *Part.3.* der ewigen Ruhe der Heiligen/ *pag.367.*

Andächtige in dem HErrn! Ich liebe euch/ wie meine eigene Seele/ wenn aber euer Nacke eine eiſerne Ader/ und eure Stirn ehern/ wann ihr fleißig ſeyd allerley übels zu thun/ und von einer Ungerechtigkeit zu der andern gehet/ wenn ihr mit Luſt/ Liebe und Anhalten/ GOttes Gebote ſchändet/ und eure Füſſe/ dem Pfuel/ welcher mit Pech und Schwefel brennet/ zueilen/ wie kan ich alsdenn/ mit denen Engeln ſagen: Friede auf Erden? Luc. II, 44; Wie kan ich euch mit Chriſto/ dieſen Honigſeim des Evangelii ertheilen: Seyd getroſt/ meine Söhne und Töchter/ eure Sünden ſind Euch vergeben? Matth. IX, 2. Würde nicht dieſes heiſſen/ des HErrn Lied ſingen in fremden Landen/ zu Sodom/ zu Babel/ zu Asdod? Würde es nicht heiſſen/ mit loſem Kalcke tünchen/ und den Leuten Küſſen unter die Arme/ und Pfüle

zu den Häuptern machen? Ezech. XIII, 10.18. Ach! der Stab Weh muß alsdann noch bey euch gebrauchet werden/ und nicht der Stab Sanft: Jeremiä Hammer/ und nicht Jeremiä Balſam; Wein/ und nicht Oel; die Ruhte/ und nicht der ſanftmühtige Geiſt. Allein/ thut ihr Fleiß/ daß ihr einen andern Weg möget einſchlagen/ und in eine wahre/ ernſtliche/ ungeheuchelte/ und unverfälſchte Buſſe treten/ alsdenn will ich euch ſeyn ein guter Bote/ ein gelinder Prediger/ ein ſüſſer und angenehmer Evangeliſt. Ich will keinen andern Text abzuhandeln erwählen/ als: **Tröſtet/ tröſtet mein Volck/ ſpricht euer GOtt/ redet mit Jeruſalem freundlich**/ Eſa. XL, 1. 2; und keine andere Anrede an euch thun/ als: **Meine Kindlein!** Aus dem erklärten Titul/ haben wir auch zu mercken

2.) **Wie nöhtig das Predig-Amt auf Erden ſey.** So irrdiſche Väter nicht die Natur fortpflantzeten/ wie würde es mit der Welt; und ſo geiſtliche Väter nicht die Gnade fortpflantzeten/ wie würde es mit der Kirchen werden? **Wenn die Weiſſagung aus iſt**/ ſchreibet **Salomo**/ das iſt/ wenn kein Lehrer mehr lehret/ und kein Prediger mehr prediget/ **ſo wird das Volck wild und wüſt**/ Sprüchw. XXIX, 18; worüber der ſel. *Lutherus* dieſe kurtze/ aber nachdrückliche Erklärung gemachet: **Ohn GOttes Wort kan der Menſch nichts anders thun/ denn Abgötterey/ und ſeinen Willen treiben.** Ach! daß denn der HErr der Erndte/ noch/ nach wie vor/ Arbeiter in ſeine Erndte ſenden möchte! **Wie ſollen ſie glauben/ von dem ſie nichts gehöret haben/? wie ſollen ſie aber hören/ ohne Prediger?** Rom. X, 14. Könige ſind der Kirchen/ Pfleger; Fürſten/ ihre Säug-Ammen; Prediger aber/ ihre Väter und Mütter. Zwar/ GOtt iſt es eigentlich/ der die Menſchen bekehret und wiedergebiehret. **GOtt hat euch gezeuget/ nach ſeinem Willen**/ ſagt **Jacobus** cap. I, 18. **Der Vater unſers HErrn JEſu Chri-**

ſti/ hat uns wiedergeboren/ nach ſeiner groſſen Barmhertzigkeit/ ſpricht Petrus/ 1. Epiſt I, 3. GOtt/ der da reich iſt von Barmhertzigkeit/ hat uns/ da wir todt waren in Sünden lebendig gemachet/ ſchreibet Paulus Eph. II, 4. 5. Wir ſind nicht von dem Geblüt/ noch von dem Willen des Fleiſches/ noch von dem Willen eines Mannes; ſondern von GOtt geboren/ verſichert Johannes/ cap. I, 13. Allein/ nachdem GOtt in dieſem Wercke nicht unmittelbar verfähret; ſondern des Dienſtes der Lehrer und Prediger/ welche das Wort des Evangelii/ das eine Krafft GOttes/ ſeelig zu machen/ alle die daran glauben/ müſſen verkündigen/ dazu gebrauchet; als wird auch das Zeugen und Wiegergebähren/ denen jetzt-beſagten Lehrern und Predigern zugeſchrieben und beygeleget/ weßwegen Paulus/ zu denen Corinthern ſaget: Ich habe Euch gezeuget/ durch das Wort des Evangelii/ 1. Ep. IV, 15; Und an die Galater: Meine Kindlein/ welche ich abermal mit Aengſten gebähre bis daß Chriſtus in euch eine Geſtalt gewinne/ Cap. IV. Ja es ſteht auch von denſelben/ daß ſie GOttes Gehülffe/ weil ſie mit GOtt ein Werck treiben/ 1. Cor. III, 9; und daß ſie ſo wol ſich/ als die/ die ſie zuhören/ ſeelig machen/ 1. Tim. IV, 16. O daß denn nu alle/ welche Chriſtus zu Aufſehern und Führern über ein Theil derer Heerde/ welche er mit ſeinem eigenen Blute erworben hat/ auf nichts anders möchten bedacht ſeyn/ als wie ſie die wahre Krafft des Glaubens in die Hertzen der Zuhörer bringen/ und neue Creaturen/ oder neue Menſchen/ die nach GOtt geſchaffen ſind/ in rechtſchaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit/ aus ihnen machen möchten! Allein/ was unverdroſſene Mühe/ Arbeit und Wachſamkeit/ koſtet nicht ſolche Sache? Wie beſtändig muß nicht eine Henne über den Eyern ſitzen/ wann eine lebendige Frucht/ durch ſie ſoll außgebrütet werden? Es ſind wahre

und

und vernünfftige Worte / wenn unſere Väter und Groß-Väter geſagt / daß dreyerley Arbeit unter der Sonnen / alle andere Arbeit übertreffe und überſteige / als erſtlich die Arbeit der Weiber / die in Kindes-Nöhten liegen; fürs andere / die Arbeit der Regenten / die über Land und Leute herrſchen / und drittens / die Arbeit der Prediger / die ſich ſelbſt ſollen ſelig machen / und alle / von denen ſie gehöret werden. So ſanftmühtig als auch *Philippus Melanchthon* war / ſo iſt er dennoch in dieſe Worte außgebrochen: **Der Zorn / die Sorge / und die groſſe Arbeit / freſſen mir das Leben hinweg**; und wenn wir den 106ten Pſalm des Königes und Propheten **Davids** aufſchlagen / ſo werden wir ſehen / daß die Kinder Iſraël den **Moſen** bey dem Hadder-Waſſer dergeſtalt erzürnet und beleidiget / daß ihm auch etliche harte und rauhe Worte entfahren. **Sie zuplageten den Moſen übel / deñ ſie betrübten ihm ſein Hertz / daß ihm etliche Worte entfuhren** / verſ. 33. O! wo **Chriſtus** ſoll geboren werden / und man ſiehet nichts als Mißgeburten der Gottloſigkeit hervor kommen / da muß ja freylich der Eiter in die Gebeine treten / und das Brodt in Sauerteig verkehret und verwandelt werden. Als **Paulus** die **Galater** wiedergebahr / da empfand er viele Wehen und groſſe Bangigkeiten: Und wer noch jetzo das Bild GOttes in eine Seele zu drücken / und ſie zu dem erſten Modell / obgleich nicht gantz vollkomlich / doch einiger maſſen / wieder zu bringen gedencket / der wird ſchon inne werden und erfahren / daß hiezu eine unablätzige Arbeit des Geiſtes erfodert werde. Ach / wie offt muß er brennen / und mit einer feurigen Zunge reden? **Ich eiffere über euch mit einem Göttlichen Eiffer** / ſagte **Paulus** zu den **Corinthern** / 2. Epiſt. XI, 2. Wo auch das Hertz nicht brennet / da gibt die Predigt keine Hitze von ſich. Wie offt muß er zu GOtt flehen und ſeufftzen? **Du Menſchen-Kind ſolt ſeufftzen** / hieß es vormals zu dem Prophe-

ten Ezechiel/ **bis dir die Lenden weh thun/ ja bitterlich ſolt du ſeufftzen/ daß ſie es ſehen/** Cap. XXI, 6. Wie offt muß er ſeine Wangen mit Thränen netzen? **Ich ſchreibe euch/** ſagt der Apoſtel/ **in groſſer Trübſal und Angſt des Hertzens/ mit vielen Thränen/** 2. Cor. II, 4. Welche frühe und heiſſe Gebeter/ muß er nicht Himmel an ſchicken? **Ein Kirchen-Diener/** ſagt Syrach/ **dencket/ wie er früh aufſtehe/ den HErrn zu ſuchen/ der ihn geſchaffen hat/ und betet vor dem Höchſten/ er thut ſeinen Mund getroſt auf/ und betet für des gantzen Volcks Sünde/** Cap. XXXIX, 6. In einen ſolchen Ernſt muß ein Lehrer treten/ und ſolche Geburts-Schmertzen muß er außſtehen/ wenn er Seelen dem Teufel will entreiſſen/ ſie zu einer wahren Abſterbung aller Dinge/ zu einer gründlichen Verleugnung ihrer ſelbſt/ und zu einer rechten/ und würcklichen Verwandelung/ in ein ander Leben will leiten. **Heiligſter Vater/** der ich von dieſer Warheit völlig und ſattſam überzeuget/ gib Krafft und Stärcke/ daß ich ſelbige jederzeit zu üben/ und ins Werck zu richten/ mag befliſſen und bemühet ſeyn/ und alsdenn werde ich zu denen/ welche ſich von der Finſterniß zum Licht/ und von der Gewalt des Satans zu GOtt bekehret haben/ recht/ als Johannes/ ſagen können: **Meine Kindlein!** Ferner aber ſo ſieht man auch aus der obbemeldten Anrede/

3.) **Wie die Hertzen der Prediger gegen ihre Zuhörer in Liebe müſſen entzündet ſeyn.** Was für eine zarte und feurige Neigung hat nicht ein Vater zu ſeinem Kindlein? Und ſolte nu die Gnade nicht eben ſo ſtarck zur Liebe würcken/ als die Natur? **Wir ſind mütterlich geweſen bey Euch/** ſprach **Paulus** zu den **Theſſalonichern/ gleich wie eine Amme ihre Kinder pfleget/** 1. Epiſt. II, 7. Und bald darauf: **Ihr wiſſet/ daß wir/ als ein Vater ſeine Kinder/ einen jeglichen unter euch ermahnet und getröſtet haben/**

ben/ verſ. 11. Und eben dieſer Apoſtel/ als er an ſeinen Glaubens-Sohn/ den *Timotheum*, ſchrieb/ da ſchärffte er ihm dieſe Lection/ mit Nachdruck/ ein: **Sey ein Vorbild der Glaubigen/ im Wort/ im Wandel/ in der Liebe**/ 1. Tim. IV, 12. In einem jeglichen Menſchen iſt es eine Sünde/ wann er leer von Liebe; allein/ in einem Lehrer und Prediger/ iſt es/ ein faſt hoher Grad der Bosheit und Gottloſigkeit. Prüfet euch nun alle/ die ihr die Lade des Bundes zu tragen/ und das Amt des neuen Teſtaments zu führen/ von GOtt beruffen ſeyd/ wie es in dieſem Stücke mit euch bewandt? Ach! Vieler Hertzen ſind ja wol entzündet; aber nicht vom Feuer der Liebe; ſondern vom Feuer des Zorns und der Rache. Viele wiſſen von der Liebe viel zu reden/ aber ſie laſſen ſolche in der That nicht ſpüren und vernehmen. Denn iſt das wol Liebe/ wenn man von ſeiner Gemeine ſo lange ohne Noht kan weg ſeyn? **Wer bey dem Mahl des Schaaf-ſcheerens ſich einfindet/ und andere ſetzet/ die Heerde Chriſti zu weyden/ derſelbe hat gar kein Zeichen eines guten Hirten an ſich**/ ſchreibet der bekandte **Jerem. Taylor**/ gantz recht/ im Anhange ſeiner Predigten/ pag. 125. Biſt du demnach zum Prieſter GOttes beruffen/ ſo bleib auch im Heiligthum GOttes/ und gehe nicht in die Eitelkeiten dieſer Welt hinaus. Iſt das wol Liebe/ wenn man ſelber ſo wenig prediget; ſondern meiſtentheils andere/ da man doch friſch und geſund/ für ſich läſſet aufftreten? Wie der Schlaff keinen Wächter; ſo entſchuldiget die Nachläſſigkeit keinen Lehrer. Ein träger und fauler Evangeliſt nutzet eben ſoviel/ als ein todter Artzt. *Auguſtinus* ſoll zu ſeiner Zeit gewünſchet haben/ daß ihn Chriſtus/ wenn er kommen würde/ möchte finden/ entweder *precantem*, oder *prædicantem*, entweder **betend**/ oder **predigend**: Und von dem *D. Gallo* wird erzehlet/ daß derſelbe zu ſagen pflegen/ **er wolte ſich recht müde/ matt/ und krafftlos predigen/ damit er deſto beſ-**

ſer ſchlaffen und ruhen könte. Prediger ſind Acker-Leute/ *quibus redit, labor actus, in orbem*, wann ſie eine Arbeit verrichtet/ ſo iſt gleich eine andere wieder da. Weiter! Iſt das wol Liebe/ wenn man zwar prediget/ es aber doch ſo hoch treibet/ und ſo ſchwer machet/ daß der gemeine und einfältige Mann/ aus welchem insgemein der gröſſeſte Hauffe unter den Zuhörern beſtehet/ nichts davon kan vernehmen und begreiffen/ ſondern eben ſo klug auß der Kirchen muß wieder hinaus gehen/ als er iſt hinein gekommen? **Paulus** ſaget zu den **Corinthern: Und ich/ lieben Brüder/ da ich zu Euch kam/ kam ich nicht mit hohen Worten/ oder hoher Weisheit/ euch zu verkündigen die göttliche Predigt;** Und bald drauf: **Mein Wort und meine Predigt/ war nicht in vernünfftigen Reden menſchlicher Weisheit; ſondern in Beweiſung des Geiſtes und der Krafft/ auf daß euer Glaube beſtehe nicht auf Menſchen Weisheit/ ſondern auf GOttes Krafft/** 1. Cor. II, 1. 4. 5. O! nicht *alta;* ſondern *apta*, nicht was einen Prediger kan in Verwunderung ſetzen; ſondern was die Gemeine Chriſti zur Seligkeit kan erbauen/ muß von ihm geſaget/ und vorgetragen werden. Wann der ſeelige Herr *D. Schnepffius* auf die Cantzel war getreten/ ſo ſahe er erſtlich den **Himmel**/ hernach das **gemeine Volck**/ und endlich ſeine **Schuhe** an. Und als er einſten ward gefraget/ warum er ſolches thäte? hat er dieſe Antwort gegeben: Bey dem Himmel erinnerte er ſich des lieben GOttes/ deſſen Worte er nicht anders/ als es in der Schrifft geoffenbaret/ verkündigen ſolte/ und ja ja keine Ketzerey einführen. Bey dem gemeinen Volcke käme ihm zu Gemühte/ wie er alles hohe/ viereckigte/ und pauſtende Weſen ſolle fahren laſſen/ und fein niedrig und einfältig predigen: Wenn er aber ſeine Schuhe anſehe/ ſo gedächte er bey ſich ſelbſten: Bin ich auch andern jederzeit/ mit einem feinen guten Exempel

vor-

vorgegangen/ daß ich jetzund die Laſter/ womit dieſer und jener in meiner Gemeine behafftet/ deſto dreiſter und ungeſcheueter kan ſtraffen? So flohe dieſer *Theologus* allen Schwulſt auf der Cantzel/ und wolte ſeinen Pfarr-Kindern an Statt des Brodts keinen Stein/ an Statt des Fiſches keine Schlange/ und an Statt des Eyes keinen Scorpion geben: Er war mehr befliſſen/ ihre Hertzen zu bewegen/ als ihre Ohren zu bezaubern. Aber endlich/ iſt das wol Liebe an einem Prediger/ wenn er ſiehet/ daß ein Schäflein nach dem andern/ von dem Wolffe wird erhaſchet und weggetragen/ und er ſchweiget immerzu ſtille/ und ſaget/ wo nicht mit dem Munde/ doch mit der That: Was da ſtirbet/ das ſterbe/ und was da verſchmachtet/ das verſchmachte? **O Götzen-Hirten!** mag ich allhie mit dem Propheten Zacharia wol außruffen/ **die die Heerde laſſen. Das Schwerdt komme auf ihren Arm/ und auf ihr rechtes Auge; ihr Arm müſſe verdorren/ und ihr rechtes Auge dunckel werden/** Cap. XI, 17. Laulichkeit in der Religion/ iſt nichts als ein ſubtiler Atheiſmus. **Ein Prediger/** ſchreibet der ſel. Herr *Lutherus* gantz weislich/ **derſelbe muß nicht allein weyden/ das iſt/ den Schaafen Chriſti das Evangelium rein predigen/ und ſie daraus unterweiſen/ wie ſie rechte Chriſten ſollen ſeyn; ſondern er muß auch daneben denen Wölffen wehren/ daß ſie die Schaafe nicht ergreiffen/ Irrthum einführen/ und mit falſcher Lehre verführen/ wie denn der Teufel nicht ruhet. Nun findet man jetzund viel Leute/ die wol leiden mögen/ daß man das Evangelium predige/ doch/ daß man nicht wider die Wölffe ſchreye. Aber/ wenn ich ſchon recht predige/ und die Schaafe wohl weyde und lehre/ iſt dennoch nicht recht der Schaafe gehütet/ und ſie verwahret/ daß die Wölffe nicht kommen/ und ſie wieder davon führen. Denn**

was iſt das gebauet / daß ich Steine außwerffe / und ſehe einem andern zu / der ſie wieder einwirfft? Der Wolff kan wol leiden / daß die Schaafe gute Weyde haben / er hat ſie deſto lieber / daß ſie fett ſind: aber das kan er nicht leiden / daß die Hunde feindlich bellen. Darum iſt es ein groß Ding / wer es zu Hertzen nim̃t / daß einer recht weyde / wie ers befohlen hat. Es muß beydes zuſammen ſeyn / wie auch S. Paul *Tit. I.* lehret: Ein Aelteſter / ſpricht er / ſoll ob dem Worte halten / das gewiß iſt / und lehren kan / auf daß er mächtig ſey zu ermahnen durch die heylſame Lehre / und zu ſtraffen die Widerſprecher. *Tom.* 2 *Jen. fol.* 392. Ich geſtehe gar gern / daß ein Prediger der Sanftmuht mit Fleiß und Ernſt nachzujagen; aber doch muß er ſich wohl hüten / daß er der Warheit nichts vergebe / und in die Claſſe derer / welche die Schrifft ſtumme Hunde heiſſet / gerahte und verfalle. Chriſtus hatte holdſelige Lippen / dabey aber war er / wie das Feuer eines Goldſchmiedes / und wie die Seiffe der Wäſcherinn / Mal. III, 2. Er ſchlug mit dem Stabe ſeines Mundes die Erden / und mit dem Othem ſeiner Lippen tödtete er den Gottloſen / Eſ. xi, 4. Wer zwar recht lehret / aber auch nicht zugleich die ſchädlichen Irrthümer widerleget / der iſt wie ein Jude / der in den Oſter-Tagen kein ſauer Brodt iſſet / doch aber den Sauerteig nicht außfeget; oder wie ein Menſch / der zwar kein Feuer anleget / das angelegte aber nicht hilfft löſchen und dämpffen. Ach! man kan ja eben ſo leicht durch eine vergifftete Fackel um ſein Leben kommen / als durch einen vergiffteten Trunck. So mache denn die Gnade und Barmhertzigkeit GOttes alle die / die Vorſteher und Aufſeher der Gemeine ſind / treu / und laſſe ihre Stimmen ſeyn / Stimmen eines Ruffenden / ihren Thon / Thone einer Poſaunen / und ihre Worte / ſcharffe Nägel und

durch-

durchdringende Spieſſe: Er erfülle ihre Hertzen mit Liebe/ und verleyhe/ daß ſie Warheit und Heiligkeit/ Heiligkeit und Warheit nicht nur zu erhalten; ſondern auch fortzupflantzen und auszubreiten/mit gantzem Ernſt/unabläßig mögen trachten. Und alsdenn werden ſie rechte Seelen-Väter ſeyn/und zu ihren Zuhörern/mit Johanne/ſagen können: **Meine Kindlein!** Aber genug von der **Anrede** des Apoſtels. Wir mercken nun auch/ fürs

II. Den Innhalt ſeiner Vermahnung. **Laſſet uns nicht lieben/** ſaget er/ **mit Worten/ noch mit der Zungen; ſondern mit der That und Warheit.** In ſeinem Evangelio treibet er den Glauben/ in ſeinen Epiſteln die Liebe; Und dieſe beyden Stücke ſind ja das gantze vollkommene Weſen/inwendig vor GOtt/ und auswendig vor den Menſchen. Der Glaube nimmet/ die Liebe giebet; der Glaube bringet den Menſchen zu GOtt/ die Liebe bringet ihn zu dem Nächſten; der Glaube machet gerecht und ſeelig/ die Liebe dienſtbar und behülflich; der Glaube beuget die Knye vor Chriſto/und betet ihn an/ die Liebe aber thut ihre Schätze auf/ und ſchencket ihm in ſeinen Gliedern/ Gold/ Weyrauch und Myrrhen; der Glaube verbindet uns mit dem Schöpffer/ die Liebe aber untereinander. Ach! wie wolte ich nu jetzt wünſchen/ wen̄ wünſchen helffen wolte/daß unſere aller Hertzen mit dieſen beyden Gnaden-Gaben des H. Geiſtes möchten angefüllet ſeyn! Allein/ wie Paulus von dem **Glauben** ſaget/ daß er nicht jedermanns Ding ſey/ 2. Theſſ. III, 2. So iſt auch die **Liebe** unter uns Chriſten/ ein ſehr rares und ſeltſames Wildprät; Wir leben in einer ſehr kalten *Region* oder Himmels-Gegend. Zwar/ ein jeglicher faſt/ ſtehet in denen Gedancken/ er habe den rechten warhafftigen Glauben/ an JEſum Chriſtum/ weßwegen er auch in öffentlicher Verſammlung/ des Sonntags/ überlaut mit ſinget: **Wir glauben all an einen**

GOtt! Wenn aber Jacobus auf den Beweiß dringet / und ſpricht: **Zeige mir deinen Glauben / aus den Wercken /** Cap. II, 18 / ſo iſt weniger als nichts zu ſpüren; ſondern an Statt der Trauben ſind lauter Heerlinge / und an Statt der Tugenden eitel Ubertretungen und Sünde. Und wie nu kein Glaube bey uns; ſo iſt auch bey uns keine Liebe. **Es iſt keine Liebe im Lande /** klagte vormalen der Prophet Oſeas im 4. Cap. Und ſolchen Jammer-Thon muß man leider! noch in der Chriſtenheit führen. Keine Liebe zu GOtt / der uns doch ſo hertzlich geliebet / daß er uns auch ſeinen einigen Sohn gegeben; Keine Liebe zu dem Nächſten / der doch unſers Geblüts / und gleich theuer / durch Chriſtum erkauffet iſt. Zwar / was die Mund- und Zungen-Liebe anbetrifft / ſo fehlet es ja bey vielen an derſelben nicht; ſolche aber verwirfft Johannes / in unſern angezogenen Worten / ſchlecht hin / indem er ſaget: **Meine Kindlein / laſſet uns nicht lieben mit Worten / noch mit der Zungen.** Gar fein hat der ſeel. *D. Hülſemannus* in ſeiner Diatrib. Scholaſt. de Auxil. Gratiæ divinæ, dieſe Anmerckung gemachet: *Quandocunque* ἀλήθεια, λόγῳ καὶ γλώσσῃ *opponitur, illa ſinceritatem animi; hæc dolum & hypocriſin ſignificat*; So offt als die Warheit / denen Worten und der Zunge wird entgegen geſetzet / ſo offt wird durch jene die Auffrichtigkeit des Hertzens; durch dieſe aber der Betrug und die Heucheley angedeutet: Und gleich drauf / auf der folgenden Seiten / ſchreibet er: *Dicere & non facere, vel facere verbis contrarium, eſt periphraſis doli & hypocriſeos. Ideoque tales, vocabulis concretivis, dolum, hypocriſin, fallaciam involventibus, ſolent appellari, Hypocritæ*, Matth. XXIII, 34; *Seductores*, Jac. I, 22; *Judices iniqui*, Cap. II, 4; *Mendaces*, 1. Joh. I, 6; *Lupi & Vulpeculæ blandientes, innoxiis animantibus*, Syrach. XIII, 7. 21. Sagen und nicht thun; oder auch von dem / das man ſaget / das Gegentheil thun / iſt nichts an-

anders/ als eine Beſchreibung des Betrugs und der Heuche-
ley/ weßwegen diejenigen/ die mit ſolchem Betruge und Heu-
cheley umgehen / in der Schrifft/ Heuchler/ Verführer / unge-
rechte Richter / Lügner / Wölffe und Füchſe / die da denen un-
ſchuldigen Thieren ſchmeicheln und nachſtellen/ genennet wer-
den / pag. 389. ſeq. Zwar / es finden ſich unter denen Außle-
gern / welche meynen / **Johannes** hätte nur Vergleichungs-
weiſe geredet/wie etwa **GOtt** / als derſelbe/ zu dem **Samuel**
ſprach: **Sie haben nicht dich/ ſondern mich verworffen/**
d.i. nicht allein dich; ſondern auch mich / 1. Buch Sam. IIX, 7;
oder / wie **Paulus** zu denen **Corinthern** ſagte: **Chriſtus
hat mich nicht geſandt zu tauffen; ſondern das Evan-
gelium zu predigen** / das iſt / nicht ſo wol zu tauffen / als zu
predigen / 1. Cor. I, 17; Solchergeſtalt hätte **Johannes** ſagen
wollen: **Laſſet uns nicht allein lieben/ mit Worten; ſon-
dern auch/mit Wercken.** Denn/ thun ſie hinzu/ wenn alle
Wort- und Zungen-Liebe überhaupt zu verwerffen / ſo würde
Johannes ſelbſt/ ſo manch Liebes-Wort/als **Liebe Kinder/
Meine Kindlein** / **Hertzlich-geliebte** / **Lieben Brüder** /
u. ſ. f. in ſeinen Brieffen/ nicht geſetzet und gebrauchet haben.
Allein/obgleich dieſe Erklärung nichts tadelhafftes in ſich hat/
ſo deucht mich doch/ es ſey beſſer/ wenn wir durch die Wort-und
Zungen-Liebe / im gegenwärtigen Texte / eine heuchleriſche
und betrügliche Liebe verſtehen / eine Liebe/ die nicht ſo wol ei-
ne Liebe/ als nur der Schaum und Schatte / ein Geſpenſt und
Gerippe der Liebe; Und ſolche verwirfft der Apoſtel gantz hin/
und fodert dagegen/eine thätige und warhafftige.

1.) eine **thätige**. **Laſſet uns lieben mit der That.**
Ein offener Mund / und eine zugeſchloſſene Hand/ ſtehen nicht
wol zuſammen. *Probatio dilectionis, eſt exhibitio operis*, die
Liebe eines Gerechtfertigten muß durch die Wercke gerecht-
fertiget werden/ und wo eine Zuneigung des Hertzens/ da muß

 die-

dieſelbe in eine thätliche Würckung heraus brechen. Wie viele Arbeit übernahm nicht Jacob der Rahel halben/ weil er ſie lieb hatte? **Paulus ſagt: Das Reich GOttes beſtehet nicht in Worten/ ſondern in Krafft/** I. Cor. IV, 19; Und Jacobus ſchreibet: **So ein Bruder oder Schweſter blos wäre/ und Mangel hätte der leiblichen Nahrung/ und jemand unter euch ſpreche zu ihm: GOtt berahte euch/ gebet ihm aber nichts/ was des Leibes Nohtdurfft iſt/ was hülffe ſie das?** Cap. II, 15.16. Eine ſolche *Pietas otioſa*, oder unfruchtbare Barmhertzigkeit/ nützet eben ſo wenig/ als wenn vormalen ein Corbaniſte zu ſeinem armen und dürfftigen Vater ſprach: **Ich gebe dir es gern; Aber es iſt Corban/ es iſt beſſer/ daß ichs opffere/** Marc. XVI, II. Thaten müſſen die Liebe rühmen. **Sey nicht wie die/ ſo ſich mit hohen Worten erbieten/** ſagt Syrach/ ſo viel Rühmens und Auffſchneidens machen/ **und thun doch gar nichts darzu/** Cap. IV, 34. O! daß dieſes von allen und jeden fleißig möchte in acht genommen werden. Aeuſſerliche Complimenten wollen das Werck nicht heben: Sie ſind/ wie ein gemahltes Feuer/ das weder Licht noch Wärme hat; oder wie ein leeres Faß/ welches zwar einen hellen Klang von ſich giebet/ doch aber den Durſt nicht löſchet. *Quid prodeſt miſereri inopis*, fraget Ambroſius, *niſi alimoniam largiaris?* **Was hilffts/ eines Armen ſich erbarmen/ wenn man ihm keine Allmoſen gibt?** So muß denn unſere Liebe zu dem Nechſten/ eine thätige Liebe ſeyn; Aber auch

2.) eine **warhafftige. Laſſet uns lieben mit der That und Warheit/** ſpricht **Johannes.** Nicht eine jede thätige Liebe iſt auch ſogleich eine warhafftige Liebe. **Sauls** Liebe/ die er zu dem **David** hatte/ war eine thätige Liebe/ denn er redete nicht nur freundlich mit ihm; ſondern gab ihm auch ſo gar ſeine Tochter **Michal** zum Weibe; weil er es aber zu

einem böſen Ende that/ nemlich/ daß ihm ſeine Tochter ſolte zum Fallſtrick gereichen/ ſo war es keine warhafftige Liebe. Warheit iſt ein Zweig der Gnade/ und wo die/ da iſt die Liebe rechter Art. **Ihr ſeyd von Gott gelehret**/ ſchreibet der Apoſtel **Paulus**/**euch unter einander zu lieben**/ 1. Theſſ. XIV, 9. Wolan! ſo laſſet uns denn alle/ nach einer ſolch rechtſchaffenen/ ungeheuchelten und warhafftigen Liebe/ von gantzem Hertzen und von gantzer Seele trachten! Sie wird daraus erkannt/

1. **Daß ſie ſich über alle Menſchen erſtrecket.** Die Liebe/ ſo von der Natur herkömt/ geht nur auf etliche gewiſſe Perſonen/ entweder auf die/ die uns mit Blut-Freundſchafft ſind zugethan; *Nonnulli diligunt Proximos; ſed per affectionem cognationis & carnis*, ſagt *Gregor.* Homil. 27. in Evang. **Etliche Leute lieben ihren Nächſten; aber nur blos um deß willen/ weil ſie einander mit Blut-Freundſchafft/ und dem Fleiſche nach/ verwandt ſeynd;** Oder auf die/ in welchen wir natürliche Urſachen der Liebe/ als Schönheit/ Klugheit/ Geſchicklichkeit/ und deß etwas warnehmen und finden; die Liebe aber/ ſo von der Gnade/ oder Würckung des Heil. Geiſtes/ herſtammet/ ergieſſet ſich über alle Menſchen. Was unter dem Namen des Nächſten begriffen/ das umarmet und umhälſet ſie/ wie denn auch **Paulus** ſeinen **Theſſalonichern** ſolche Liebes-Außbreitung anwünſchet/ wenn er ſaget: **Der HERR vermehre euch/ und laſſe die Liebe völlig werden untereinander/ und gegen jedermann**/ 1. Epiſt. III, 12. Nachdem aber das gantze menſchliche Geſchlecht/ in Glaubige und Unglaubige/ ſich eintheilet/ als geht zwar die warhafftige Liebe keinen/ auch nicht den allerärgſten Feind/ fürüber; jedoch ſo hat es eine andere Bewandtniß/ wenn ſie mit Glaubigen und Wiedergebornen/ eine andere/ wenn ſie mit Unglaubigen und Unwiedergebornen zu thun und zu ſchaffen hat. Dieſe liebet ſie nicht/ weil ſie unglau-

big und unwiedergeboren; ſondern weil ſie GOttes Geſchlecht/ Act. XVII, 28. Dann/ gleichwie GOtt im Himmel/ die verdammten Engel liebet/ nicht/ weil ſie von ihm abgefallen; ſondern weil ſie ſein Geſchöpff; alſo liebet auch ein Frommer/ die Sünder und Ubelthäter/ nicht weil ſie Sünder und Ubelthäter/ denn inſofern **achtet er ſie nicht**/ Pſ. XV, 4; ſondern weil ſie/ *ex eodem luto*, aus einem Klumpen und Teige mit ihm gemachet/ und ein Stück der künſtlichen Bereitung des lieben Gottes ſind. Was aber jene/ die Gläubigen und Wiedergebornen anbetrifft/ ſo liebet er die zwar auch/ weil ſie Creaturen und Geſchöpffe des himliſchen Vaters; allein/ er liebet ſie noch über das mit einer **brüderlichen Liebe**/ wie **Petrus** redet in ſeiner 2. Ep. im 1. Cap. verſ. 7/ das iſt/ weil ſie ein Werck des H. Geiſtes/ und unter den Lebendigen zu Jeruſalem mit begriffen/ weil ſie die Züge der Gnaden empfangen/ und das wahre Juda ſind/ das noch feſt hält an GOtt/ und am rechten heiligen Gottesdienſt. Und gewiß/ ſo ſich unſere Liebe abſonderlich auf die/ welche von eben denſelben Eltern mit uns geboren/ ergieſſet/ wieviel mehr wird ſie ſich über die ergieſſen/ welche aus einem Geiſte mit uns gezeuget? inmaſſen ja das leibliche Band/ bey weiten nicht ſo feſt knüpffet/ als das geiſtliche/ wie ſolches aus der Rede Chriſti gantz deutlich zu erkennen und abzunehmen/ da derſelbe einsmals antwortete: **Wer iſt meine Mutter? und wer ſind meine Brüder?** und gleich darauf die Hand über ſeine Jünger auſzſtreckte/ und ſagte: **Sihe da/ das iſt meine Mutter/ und meine Brüder. Denn wer den Willen thut meines Vaters im Himmel/ derſelbige iſt mein Bruder/ Schweſter und Mutter**/ Matt. XI, 48. Er verleugnete hiemit nicht ſeine leibliche Mutter/ ſondern er zog ihr nur die geiſtliche vor/ und lehrete anbey/ *religioſiores eſſe Mentium Copulas, quàm Corporum*, daß das Band/ ſo die Gemühter zuſammen bindet/ weit heiliger und ſtär-

ſtärcker ſey/ als das/ ſo nur die Leiber zuſammen hält. Ja/ wenn auch die leibliche Verwandniß zu Ende/ und man niemanden/nach dem Fleiſche/mehr kennen wird/ſo wird doch dieſe Verbindung in Ewigkeit währen. Hie prüfe ſich nun ein jeglicher/ ob er auch zu denen/ welche der göttlichen Natur ſind theilhafftig gemachet/ und die die Trauben/ worinnen ein Segen/ der nicht ſoll verdorben werden/ eine ſonderbare Liebe und Zuneigung habe? Joſeph hatte alle ſeine Brüder lieb/ den **Benjamin** aber liebete er vor allen. So müſſen die Glaubens-Genoſſen in unſerer Liebe ein Benjamins-Theil haben. Wo GOttes Bild/ und ob es ſchon mit Speichel und Blut beflecket/ da muß unſere Liebe mehr ſeyn/ als bey andern. Die ein Haupt haben/ müſſen auch ein Hertz haben. *Charitas, quaſi chara unitas*, Gerſon. Welchen der Glaube zu Chriſto dem Haupte bringet/denſelben bringet auch die Liebe/zu den Gliedmaſſen Chriſti. Die warhafftige Liebe gibt ſich auch daraus zu erkennen/

2. **Daß ſie das ihrige nicht ſuchet. Sie ſuchen alle das ihrige**/ klaget dorten der Apoſtel/ Phil. 2; Von der Liebe aber ſpricht er: **Sie ſuchet nicht das ihrige**/ 1. Cor. XIII, 5. Sie hat keine falſche und unlautere Abſichten. König Pharao liebte den Joſeph; allein/ das that er blos ſeines *Intereſſe* wegen: deñ/ wie es heiſſet/von dem Hauſe Potiphars: **Und der HErr ſegnete des Egypters Haus/ um Joſephs willen/ und war eitel Segen des HErrn/ in allem/ was er hatte/ zu Hauſe und zu Felde**/ Gen. XXXIX, 5; ſo hieß es auch von dem Hauſe/ ja von dem gantzen Lande *Pharaonis*. Und deſſentwegen trug Pharao eine ſolche *Affection* und Geneigtheit zu dem Joſeph. Die Phariſäer übten die Wercke der Liebe/in einem faſt reichen Maaſſe/denn was Allmoſen theileten ſie nicht unter die Armen aus? Allein/ was ſie thaten/ thaten ſie lediglich zu dem Ende/daß ſie von den Leuten geſehen

würden; Und alſo war ihre Liebe keine warhafftige Liebe/ denn die warhafftige Liebe ſuchet nicht das ihrige. Es iſt ihr nicht zu thun/ um ihren eigenen Nutzen/ und um ihre eigene Ehre; ſondern darnach trachtet ſie/ wie ſie dem Zweck/ wozu ſie GOtt erſchaffen/ nemlich die Verherrlichung ſeines Namens/ und die Wolfahrt ihres Nächſten zu befodern/ immer näher und näher möge kommen. Und wenn ſie wüſte/ daß ihr Vortheil mit des Nächſten Schaden ſolte verknüpffet und verbunden ſeyn/ ſo würde ſie ſich deſſen/ gleich zur Stunde begeben/ ja ſie hält nichts für ihren Vortheil/ da der Nächſte nicht Part an hat/ oder ins künfftige haben kan. Woraus man erſiehet/ was für ein groſſer Unterſcheid/ zwiſchen der natürlichen und warhafftigen; bürgerlichen und göttlichen Liebe ſey. Denn/ ob ſie ſchon/ was die äuſſerlichen Wercke anbetrifft/ einander ſo gleich/ als zwey Haar auf einem Haupte/ ſo ſtehen ſie doch/ nach dem innerlichen Sinn und Meynung/ weiter von einander/ als Himmel und Erde. Die natürliche und fleiſchliche Liebe ſuchet in allen Dingen ſich ſelbſt/ iſt auf nichts bedacht/ als wie ſie möge groß werden/ **ein Haus nach dem andern/ und einen Acker nach dem andern/ bis daß kein Raum mehr übrig iſt/ an ſich bringen/ daß ſie allein das Land beſitze**/ Eſ. v, 8. Die warhafftige und inbrünſtige Liebe aber/ die der H. Geiſt in unſer Hertze pflantzet/ vergiſſet ſich ſelbſt/ und leget ſich andern zum beſten dar: Sie hat ein verdecktes Auge/ des Nächſten Schwachheiten zu ſehen; aber ein offenes/ ſeine Nohtdurfft zu erkennen; Sie gibt lieber/ als ſie nimmet/ nützet einfältig/ ohne Hoffnung des Gegen-Genuſſes/ und iſt bereit/ ihr Leben/ nicht nur für die Brüder; ſondern auch für die Feinde zu laſſen. Allein/ wo iſt dieſer Thau der Gnaden? Wo iſt dieſe Frucht des Geiſtes? Wo iſt dieſe Tochter des Glaubens? Wo iſt dieſe Quelle der Tugenden? Wo iſt dieſe Probe der neuen Gebuhrt? Wo iſt

dieſes

dieſes Zeichen der Jüngerſchafft Chriſti? Wo iſt dieſe groſſe Evangeliſche Pflicht der ſeeligmachenden *Religion?* Wo iſt diß *primum Mobile*, oder das Haupt-Rad/ der Chriſtlichen und GOtt angenehmen Pflichten? In den erſten und beſten Zeiten des Chriſtenthums/ war das unter denen Heyden eine gemeine Rede: **Sihe! Sihe! wie die Chriſten einander ſo hertzlich lieben!** Heut zu Tage aber muß mans umkehren/ und ſagen: **Sihe! Sihe! wie die Chriſten einander ſo haſſen/ ſo verfolgen/ ſo verjagen/ und um hundert Groſchen/ als jener Schalcksknecht that/ einander ſo angreiffen und erwürgen!** Von dem Könige *Joram* gieng ſein Eingeweyde/ 2. Chron. xxi. 19. Und ſind nicht die *Viſcera Miſericordiæ*, bey den meiſten Chriſten dahin? O wie manchen ſtörriſchen *Nabal* hat es aller Orten/ der da ſpricht: **Solt ich mein Brodt/ Waſſer und Fleiſch nehmen/ das ich für meine Scheerer geſchlachtet habe/ und den Leuten geben/ die ich nicht kenne/ wo ſie her ſind?** 1. Sam. xxv, 11. Bey andern findet ſich wol eine Schein-Geneigtheit zu dem elenden und dürfftigen Nechſten/ ſie gönnen und wünſchen ihm alles Gutes; allein/ es fehlt ihnen an der **Arbeit der Liebe**/ ſie wollen denſelben nicht ſpeiſen/ nicht träncken/ nicht kleiden/ oder ſonſt ihre milde Hand/ gegen ihm auffthun. Was nützen aber Worte ohne Thaten? Wenn ſie ſchon gelinder als Oele/ ſo werden ſie doch keine Wunde heilen/ und wenn ſie noch ſüſſer als Honig und Honigſeim/ ſo werden ſie doch keinen hungrigen Magen ſättigen. Derohalben ſo ſoll man ſein Brodt laſſen übers Waſſer fahren/ und unter ſieben und achte außtheilen/ auf daß alſo der Höchſte ein hertzliches Gefallen an uns trage. Und hiezu vermahnet uns **Chriſtus** unter andern auch/ in unſerm Texte/ da er ſpricht: **Gebet/ ſo wird Euch gegeben.** Woraus wir denn miteinander wollen betrachten

Die thätige und warhafftige Chriſten-Liebe;

Und zwar ſo und ſolchergeſtalt / daß wir mercken:

I. Wie uns ſolche Liebe werde anbefohlen?

II. Was ſie uns für Nutzen und Vortheil bringe?

Wie wird uns denn nu

I. **Die thätige und warhafftige Chriſten-Liebe** anbefohlen? Chriſtus ſpricht: **Gebet!** Das iſt ja ein klarer und außdrücklicher Befehl! Im Pabſthum machet man einen Unterſcheid / unter die *Præcepta Obſervationis*, und *Inſtructionis*, unter die **Gebote / die uns verbinden** / und die uns nur **blos und lediglich unterweiſen.** Dieſe letztern heiſſet man ſonſt auch **Rähte der Evangeliſchen Vollkommenheit / und Uberredungen eines beſſern und fürtrefflichern Gutes** / und rechnet dahin / z. E. wenn Chriſtus ſaget: Man ſoll ſich ſelbſt nicht rächen; dem Ubel nicht widerſtehen; den andern Backen auch hinhalten; den Mantel mit dem Rocke fahren laſſen; zwo Meilen für eine mitgehen; die Feinde lieben; für die Verfolger beten; wohl thun denen / die uns haſſen; ohne Ehe im Jungfrauen-Stande bleiben / u. ſ. f. Zu dieſen Lehr-Geboten zählen ſie auch das inſonderheit / da Chriſtus dem Volcke verboten / das Wunder mit dem Tauben und Stummen / nicht anzuſagen / Marc. 7. Wenn man aber fraget / woher es denn das Volck gewuſt / daß diß Verbot nur ein Lehr- nicht aber ein verbindlich Gebot geweſen? ſo antwortet *Franciſcus de Marchia*: **Die Gnade GOttes hätte die Leute inwendig erleuchtet / daß ſie erkannt / daß es GOtt dem HErrn wohlgefiel / daß ſie es ſollten ſagen.** Man ſchlage hiervon den alten *D.* **Kayſersperg** auf / von wel-

welchem der ſeel. Herr D. **Wilhelm Bidembach**/ in der Vorrede des verleugneten Pabſtthums ſchreibet: **Ich hoffe/ er ſoll unter den Außerwählten ſieben tauſenden einer geweſen/ und wunderbarlicher** *extraordinairi* **Weiſe/ durch den H. Geiſt erleuchtet und erhalten worden ſeyn/ daß er nicht auf die Päbſtiſche Werck-Lehre/ die er ohne Grund der H. Schrifft geführet; ſondern auf das bitter Leiden und Sterben Chriſti/ davon er bisweilen feine Gedancken gehabt/ geſtorben ſeyn**/ nemlich/ ſein ſo-genanntes Bröſamlein/ über das Evangelium/ am 12. Sonntage nach Pfingſten/ fol. 82. Allein/ wie wir Lutheraner/ mit denen **Lehr-Geboten**/ oder **Evangeliſchen Rähten** der Papiſten überhaupt nichts zu ſchaffen/ innmaſſen wir glauben/ daß das/ was Chriſtus uns in ſeinem Wort lehret/ uns auch zugleich gebiehte und anbefehle/ nach der alten gemeinen Regul: *Voluntas Superioris, quomodocunque innoteſcit, vim Præcepti obtinet*, **wann ein Herr des Hauſes nur mit ſeiner Hand winckei/ ſo muß er bey ſeinen Leuten ſchon Gehorſam finden**; als tragen wir nicht den geringſten Zweifel/ daß ein jeglicher/ dieſen Befehl: **Gebet**/ für einen eigentlichen/ *formal*en/ und verbindenden Befehl/ werde annehmen und erkennen. Denn/ wer weiß nicht/ was der Prophet **Micha** ſchreibet: **Es iſt dir geſaget/ Menſch/ was gut iſt/ und was der HErr von dir fordert/ nemlich Gottes Wort halten/ und Liebe üben/ und demühtig ſeyn/ vor deinem GOtt?** Nachdem es aber im bekandten Sprichwort heiſſet: *Omnis Dominus, ſervo ſuo, eſt monoſyllabus*, ein Herr bittet ſeinen Diener nicht lang/ daß er dieſes und jenes verrichte; ſondern er gebeut demſelben/ mit kurtzen und runden Worten/ und ſpricht: **Thue das!** Matth. IIX, 9; als führet auch Chriſtus eine ſolche *Authorit*ät-Sprache/ in unſerm Texte/ wenn er ſagt: **Gebet!** **Was geben**

 ſey/

ſey/ das brauchet keiner groſſen und weitläufftigen Erklärung; ſondern nur einer thätigen und würcklichen Ubung. Recht ſchreibet *Auguſtinus: Quædam in Scripturis, tam manifeſta ſunt, ut potiùs Auditorem, quàm Expoſitorem deſiderent. In eis, nos immorari, non oportet, ut neceſſariis, quibus immorandum, tempus ſufficiat*, Tract. 50. in Joh. **Etliche Dinge ſind in der Schrifft ſo klar und deutlich abgefaſſet/ daß ſie vielmehr einen Auffmercker/ als Erklärer verlangen: Und wenn man/ in ſolchen Dingen/ ſich lange mit der Erklärung wolte auffhalten/ würde man nur damit denen nöhtigern Sachen/ die Zeit entziehen.** Der wohl-bekandte Reformirte Theologus *Abraham Scultetus* ſchreibet über das Evangelium/ am 4ten Sont. nach Trin. woraus unſere Worte: **Gebet/ ſo wird euch gegeben**/ hergenommen: **Es ſey kein Text/ im gantzen Jahr/ der ſo leicht zu verſtehen; keiner aber/ der ſo ſchwer zu *practiſi*ren/ und ins Werck zu richten ſey.** Iſt wahr. Chriſtus zeiget in demſelben an/ wie wir zum verlornen Ebenbilde GOttes wiederum können kommen/ welches unter andern geſchiehet/ wenn wir GOTT in ſeiner **Barmhertzigkeit** und **Freygebigkeit** nachfolgen. Barmhertzig iſt GOtt/ wenn er züchtiget/ denn **das zuſtoſſene Rohr/ will er nicht zerbrechen/ und das glimmende Docht nicht außlöſchen**/ Matth. XII, 20. Freygebig aber iſt er/ wenn er ſegnet/ denn er thut ſeine Hand weit auf/ und füllet alles/ was da lebet auf Erden/ mit Wohlgefallen. Paulus ſagt: **Er gibt uns reichlich dar/ allerley zu genieſſen**/ 1. Timoth. VI, 17. Und weil nu GOtt der himliſche Vater ſolchergeſtalt barmhertzig und freygebig; als will Chriſtus/ daß wir unſere Sylben nach dieſer Vorſchrifft/ und unſere Linien nach dieſem heiligen und geraden Lineal ſollen ziehen: **Seyd barmhertzig**/ ſprach er/ **wie auch**

euer Vater barmhertzig iſt; und alſofort drauf: **Gebet/ ſo wird euch gegeben.** Die Barmhertzigkeit iſt/ daß ich ſo reden mag/ der *Caſus ablativus*, eine ſolche Eigenſchafft/ die etwas wegnimmt; die Freygebigkeit aber iſt *Caſus dativus*, die Eigenſchafft/ ſo etwas giebt. Weil GOtt barmhertzig/ ſo nahm er unſere Sünde von uns weg/ und legte ſie Chriſto auf ſeinen Rücken/ wie es denn beym Propheten Eſaia heiſſet: **Fürwahr/ er trug unſere Kranckheit/ und lud auf ſich unſere Schmertzen**/ Cap. LIII, 4; Und weil er freygebig/ ſo ſchaffet er uns nicht nur ein reines Hertz/ ſondern giebet uns auch das tägliche Brodt/ ja alles/ was zur Leibes-Nahrung und Nohtdurfft gehöret. Sind wir nu GOttes Nachfolger/ als die lieben Kinder/ ſo werden wir auch unſerm Nächſten/ auß Barmhertzigkeit/ ſeine Laſt abnehmen/ und ihm ſolche tragen helffen; Wir werden auch ferner unſer Brodt unter ſieben und achte außtheilen/ und weder unſern Biſſen alleine eſſen/ noch die Felle unſerer Lämmer/ dem Kalten und Nackenden entziehen. Und zu dieſem letztern ermuntert uns Chriſtus/ in unſerm Texte/ wenn er ſaget: **Gebet.**

I. Einrede.

Chriſtus gebeut allhie das **Geben**/ an einem andern Orte aber/ ſtellet er es uns frey/ ob wirs wollen thun/ oder nicht? **Armen habet ihr allzeit bey euch**/ ſpricht er in dem Evangeliſten Marco, zu ſeinen Jüngern/ **und wenn ihr wollet/ ſo könnet ihr ihnen gutes thun**/ Cap. XIV, 7. **Wenn ihr wollet!** heiſſet es. Und alſo iſts ja ein Adiaphorum und Mitteldíng.

Antwort.

Wenn das Allmoſen-geben an und für ſich ſelbſt wird betrachtet/ ſo iſt es kein Adiaphorum oder Mitteldíng/ das in unſerer Willkühr ſtehet/ ob wir es wollen thun oder nicht/ ſintemal wir von dieſer heiligen Ubung/ ſoviel klare und deut-

liche Befehle haben / daß auch *Cyprianus* geſagt: *Nil crebriùs mandat Chriſtus, quàm ut Eleemoſynis inſiſtamus*, Serm. I. de Eleem. **Chriſtus befiehlet nichts ſo offt / als daß wir fleißig ſollen Allmoſen geben**; Sieht man aber die Art und Weiſe des Allmoſen-gebens an / ſo heiſſet es / wie **Paulus** ſagt: **Ein jeglicher nach ſeiner Willkühr** / (wie er in ſeinem Hertzen erwählet) 2. Cor. IX, 7. Da kan man entweder Brodt oder Geld / Korn oder Fleiſch u.ſ.f. geben; Dieſem dieſes / dem andern jenes; dem einen ſoviel / dem andern ſoviel. Judas wolte / das Narden-Waſſer / damit Chriſtus zu ſeinem Begräbniß geſalbet / hätte ſollen verkauffet / und das Geld davon / unter die Armen außgetheilet werden; darauf antwortete aber Chriſtus / und ſagte / es wäre nicht nöhtig / daß eben diß Waſſer zu Gelde gemachet / und an die Armen gegeben würde; denn ſie hätten allezeit Armen bey ſich / und wann ſie nur wollten / oder wenn es ihnen nur nicht am Willen fehlen würde / woran es ihnen aber / Krafft des göttlichen Gebots / nicht fehlen müſte / ſo könten ſie ihre Milde und Freygebigkeit / der Nohtdurfft und Armuht / allemal ſehen und empfinden laſſen.

2. Einrede.

Paulus ſagt: **Ubet jemand Barmhertzigkeit / ſo thue ers mit gutem Willen** / Rom. XII. 8. Was man nu aus gutem und freyen Willen ſoll thun / wie kan das aus Befehl und Gebot geſchehen?

Antwort.

Willig und gezwungen ſind einander entgegen; aber nicht willig und geboten. Das erſte iſt aus **Pauli** Worten zuerſehen / da derſelbe an den **Philemon** ſchreibet: **Ohne deinem Willen wolte ich nichtes thun / auf daß dein Gutes nicht wäre genöhtiget** / (aus Zwang) ſondern **freywillig** / Verſ. 14; Das ander erſcheinet aus **Moſis** Rede:

Gebet unter euch Heb-Opffer dem HErrn/ alſo/ daß das Heb-Opffer des HErrn/ ein jeglicher/ williglich bringe/ im 2. Buch/ im 35, 5. Zwar/ in der Schrifft kommen die Wörter: **Man muß; Es iſt nöhtig; Wir ſind Schuldener**/ u. ſ. w. zu mehrern und unterſchiedenen malen vor; allein/ es wird dadurch/ in Abſicht der Wiedergebornen/ gantz und gar kein Zwang angedeutet/ ſondern ſolche Außdrückungen halten einen andern Nutzen in ſich: *Vocabula illa: Neceſſe, Oportet, Debemus*, ſchreibet der ſeel. Herr *D. Bald. videntur legalia eſſe & coactiva. Verùm, ubi bona opera, his Vocabulis, præcipiuntur Renatis, non ſunt coactionis, ſed alium habent uſum. I Opponuutur contemptui, bonorum operum, II. Adiaphoro & Arbitrario, III notant Voluntatis divinæ Authoritatem, IV. Studium & Alacritatem denotant atque promptitudinem, quam afferre debent Renati, ad divini mandati obſervationem. Unde colligitur, licet Renatis non permittatur licentia vivendi; ſed teneantur juxta legem vivere, nihilominus cultum ipſorum eſſe ſpontaneum. Fides enim, inqvit Luth. in Epiſt. Dom. Gal 4, liberos nos facit, à Carne legis, non ut mala faciamus; ſed ut bonum illud, ad quod nos Lex cogebat, liberè faciamus, hoc eſt, ultrò & cum delectatione. Debitores tamen ſumus, qvia libertas ſpiritualis non tollit legem. Vid.* Comm. in Epiſt. ad Rom. Cap. IIX, Qvæſt. x. Part. I. v. I. **Die Wörter: Es iſt Noht; Man muß; Wir ſind Schuldener**; u. ſ. f. ſcheinen uns zwar/ ein Geſetz und einen Zwang mit ſich zu führen; allein/ wenn den Glaubigen und Wiedergebornen/ durch dieſe Wörter/ ein gutes Werck wird anbefohlen/ ſo ſind ſolche Wörter keine Zwangs-Wörter; ſondern ſie ſchlieſſen einen andern Nutzen in ſich: Sie werden entgegen geſetzet 1. der Verachtung der guten Wercke/ 2. der freyen Willkühr/ 3 ſie zeigen an das Anſehen des Göttlichen Willens/ 4 ſie geben die

Willigkeit zu erkennen / welche die Wiedergebornen in Außübung des göttlichen Willens haben ſollen. Daher zu ſchlieſſen / daß obſchon denen Gläubigen nicht vergönnet zu leben nach dem Fleiſche / ſie dennoch ihren Dienſt willig und freudig abſtatten. Der Glaube / ſpricht der ſeel. Lutherus / machet uns frey / von dem Geſetze des Fleiſches / nicht / daß wir das Böſe begehen; ſondern daß wir das Gute / wozu uns das Geſetz antreibet / willig ſollen verrichten. Wol! Chriſti Sprache / iſt auch eines jeglichen Frommen Sprache: Deinen Willen / mein GOTT / thue ich gern / Pſ. XL. 4. Und obſchon zuweilen das Fleiſch ſchwach / ſo iſt doch der Geiſt willig / Matth. XXVI, 41. Welches / wie es David zu ſeiner Zeit vorhergeſehen; als hat er auch dem Meßiä / der nicht nur ſein Sohn; ſondern auch ſein Herr / diß ſüſſe und fröliche Prognoſticon geſtellet: Nach deinem Sieg wird dir dein Volck opffern williglich / im heiligen Schmuck / Pſ. CX, 3. Allein / wir wollen uns hiebey nicht länger auffhalten. Wir kommen wiederum zu Chriſti Befehl / und ſolchen deſto eigentlicher zu erwegen / ſo laſſet uns auf folgende Umſtände mercken:

1. Wer /
2. Wem /
3. Was /
4. Wieviel /
5. Auf was Art und Weiſe man geben ſoll?

Wer iſts denn nu / der

1. Allmoſen geben ſoll? Nach dem *Affect* oder nach der innerlichen Gemühts-Neigung / ein jeder; Nach dem *Effect*, oder nach der äuſſerlichen und würcklichen Auß-Ubung / wer etwas von zeitlichen Gütern hat und beſitzet: Inſonderheit aber ſo lieget dieſer Befehl den Reichen ob. Den Reichen

chen dieſer **Welt** gebeut/ ſprach vormalen **Paulus** zu ſeinem **Timotheo**/ als er denſelben/ wie er ſich in ſeinem Biſchöfflichen Amte zu verhalten/ lehren und unterweiſen wolte/ **daß ſie nicht ſtoltz ſeyn/ auch nicht hoffen auf den ungewiſſen Reichthum ſondern auf den lebendigen Gott/ der uns giebet reichlich allerley zu genieſſen/ daß ſie Gutes thun/ reich werden an guten Wercken/ gerne geben/ behülfflich ſeyn**/ 1. Tim. VI, 17, 18. In dieſen Worten hat **Paulus** den **Timotheum**/ ſo zu ſagen/ auf einen geiſtlichen Richter-Stuel geſetzet/ und ihm aus einer Apoſtoliſchen Macht anbefohlen/ daß er denen/ die dieſer Welt Güter haben/ gewiſſe Lectiones und Lebens-Regeln ſoll vorſchreiben/ und ſie mit gantzem Ernſte warnen/ daß ſie ſich nicht vom Stoltz und Hochmuht laſſen gefangen nehmen/ dann/ obſchon die güldene Erde an ihr ſelber ſchwer/ und deſſenthalben natürlicher Weiſe niederwerts ſincket/ ſo erhebet ſie doch insgemein des Menſchen Hertz/ zu hohen und ſtoltzen Gedancken. Für ſolcher Sünde aber ſollen ſie ſich hüten nnd vorſehen. Hernach ſo will auch der Apoſtel/ daß Timotheus die mehrbeſagte Reichen für Abgötterey ſoll warnen/ damit ſie nicht ihr Vertrauen auf Geld und Gut ſetzen/ maſſen ſolches ungewiß/ und gar leicht Adlers-Flügel kan bekommen. Unter die Stücke aber/ die ſie ſollen üben und verrichten/ iſt (1.) daß ſie ihre Hoffnung eintzig und allein/ auf den Schöpffer Himmels und der Erden ſollen ſetzen/ weil der ein lebendiger GOtt/ und uns reichlich dargiebt allerley zu genieſſen/ (2.) daß ſie ſollen Gutes thun/ reich werden an guten Wercken/ und gerne geben/ und behülfflich ſeyn. Kurtz/ der den Mammon hat/ ſoll ihm damit Freunde machen: Wer zweene Röcke hat/ ſoll dem einen abgeben/ der keinen hat: **Der Uberfluß ſoll dem Mangel und der Noht anderer dienen**/ 2. Cor. IIX, 14. Und diß iſt nu der Reichen ihr Text. Ach/ daß er auch von einem

jedweden möchte gehöret/ und in die Ubung gebracht werden! Allein/ ſind denn die/ die ihr Brodt im Schweis ihres Angeſichts verdienen müſſen/ als Knechte/ Mägde/ Handwercks-Geſellen/ Tagelöhner/ u. ſ. f. von dem Befehl des Allmoſen-Gebens exempt und außgenommen? Nein/ gar nicht. **Paulus will/ daß man ſoll arbeiten/ und mit den Händen etwas Gutes ſchaffen**/ warum? Unter andern auch darum/ **auf daß man habe zu geben/ dem Dürfftigen**/ Epheſ. IV, 28. Das Wort κοπιάω, ſo der Apoſtel brauchet/ zeiget nicht eine leichte/ ſondern ſchwere und mühſame Arbeit/ welche mit Schweis und Mattigkeit/ verknüpffet und verbunden iſt/ an. Und ſolche Arbeit befiehlet der Apoſtel anzutreten/ nicht nur/ daß man ſich und die Seinigen verſorge; ſondern/ daß man auch dem Dürfftigen davon könne helffen und zu ſtatten kommen. Woraus erſcheinet/ daß auch diejenigen/ welche das Brodt mit ihren Händen gantz kümmer- und ſäuerlich müſſen erwerben/ von der Pflicht der thätigen Barmhertzigkeit nicht außgeſchloſſen ſeynd. Wann einer im A. Teſtamente/ wegen Armuht/ kein Lamm konte bringen/ der brachte nur zwo Turtel-Tauben/ und wer zum Bau der Stiffts-Hütten keinen reichen Beytrag/ von Gold und Silber/ konte thun/ der ließ es bey den Ziegen-Haaren/ die der Herr alle ſelber gezählet/ wie von den Haaren unſers Hauptes geſchrieben ſtehet/ Matth. X. verbleiben. Ein ſo geringes Stück der Liebe/ als auch die Gabe eines Bechers kalten Waſſers/ an ihr ſelber iſt/ dennoch/ wenn ſie einem frommen Chriſten/ von einem frommen Chriſten/ um Chriſti willen/ wird gegeben/ ſo hat ſie ihre Gnaden-Belohnung zugewarten. **Man iſt angenehm/ nach dem das man hat/ und nicht nach dem/ das man nicht hat**/ 2. Cor. IIX, 3. **Davids** Antwort/ die er der **Michal** wegen ſeines Spielens und Tantzens vor der Bundes-Lade gab/ iſt eine helle Anzeige/ wie auch ſchlechte und geringe Hande-

deſungen bey GOtt werden hoch geachtet. *Feci Domino*, ſprach er/ Ich habe es GOTT gethan / und das machte ſie geehrt/ ob ſie ſchon an ſich ſelbſt klein und verächtlich war. Wobey der fromme und andächtige *Bernhardus* dieſe Anmerckung ſetzet: *Bonus ludus Davidis, quô Michal offenditur, & DEUS delectatur;* **Es iſt ein gutes und geſegnetes Spiel / wodurch Michal wird entrüſtet / GOtt aber erfreuet.** Allhie gedencke ich an die zwey Schärflein / welche jene arme Wittwe in den GOttes-Kaſten hinein legte. Solche zwey Schärflein wurden in Chriſti Augen höher und wehrter gehalten / als der Reichen ihre gantze Pfunde. Denn da die Reichen opfferten / ſtehet nicht / daß der hochverdiente Heyland / der ſich zuzuſchauen geſetzet hatte / ſeine Jünger geruffen; ſondern er ließ es genug ſeyn / daß er ihre Gaben allein / für ſeine Perſon anmerckte. Wie aber die Wittwe mit ihren zweyen Schärflein kam / da convocirte und verſamlete er ſobald ſeine Hausgenoſſen/und ſprach zu ihnen: **Warlich/ ich ſage euch/ dieſe arme Wittwe hat mehr in den Kaſten geleget/ denn alle die andern eingeleget haben** / Marc. XII, 43. Denn/was die andern einlegten/das machte zwar ihren Hauffen geringer / aber es ließ doch noch einen Hauffen nach ſich; Sie aber gab alles auf einmal hinweg / und behielt ſelbſt für ſich nichts übrig. Woraus klärlich zu erkennen/daß der hochverdiente Heyland ſein Urtheil nicht fälle / nach der Gröſſe und Würdigkeit der Gabe; ſondern nach dem Gemühte und Hertzen des Gebers/wie auch nach der *Proportion* deſſen/was übrig bleibet. Er ſiehet an/ nicht *Quantitatem molis*; ſondern *Quantitatem virtutis*; **Nicht die Wichtigkeit des Geſchencks; ſondern die Auffrichtigkeit des Geiſtes.** *Illud pro facto reputat DEus*, ſagt *Bernh. quod homo quidem verè voluit; ſed non valuit.* **Das nimt der liebe GOtt an/ als wenn es würcklich geſchehen / was der Menſch im Ernſt gewollt/**

wollt/ aus Unvermögen aber nicht gekont. Womit die Worte *Auguſtini* übereinkom̃en / da derſelbe ſchreibet: *Coronat DEus in ſuis bonitatem, ubi non invenit facultatem,* GOtt krönet das gute Hertz inwendig/ wo er auſſwendig die Krafft und das Vermögen nicht antrifft. Habt ihr demnach mit Petro weder Gold noch Silber/ das ihr könnet geben / ey ſo habt ihr doch vielleicht guten Raht / oder ſonſt ein Wort des Troſtes. Die Chriſtliche Liebe / ſagt der ſeel. Hr. Scriver / iſt allezeit reich / es mangelt ihr nimmer an Mitteln / wann ſie anders nichts hat / wird ſie einem Krancken einen friſchen Trunck Waſſer holen / den Mund damit zu ſpülen / oder ihm einen kühlen Trunck Covent / oder ſchwach Bier reichen / ſeinen Durſt damit zu löſchen; oder ſie wird für ihn in der Hitze einen Wedel von grünen Laube machen / und ihm damit ein kühles Lüfftlein anwehen; oder ſie wird ihm das Bette machen; oder ihm tröſtlich und mitleidig zuſprechen; oder außgehen und ſeine Fürſprecherinn bey andern werden. Jene arme Frau / ſo fähret dieſer andächtige und erbauliche Lehrer weiter fort / deren Kinder ſelbſt das Brodt vor den Thüren ſuchten / hatte ein paar Hüner / welche ſie mit den Brocken / ſo ihr und ihren Kindern übrig blieben / erhielte; Dieſe hatte einen krancken und verlaſſenen Menſchen / in ihrer Nachbarſchafft liegen / welchem ſie ein Ey / das ihre Hüner geleget / pflag zu kochen / und mit liebreichen Hertzen zu bringen; Meynet ihr nicht / daß es vor GOtt ein ſtattliches Allmoſen geweſen? Seelen-Schatz / 3. Theil / Blat 1610. Von den Gemeinen in Macedonien iſt bekandt / daß ſie ſelber in groſſer Armuth geweſen / gleichwol hat es ſo weit gefehlet / daß ihre Armuht / ihre Freygebigkeit erſticket / und umbgebracht / daß vielmehr der Apoſtel Paulus / zu ihrem

Ruhm

Ruhm ſchreibet: **Wiewol ſie arm waren/ haben ſie doch reichlich gegeben in Einfältigkeit**/ 2.Cor. IIX, 2. Worinne ſie Chriſto/ dem Lamme GOttes/ nachgefolget. Denn/ ohnangeſehen derſelbe ſo dürfftig/ daß ihm von andern muſte Handreichung geſchehen/ ſo trug er dennoch Sorge/ daß denen armen etwas gegeben würde/ Joh. XIII, 29. Ach! daß dieſes fleißig von einem jeglichen möchte erwogen werden/ ſo würde mancher die thätige Liebe beſſer ſehen laſſen/ als leider! anitzo geſchiehet. Aber genug von dem erſten Umſtande. Wir beſehen nun hierauf auch den

2. **Wem man geben ſolle?** Nicht den α) **Reichen**. Denn die bedürffen es nicht. Insgemein aber geht es iñ der Welt alſo zu: **Wer da hat/ dem wird gegeben/ auff daß er die Fülle habe**/ Math XXV, 29. Denn wie man den Ball/ dem am liebſten zuſchlägt/ der ihn am ſtärckſten kan wieder zurücke ſchlagen; ſo erweiſet man auch da ſeine Mildigkeit am allergernſten/ wo man/ an einer ſtattlichen und außnehmenden Wiedervergeltung keinen Zweiffel zu tragen. **Ich halte dafür**/ ſpricht ein gewiſſer Lehrer unſerer Kirchen/ **daß der reiche Schlemmer gegen andere Leute** *liberal* **und freygebig genug geweſen ſey. Wenn er auf ſeinen Land-Güthern geweſen/ und etwa** *Pontius Pilatus*, **oder jemand von** *Herodis* **Hof-Junckern ihn beſuchet haben/ ſo wird nichts geſparet worden ſeyn/ aus Küchen und Keller. Wenn ſie haben Abſchied nehmen wollen/ wird er ſie/ nach der Welt-Kinder Art/ genöhtiget haben/ daß ſie noch einen groſſen** *Pocal* **ſollen Beſcheid thun/ auf Geſundheit des Römiſ. Kayſers. Das werden ſie über Vermögen haben ausſauffen müſſen/ und haben es wieder zum Fenſter hinaus geſpyen. Ich halte dafür/ wenn der reiche Schlemmer** *Pontio Pilato*, **oder den andern Adelichen Hof-Schranzen**

tzen zu Jeruſalem hätte etliche Fuder Wein/ in den Leib ſchütten können/ er hätte es gethan Wenn er aber den armen Lazarum/ mit einem Trüncklein Wein hätte laben und erquicken ſollen/ ſo hätte er vermeynt/ er müſte auch ein Bettler werden. So ſetzet die Welt da Lichter hin/ wo es ohne dem Sonnen-Schein genug hat. Allein/ wie die Lufft die vollen Gefäſſe fürüber gehet/ und nur allein die leeren anfüllet; alſo muß auch unſere Liebe nur der Nohtdurfft zu ſtatten kommen; nicht aber dem Uberfluß. *Oleum Eleemoſynæ, non vaſis plenis; ſed vacuis, hoc eſt, Pauperibus, infundi debet, idque clauſô oſtiô, hoc eſt, in occultô; Non ad mundi laudem aucupandam*, ſchreibet ein gewiſſer *Theologus.* Womit *Hier.* übereinkömt/ wenn er ſagt: *Laudent te Eſurientium Viſcera, non Ructantium opulenta Convivia.* Sihe zu/ daß dich die Hungerigen/ und nicht die Satten preyſen. Hieher gehören auch die Worte Chriſti: **Wenn du ein Mittags- oder Abend-Mahl macheſt/ ſo lade nicht deine Freunde/ noch deine Brüder/ noch deine Gefreundte/ noch deine Nachbaren/ die da reich ſind/ aufdaß ſie dich nicht etwa wieder laden/ und dir vergolten werde; Sondern/ wenn du ein Mahl macheſt/ ſo lade die Armen/ die Krüppel/ die Lahmen/ die Blinden/ ſo biſt du ſeelig/ denn ſie habens dir nicht zu vergelten/ es wird dir aber vergolten werden/ in der Aufferſtehung der Gerechten**/ Luc. XIV, 12. Sind alſo nur die Armen das Land/ in welches die Saat unſerer Barmhertzigkeit zu ſäen. Weiter werden von dem Empfang der Allmoſen auch außgeſchloſſen

β) **Die ſtarcken und abergläubiſchen Bettel-Mönche**/ die da bey Antretung ihres Ordens eine ewige Armuht geloben/ und deſſentwegen von Haus zu Haus; von Dorff zu Dorff; von Stadt zu Stadt gehen/ und ihre Unterhaltung ſuchen. Dieſen böſen Thieren und faulen Bäuchen hat der

Zucht-

Zucht-Lehrer Syrach eine ſehr feine und ſchickliche Erinnerung/ in ſeinem 40ſten Capitel v. 29. gegeben/ da er ſchreibet: **Gib dich nicht aufs betteln!** Wie ihnen denn auch der weiſe Mann **Agur** folgendes Gebet/ in den Mund leget: **Zweyerley bitt ich von dir/ HErr/ die wolleſt du mir nicht wegern/ ehe denn ich ſterbe: Abgötterey und Lügen laß ferne von mir ſeyn/ Armuht und Reichthum gib mir nicht; Laß mich aber mein beſcheiden Theil Speiſe dahin nehmen/ ich möchte ſonſt/ wo ich zu ſatt würde/ verleugnen/ und ſagen: Wer iſt der HERR; oder wo ich zu arm würde/ möchte ich ſtehlen/ und mich an dem Namen meines GOttes vergreiffen/** Sprüch. Salom. XXX, 7. 8. 9. Weil Armuht und Reichthum/ ihre Bequem- und Unbequemlichkeiten haben/ ſo wünſchet **Agur** einen ſolchen Zuſtand/ der etwas von beyden/ und doch keiner von beyden iſt. Wie wir uns ſelber in kein Unglück zu ſtürtzen; ſo müſſen wir uns ſelber auch keine Armuht über den Hals ziehen/ oder ſelbige zur *Materia* eines Gelübdes machen. Armuht/ wenn wir ihren **Urſprung** anſehen/ wächſet auf einem verfluchten Boden/ und iſt **an ſich** ſelbſt eine Straffe der Sünden. Sie wird gedräuet der **Bosheit** insgemein/ als/ wenn es heiſſet: **Seine**/ nemlich des Gottloſen/ **Kinder/ müſſen in der Irre gehen/ und betteln/ und ſuchen/ als die verdorben ſind/** Pſ. CIX, 10. Inſonderheit aber/ ſo wird die **Faulheit**/ und die **Verachtung der Zucht** damit geplaget und heimgeſuchet. **Den Faulen**, ſpricht **Salomo/ wird das Armuht übereilen/ wie ein Fußgänger/ und der Mangel/ wie ein gewapneter Mann/** Sprüch. Cap. 6/ 11. **Wer Zucht laſſet fahren/ der hat Armuht und Schande/** Sprüch. Cap. 13/ 18. Zwar/ was die ſo-genañten Römiſch-Catholiſchen anbetrifft/ ſo wollen dieſelbe/ die jetzt-beſagte Armuht/ kurtz ům/ zum Stande der Vollkommenheit

menheit erhaben wiſſen. Man beſehe hiervon den *Bellarmin.* Lib. II. de Mon. Cap. 2. Allein / wo man ja eine Vollkommenheit in dieſer Sache zuzulaſſen / ſo würde dieſelbe nicht ſo wol an Seiten deren / die da nehmen; als an Seiten deren / die da geben / zu finden und anzutreffen ſeyn. Denn Paulus hat mit dürren Worten geſprochen / daß geben beſſer ſey / als nehmen / Act. xx, 35. Ferner! da die Armuht ein Stand der Vollkommenheit / ſo möchte man wol fragen / warum denn nicht auch die Biſchöffe / Cardinäle / ja der Pabſt ſelbſt / dieſen Stand der Vollkommenheit erwähleten und antreten? *Mendoza* antwortet wol und ſagt: *Monachis prohibita eſt rerum poſſeſſio & adminiſtratio, quia ipſos impediret â perfectione; quæ tamen Poſſeſſio conceſſa eſt Epiſcopis, licet Monachi ſint, eò, quòd eorum prudentia major, & Captus capacior, & viribus ſolidior & conſtantior eſſe præſumitur. Sunt namque Epiſcopi in eminentiori ac perfectiori ſtatu conſtituti, quàm ſunt Religioſi, & idcircò bonorum etiam temporalium, potuit & debuit ipſis cura demandari, ut per horum uſum, multam ſibi, & Eccleſiæ Salutem ſpiritualem parent.* Relictione: Theolog. de Regno Chriſti. d. i. **Denen Mönchen iſt ſo wol der Beſitz / als auch die Verwaltung der weltlichen Güther gantz und gar unterſaget; Und ſolches darum / weil ſie an ihrer Vollkommenheit ſehr dadurch würden verhindert und gehemmet werden. Was aber die Biſchöffe anbelanget / ſo iſt ſolchen / ob ſie gleich auch Mönche ſeynd / die Beſitzung der Güther verſtattet und zugelaſſen / alldieweil man dafür hält / daß ihre Klugheit gröſſer; ihr Verſtand fähiger / und ihre Kräffte ſtärcker und beſtändiger. Denn die Biſchöffe ſind in einem gröſſern und vollkommenern Stande / als die andern Geiſtlichen / weßhalben ihnen billich die Sorgfalt der geiſtlichen Güther iſt anvertraut / damit ſie alſo durch dieſen**

ſen Gebrauch / beydes ihnen ſelbſt; als auch der gantzen Kirchen eine geiſtliche Wolfahrt erlangen und zuwege bringen. Allein dieſe Antwort thut der Sachen nicht genug. Iſt die Armuht eine Vollkommenheit / warum belieben ſie auch nicht die Groſſen unter den Päbſtiſchen Geiſtlichen / die doch die aller-perfectſten und vollkommenſten wollen heiſſen? Sie heyrahten nicht / weil ſie den Ehe-loſen Stand für eine Vollkommenheit achten; ſo müſſen ſie auch nichts von zeitlichen Gütern haben / weil ſie in den Gedancken / daß derſelben Beſitzung mit der Vollkommenheit incompatibel. Was *Mendoza* vorgibt: die Groſſen wüſten ſich ſchon in den Reichthum zu ſchicken / weil ſie ſo klug und verſtändig / das laſſen wir dahin geſtellet ſeyn / erkennen aber doch / daß ſie für der Vollkommenheit / ſelber einen Eckel haben / und Chriſti Worte / nicht uneben / auf ſie gedeutet werden: **Sie binden ſchwere und unerträgliche Bürden / und legen ſie den Menſchen auf den Hals; Aber ſie wollen dieſelben nicht mit einem Finger regen** / Matth. XXIII, 4. Unter dem Volcke GOttes war vormalen die Bettlerey verboten: **Es ſoll allerding / kein Bettler unter euch ſeyn** / Devt. XV, 4. Wie man denn auch weder von Chriſto / noch von deſſen Apoſteln lieſet / daß ſie gebettelt; ſondern ſie haben ſich blos damit vergnügt / was ihnen von gutthätigen Hertzen / zu ihrer Unterhaltung freywillig iſt gegeben und gereichet. Mit was Recht mag denn das Pabſtthum wol glauben / dieſelbe unter den Chriſten / als was Heiliges / zu gebiehten und anzurichten? Allein / ſoll man den herum-terminirenden Bettel-Mönchen auch geben / wenn ſie etwa kommen / und unſere Allmoſen begehren? Ich antworte Nein / und ſolches aus folgenden Gründen: 1.) Weil ihre Armuht eine ſelbſt-gemachte Armuht. GOtt hat ſie ihnen nicht zugeſchicket; ſondern ſie haben ſolche ſelbſt geruffen und erwählet. 2.) Weil ſie mit vielem

F Aber-

Aberglauben verknüpffet und zuſammen gebunden. Denn ſie maſſen ſich dadurch ein Verdienſt/ und einen groſſen Vorzug an. 3.) Weil ſie unabhelflich. Denn wenn man ihnen noch ſo-viel zuwirfft/ ſo bleiben ſie doch einen Weg/ als den andern arm; ſie thun das empfangene Geld anderswohin/ und ziehen mit ihrem Bettel-Sack ſtets durch die Lande/ nicht anders/ als wenn ſie von Ewigkeit her dazu wären *prædeſtiniret* und geſe-tzet. 4.) Weil es eine zumal verſtellete und geheuchelte Ar-muht. *Humiles ſunt, ſine deſpectu, pauperes ſine defectu; laborantes otioſi, contemplantes negotioſi; ſervi dominantes, abdicati poſſidentes; ſitientes cum lagenâ, famelici in ſaginâ.* Wo das Land am beſten iſt/ da haben ſie ihre Clöſter geſtifftet/ weß-wegen auch *Albertus* **Hertzog in Sachſen**/ zu einer Zeit/ im Schertze ſprach; **Er hätte drey ſonderbare Wunder-wercke in Leipzig/ als drey Clöſter: In dem erſten/ da hätten die Mönche Kinder/ und hätten doch keine Weiber. In dem andern hätten ſie eine groſſe Menge Korn/ und hätten doch kein Land; Und in dem dritten hätten ſie eine groſſe Summe Geld/ und hätten doch gleichwol keine Einkünffte.** Da man dann wol fragen möchte/ wie das zugehe/ und wie ſie hiezu gekommen? Allein/

Hic dolus eſt magnus, Lupus eſt, qui creditur Agnus.

5.) Weil ſie in ihrem Aberglauben werden geſtärcket/ und 6.) andern Armen das/ ſo ihnen billiger gebühret/ entziehen und entwenden. Paulus arbeitete/ und war niemanden beſchwer-lich; hat auch über das eine ſolche Regul gegeben/ daß/ ſo je-mand nicht will arbeiten/ derſelbe auch nicht ſolle eſſen/ 2.Theſſ. III, 10. In welcher Abſicht *Auguſtinus* ſchreibet: *Monachi, nec Orationibus, nec Pſalmis excuſantur, quò minùs labores manuum ſuarum manducent, quia labor eſt præcepti & neceſſitatis; monaſtica Vita arbitrii ac libertatis*, in Opere Mo-nach. Cap. 14. und 17. **Die Mönche können weder durchs**

beten

beten noch durchs ſingen entſchuldiget werden / daß ſie nicht die Arbeit ihrer Hände eſſen / anerwogen das arbeiten von GOtt befohlen und alſo nohtwendig; das Mönch-Leben aber freywillig erwählet und angenommen. Wie nun die ſtarcken und abergläubiſchen Bettel-Mönche von dem Empfang der Allmoſen außzuſchlieſſen / ſo ſind auch davon außzuſchlieſſen

γ) die geſunden und muhtwilligen Landſtreicher / die Pein und Laſt der Erden. Thue gutes dem Elenden / ſaget Syrach / und gib dem Gottloſen nichts / daß er nicht dadurch geſtärcket werde / Cap. XII, 5. 6. Wie es eine unzeitige Barmhertzigkeit ſeyn würde / wann man einem Wahnwitzigen ein Schwerdt in die Hand geben; ſo iſt es auch nicht minder eine unzeitige Barmhertzigkeit / weñ man einem friſchen / geſunden und ſtarcken Bettler / deſſen vornehmſter Gebrechen die Faulheit iſt / eine Gabe und Allmoſen reichen ſolte. Denn was würde dieſe Allmoſe anders ſeyn / als eine Veranlaſſung des Müßiggangs? Und was würde der Müſſiggang anders ſeyn / als eine Veranlaſſung böſer Gedancken? Und was würden böſe Gedancken anders ſeyn / als eine wahre Urſache des zeitlichen und ewigen Verderbens? Wer einen Schwelger ernähret / der ſättiget nicht ſeinen Bauch; ſondern ſeine Sünde. Daher jener *Lacedæmonier* / als ihn ein ſtarcker und ungebundener Bettler um eine Gabe anſprach / antwortete: Gebe ich dir etwas / ſo werde ich nur dein böſes Leben dadurch verlängern / denn derjenige / der dir zum erſten mahle was gegeben / iſt Urſache an dieſer deiner jetzigen Faulheit. Drey Stücke aber ſind hiebey wohl zu mercken und in acht zu nehmen: 1.) Daß man nicht des Beutels zu ſparen / die Unwürdigkeit der Perſon vorwende; 2.) Wenn die Unwürdigkeit deſſen / der eine Gabe ſuchet / noch nicht klar genug bekandt / daß mans alsdenn nicht allzugenau neh-

ne/ ſondern gedencke/ wie es im gemeinen Sprichwort pfleget zu heiſſen: *Quamdiu aliquis non probatur nocens, cenſendus eſt innocens;* **So lang als einer noch nicht völlig iſt überführet/ daß er ſchuldig/ iſt er für unſchuldig zu halten.** Die Liebe argwohnet nicht leicht; Und da man auch auf die Unwürdigen allzuhart ſolte dringen/ könte uns gar leicht ein Würdiger entgehen. Ein anders iſt es ein Gericht/ ein anders eine Barmhertzigkeit üben. *Extrema inſolentia eſt,* ſagt *Chryſoſt. pro uno pane, totam miſeri hominis Vitam curioſè inquirere;* **Es iſt der äuſerſte Stoltz/ um eines eintzigen Brodts willen/ das gantze Leben eines armen Menſchen unterſuchen und erforſchen.** Geſetzt aber/ man würde in ſeiner guten *Præſumption* und Meynung betrogen/ daß wir unſere Allmoſen einem geben/ der es nicht wehrt/ ey ſo iſt es doch beſſer/ zehen Unwürdigen etwas geben/ als einem eintzigen Würdigen/ aus einer bloſſen Muhtmaſſung/ etwas verſagen. Das 3. Stück/ ſo bey dieſer Sache zu mercken/ iſt: Wenn ein Gottloſer warhafftig in Noht und Elend gerahten/ ſo hat man ihn nicht zu laſſen/ ſondern man muß ſich ſeiner mit Krafft annehmen/ und ihm die Wercke der Liebe zu erzeigen/ kein Bedencken machen. Denn ob er ſchon unweiſe und ungehorſam/ irrig und dienend den Lüſten und Wollüſten/ ſo iſt er doch Fleiſch von unſerm Fleiſch und Bein von unſern Beinen. *Culpa diſtinguenda, à Natura,* ſpricht Thom. Aqvin. *Homo ab Humanitate,* **die Sünde iſt von der Natur/ und der Menſch von der Menſchheit zu unterſcheiden.** Weßwegen auch **David**/ den Knecht des Amalekiters/ der in dreyen Tagen weder gegeſſen noch getruncken hatte/ mit Brodt und Waſſer/ mit Feigen und Roſinen labete/ und hernach erſt/ als ſein Geiſt wieder zu ihm gekom̃en war/ fragte: **Weß biſt du? und woher biſt du?** 1. Sam. XXX, 12. 13. Allein/ hievon wollen wir anjetzo ein mehrers nicht beybrin-

bringen. Laſſet uns nu auch vernehmen: **Was es denn eigentlich für Leute ſeyn / auf welche ſich unſere Milde und Gutthätigkeit muß erſtrecken?** Es ſind die Armen / die arm / entweder von Natur / oder von einem Zufall. **Chriſtus** machet derſelben ſechs Arten namhafft: **Hungerige / Durſtige / Nackte / Krancke / Gefangene /** und die **keine Herberge haben /** Matth. XXV. Wozu er noch die **Krüppel / die Lahmen /** und die **Blinden** ſetzet / beym Evangeliſten Luca im 14 / 13. **Hiob** beſchreibet ſie alſo: **Die da Neſſeln außrauffen um die Püſche / und deren Speiſe Wacholder-Wurtzeln /** Cap. XXX, 4. **Johannes** der Täuffer / **die da keinen Rock / noch Speiſe haben /** Luc. III, 2. **Paulus** heiſſet ſie **Dürfftige /** Eph. IV, 28. Johannes / **darbende Brüder /** 1. Epiſt. III, 17. Solche und dergleichen nu ſind es / welchen man muß die Wercke der Liebe erweiſen. **Brich den Hungerigen dein Brodt /** ſpricht **Eſaias / und die / ſo im Elend ſind / führe ins Haus; So du einen nackend ſieheſt / ſo kleide ihn / und entzeuch dich nicht von deinem Fleiſch /** Cap. LIIX, 7. GOtt giebet dem / der da hat / wir aber ſollen geben dem / der da nicht hat. Allein / wenn unſere Liebe nicht allen / die in Noht ſind / kan zu ſtatten kommen / wie iſt es alsdann anzufangen und anzuſtellen? Wir müſſen uns derſelben am erſten annehmen / die GOttes Bild und Uberſchrifft / auf ihrem Hertzen tragen / die da Unterthanen ſind eines Königreichs / Mit-Bürger einer Stadt / Hausgenoſſen eines Hauſes / Brüder und Schweſtern eines Vaters und einer Mutter / Glieder eines Leibes / die durch einen Geiſt leben / und eine Hoffnung des Berufs / einen HErrn / einen Glauben / und eine Tauffe haben. Dieſer / als erwehnet / müſſen wir uns am erſten annehmen. Denn / je näher jemand GOtt / je näher muß er auch uns ſeyn; Wie **Chriſtus** ein **Heyland aller Menſchen;** ſonderlich aber **der Glaubigen /** 1. Tim. IV,

 10;

10; Und wie der himliſche Vater gegen alle gut; inſonderheit aber gegen Iſraël/ Pſ. LXXIII, 1; alſo müſſen wir dieſem heiligen Exempel nachzufolgen/ ſtets bemühet und befliſſen ſeyn. Und das nennet **Paulus, der Heiligen Nohtdurfft ſich annehmen** / Rom. XII. Nachdem aber auch die Gottſeeligkeit ihre Staffeln; als müſſen wir denen am meiſten Gutes thun/ die in der Gottſeeligkeit/ am weiteſten ſind fortgegangen. *Sanctiora membra, ſanctiori & majori charitate ſunt amplectenda*, ſaget Ameſius, **Je heiliger der Menſch/ je gröſſer muß die Liebe zu ihm ſeyn.** Und das nicht ohne Grund. Denn wo die Urſach eines Dinges am ſtärckeſten und kräfftigſten/ da muß auch die Würckung deſſelben am ſtärckſten und kräfftigſten ſeyn.

Frage.

Soll mann denn auch ſeinen Feinden Allmoſen geben?

Antwort.

Was die öffentlichen anbetrifft/ die/ wann es Krieg iſt/ das Land/ als eine Fluht/ überſchwemmen/ und mit den Einwohnern faſt rauh und hart verfahren/ ſo würde es eine groſſe Schwachheit des Verſtandes ſeyn/ wenn wir denſelben/ da ſie in Dürfftigkeit gerahten/ mit Brödt und andern Victualien wollten zu Hülffe kommen/ immaſſen diß nichts anders ſeyn würde/ als eine Ruthe zu ſeinem eigenen Rücken binden/ und dem Feinde/ zu Continuirung ſeiner ungerechten Händel/ kräfftigen und nachdrücklichen Vorſchub leiſten. Allein/ ſind die Feinde Privat-Feinde/ (worunter ich auch die mit verſtehe/ die von dem feindlichen Kriegsheere/ in unſerer völligen Gewalt) ſo hat man allerdings dem Befehl des Apoſtels nachzuleben/ da derſelbe ſagt: **Hungert deinen Feind/ ſo ſpeiſe ihn/ dürſtet ihn/ ſo träncke ihn/ wenn du das thuſt/ ſo wirſt du feurige Kohlen** (nicht ihn zu verſehren; ſondern ſeinen Haß zu brechen/ und ſeine Liebe gegen dich zu entzünden)

den) auf ſein Haupt ſammlen / Rom. XII, 20. Wobey mir denn ſo fort die Syrer einfallen / welche einſten mit gantz zorniger und blutgieriger Intention, nach Dothan waren gekommen. Dieſe hätte der König in Iſraël hertzlich gern / alle mit einander niederhauen und auffreiben laſſen / wie er denn deſſentwegen zu dem Propheten Eliſa / in dieſe Frag-Worte außbrach: **Mein Vater! ſoll ich ſie ſchlagen?** Allein / der Prophet wolte es nicht vergönnen; ſondern ſprach zum Könige / er ſolte ihm Brodt und Waſſer geben / daß ſie äſſen und trüncken / und gutes Muhs wieder zu den Ihrigen ziehen könten. Solches geſchahe / und ſiehe / die Syrer wurden dadurch ſo eingenommen / daß ſie von der Zeit an / nicht mehr mit ſtreiffen und rauben ins Land Iſraël kamen / 2. B. der Kön. 6. Cap. Das war ein Sieg ohne Schwerdt-Schlag! So kan der Feind durch Liebe und Güte gewonnen werden. Aber welch einen eckelhafften und kaltſinnigen Widerwillen trägt nicht unſere verderbte und rachgierige Natur hiezu? Der Phariſäer Außlegung: **Liebet eure Freunde / und haſſet eure Feinde /** Matth. V, 43 / iſt unſern Ohren ein angenehmer und erfreulicher Thon. Wir wollen lieber mit *Johanne* und *Jacobo*, denen Donner-Kindern / Feuer vom Himmel haben / und die / ſo uns was zu leide gethan / ſolchergeſtalt von der Erden vertilgen / als ihnen einige Liebe und Barmhertzigkeit erweiſen. Allein / was antwortet **Chriſtus** / der da / nicht nur unſere böſe Neigungen zu tödten / ſondern auch unſere Hertzen höher / als die Natur thut / anzutreiben / erſchienen / dazu? **Liebet eure Feinde** / ſagt Er / **ſegnet die euch fluchen / thut wohl denen / die euch haſſen / bittet für die / ſo euch beleidigen / auff daß ihr Kinder ſeyd eures Vaters im Himmel /** Matth. V, 44. Wir wollen dieſe Worte ein wenig eigentlicher betrachten: **Liebet eure Feinde** / d. i. gönnet ihnen alles gute / inſonderheit das / was ihnen am meiſten nöhtig iſt / als die

Uber-

Uberzeugung ihres Unrechts / Beſſerung des Lebens / u. ſ. f. Habt auch ein hertzliches Mitleiden mit ſeinem Zuſtande / denn nichtes verdienet mehr unſer Mitleiden / als eben die Sünde; Und iſt nicht das Sünde / daß er uns anfeindet? **Segnet / die euch fluchen** / das iſt: Gebt die allerfreundlichſten und glimpfflichſten Worte / ob ihr ſchon gantz ſchnöde tractiret und beſchimpffet werdet: Lobet imgleichen an ihnen / was zu loben / und ehret / was zu ehren iſt: **Thut wohl denen / die euch haſſen** d. i. Theilet ihnen guten Raht in ihren widrigen Begebniſſen mit; rettet ſo wol ihre Haabe / als ihre Perſonen / aus der Gefahr; warnet ſie fürm böſen / ſpeiſet und träncket ſie / wenn ſie in Noht und Mangel gekommen / u. ſ. f. **Bittet für die / ſo euch beleidigen** / d. i. Ruffet GOtt an / daß er ihnen ſeine Barmhertzigkeit / von der Höhe ſeines Heiligthums hernieder ſende / ihre Hertzen mit Liebe ſalbe / ſie durch das Band des Friedens mit euch verknüpffe / und allen Seegen / ſo wol in leib- als geiſtlichen Güthern / über ſie regnen laſſe. Mit einem ſolchen Ernſt hat uns Chriſtus die Feindes-Liebe eingebunden! Ach daß wir nu auch ſolchem Befehl mit Ernſt möchten nachleben! Mancher iſt zu finden / deſſen Hertz faſt ſo voller Bosheit / als die Hölle ſelbſt / und gleichwol ſo überhäufft ihn der gnädige und barmhertzige GOtt / deſſen Majeſtät in Ewigkeit ſey gelobet und gedancket / mit allerhand Seegen und Wolthaten / in irrdiſchen Güthern; Und ſolte uns das nicht eine Erweckung ſeyn / auch denen / die uns allen Kummer gemacht / und eine Verdrießlichkeit nach der andern zugezogen / unſere thätige und warhafftige Liebe zu erweiſen? *Sis tam promptus in juvando Inimicum*, ſprach jener Märtyrer in Engelland / *ac ille eſt in nocendo, ut proberis eſſe Filius DEI*, **Sey eben ſo willig / deinem Feinde zu helffen / als er iſt dir zu ſchaden / damit du zu erkennen gebeſt / du ſeyſt ein Kind deines himliſchen Vaters.** Was der König Saul

an

an David verwundert/ 1. Sam. xxiv, 30; das hat der liebe GOtt an dem Könige Salomo gerühmet/ nemlich/ daß er nicht um die Seele ſeiner Feinde gebeten/ 1. Reg. iii, 11. O daß wir auch ſolche Hertzen/ in unſerm Buſen möchten haben!

Frage.

Iſt man auch denen/ welche fremder und widriger *Religion* ſind/ Allmoſen zu geben/ und andere Liebes-Dienſte zu erweiſen/ ſchuldig?

Antwort.

Ja! das Unrecht/ ſo jemand/ entweder wider uns/ oder wider GOtt ſelbſten begehet/ kan uns nicht von der Schuldigkeit/ das gantze menſchliche Geſchlecht zu lieben/ diſpenſiren und befreyen. So hat uns auch unſer hochverdienter Erlöſer eine unbedungene Freygebigkeit/ gegen einen jeglichen/ der in Noht ſtecket/ nach der Beſchaffenheit unſers Vermögens/ anbefohlen. **Wer dich bittet**/ ſagt er/ **dem gib**/ Luc. vi, 30. Die Liebe heiſſet nicht darum Chriſtlich/ daß ſie nur allein gegen Chriſten ſoll geübet werden; ſondern ſie wird Chriſtlich genennet/ weil wir in Chriſti Fußſtapffen ſollen treten. Wie nun **Chriſtus**/ nicht allein die liebete/ die ihm in den Tagen ſeines Fleiſches mit wahrem Glauben anhiengen; ſondern auch die ſich ſeiner Lehre widerſetzten; ſo ſollen wirs auch machen. Eben der Apoſtel/ der denen Glaubensgenoſſen Gutes zu thun befiehlet/ der will auch/ daß wir denen/ die nicht einen Herren/ einen Glauben und eine Tauffe mit uns haben/ hülfflich ſollen beyſpringen: **Laſſet uns Gutes thun**/ ſagt er/ **an jederman; abſonderlich aber denen Glaubens-Genoſſen**/ Gal. vi. Wie nahm ſich auch nicht jener **Samariter**/ deß unter die Mörder gefallenen Juden an? Luc. x. Ja/ was ſollten die/ die anderer Religion/ von uns und unſerm Glauben dencken/ wann ſie ſo wenige Liebe bey uns ſpührten? Hülff- und Troſt-loß die

 Men-

Menſchen wegweiſen / iſt kein Mittel Chriſto Seelen zu gewinnen. Ich gedencke hiebey an einen *Caſum*, welcher einſten dem ſeel. Hrn. *Doct.* Spenern / von einem gewiſſen Pfarrherrn proponiret und vorgetragen; Ob nemlich eine Chriſten-Hebamme / einer gebährenden Jüdinne beyſpringen / und ihr Amt / ohne Verletzung des Gewiſſens / an ihr verüben könne? Worauf der gedachte Herr Spener / mit dieſen Worten antwortet: 1.) Iſt uns Chriſten nicht nur befohlen die brüderliche Liebe / ſondern wir ſollen darreichen / in der brüderlichen Liebe / die gemeine Liebe / 2. Petr. 1, 7; welche keinen Unterſcheid unter den Menſchen / *Nation*en und *Religion*en machet. Es gehöret aber dieſer Dienſt / ſo man den gebährenden erweiſet / unter die *Officia* der gemeinen Liebe. Woran aber nicht hindert / daß die Hebammen ihren Lohn davon haben. Dann auch ſolche gemeine Liebes-Wercke von denjenigen / die es zu thun vermögen / billich vergolten und belohnet werden ſollen. Wo es nun erlaubet iſt / und von niemanden für unrecht gehalten wird / einem Juden einiges zu ſeiner Nohtdurfft zu verkauffen / ſo iſts nicht weniger erlaubt / in dieſem wichtigen Wercke der Geburt / der Mutter und Kind beyzuſpringen. 2.) So iſt nicht wol möglich / daß die Juden an den Orten / wo ihrer weniger wohnen / vermögten allemal eine eigene Hebamme zu halten; und kan ſolches alſo nicht von ihnen gefordert / noch weniger ihre Weiber ohne Hülffe gelaſſen werden. 3.) Würde ſolches den Jüden ein ſehr ſchweres Aergerniß ſeyn / wo ſie hören ſollten / daß wir Chriſten / dero Meiſter und Heyland uns / vor allen Dingen das Geboht der Liebe / und ſolches gegen unſern Nächſten / das iſt nach ſeiner eigenen Auflegung / alle Menſchen / gegeben hat / von ſolcher

Liebe ſie/ die Juden/ außſchlieſſen wollten. Denn es wäre eine Anzeigung/ daß wir ſolches Gebohț unſers Heylandes gering achten. 4.) Sind wir den Juden zwar nicht ſchuldig/zu ihrem Unrecht/zu ihrem falſchen Gottesdienſt (daher wir billig gegen die *Schabbasgoyen*/ wie ſie ſie nennen/ eiffern/ aber hier doch nichts dagegen außrichten) zu ihrem Betrug und dergleichen Sünden/ zu helffen/ vielmehr in ſolchen ihnen uns entgegen zu ſetzen; in den *Officiis Humanitatis* aber/ ſind wir noch vor andern allen den Juden verbunden. Sie ſind einmal das vornehmſte Geſchlecht in der gantzen Welt/ aus dem geſegneten Saamen der heiligen Väter. Und ob ſie wol im gegenwärtigen Stande/ in GOttes Gericht liegen/ ſo iſt doch die Gedächtniß ihrer *Extraction* würdig/ ihnen die Liebe vor andern zu erweiſen; Ja wie unſers lieben *Lutheri* Reden ſollen geweſen ſeyn/ haben wir alle Juden/ um eines einigen Willen zu lieben/ nemlich um unſers liebſten JEſu willen/ deſſen Angehörige ſie nach dem Fleiſche ſind. Sie ſind die natürlichen Zweige/ die zwar um ihres Unglaubens willen außgehauen/ und wir arme Heyden eingepfropffet ſind/ aber Paulus Rom. XI, 20, eriñert ernſtlich/ daß wir nicht ſelber ſtoltz ſeyn gegen ſie/ und ſie hart oder hochmühtig *tractir*en; ſondern gedencken/ daß ſie aus GOttes erſten Bund mehr Recht zu dem Reich gehabt/ als wir/ die wir erſt auß Barmhertzigkeit/ an ihre Stelle angenommen ſeynd. Wie wollten alſo Chriſten ihnen dieſen Dienſt verſagen/ welchen ſo gar die natürliche Liebe erfodert/ und ein Menſch auch einem Vieh/ wo es deſſen bedörfftig wäre/ leiſten ſolte? da ſonderlich wir Chriſten/ gegen die Juden ſo wol zu erweiſen haben/ daß wir dem Befehl unſers Heylandes von der

Liebe nachkommen / als auch ihre Hertzen dadurch ſo vielmehr bereiten ſollen allgemach zu einer Liebe gegen uns / ſodann auch zu demjenigen / was noch Göttliche Gnade künfftig an ihnen thun wird. Man ſehe deſſen Theologiſche Bedencken / Part. II. pag. 274. In den Wercken der Barmhertzigkeit muß man nicht ſo ſehr auf die Perſon / als auf die Noht und das Elend ſehen. *Miſeria eſt res, digna Miſericordiâ*, ſchreibet *Auguſt.* Das Elend iſt ein Ding / welches der Barmhertzigkeit wehrt iſt. Aber auch genug von dem andern Umſtande / da wir geſehen / Wem wir geben ſollen. Laſſet uns nu fortfahren / und weiter hören

3. Was man ſoll geben? Nicht ſo wol die Kälber unſerer Lippen; als die Kälber unſerer Ställe. Denn leere Hände ſind ſchlechte Oratores. Was hilfft es / wenn gleich eine Mühle noch ſo ſehr klappert / und doch kein Mehl machet; wenn eine Kuh noch ſoviel brummet / und doch keine Milch giebt? So ein Bruder oder Schweſter blos wäre / und Mangel hätte der täglichen Nahrung / und jemand unter euch ſpreche zu ihm: GOtt berahte euch / wärmet euch / und ſättiget euch / gebe ihm aber nicht / was des Leibes Nohtdurfft iſt / was hülffe ſie das? fraget *Jacobus* Cap. II, 15. *Veritas fundatur in aliquo Eſſe.* Ein Hungeriger hat gröſſer Verlangen die Liebe zu fühlen / als zu hören. Zwar / eine gelinde Antwort / iſt / nach den Worten *Salomonis*, wie kalt Waſſer einer durſtigen Seelen / Sprüch. 25 / 28. Jedoch iſt ſie nicht von ſolcher Krafft und Nachdruck / daß ſie einen Menſchen / wie das Wort GOttes / ohne Brodt / kan erhalten. *Propter noſtrum Dicere & Velle, nihil mutatur in re.* Wenn ein Hungeriger was zu eſſen von uns fodert / und wir geben ihm noch ſoviel gute Worte / ſo mag er ſagen / wie einsmals Huſai zu Abſolon: Der Raht / den Ahitophel gegeben / iſt gut / aber für dißmal nicht /

2. Sam. XVII, 7. *Compoſita nutriunt*, **Weisheit iſt gut / mit einem Erbgut / Prediger Salom. 17 / 12.** Und ſo iſt auch ein ſanfftes und gelindes Wort gut / wenn etwas dabey / wodurch der Leib kan erquicket und erhalten werden. Wir müſſen **nicht nur reden von der Liebe**; ſondern auch **wandeln in der Liebe** / Eph. 5; **Nicht nur lieben mit Worten / und mit der Zungen**; ſondern **mit der That und Warheit** / 1. Joh. III. Die Liebe eines Gerechten muß in dem Aeuſerſten der Finger wohnen. Von **Chriſto** ſtehet / daß er mächtig **von Thaten und Worten** / vor **GOtt und allem Volcke** geweſen / Luc. XXIV, 19. Man mercke doch / die **Thaten** ſtehen hie zuerſt / und darauf folgen die **Worte**. So ſoll denn auch ein Dürfftiger zuerſt unſere Thaten ſpüren; und darauf unſere Worte. Das aber / was wir dem Dürfftigen zu geben gedencken / muß folgende Eigenſchafften an ſich haben. Es muß

α) **Unſer ſeyn**. Auß eines andern Beutel ſich freygebig wollen erweiſen / iſt eine Eitelkeit / die gantz und gar keinen Danck verdienet. Daher hat auch der **H. Geiſt** zu mehrenmahlen das Vor-Wort **Dein** in der Schrifft repetiret und wiederholet / als: Brich dem Hungerigen **dein** Brodt / Eſa. XLIIX, 7. Laß **dein** Brodt übers Waſſer fahren / Prediger-B. XI, 1. Ehre den Herren / von **deinem** Gut / und von den Erſtlingen **deiner** Einkünffte; Laß **deine** Brunnen herrauſſer flieſſen / und die Waſſer-Bäche auf die Gaſſen / Sprüchw. 5 / 16. Von **deinen** Gütern hilff den Armen / theile **dein** Brodt dem Hungerigen mit / und bedecke die Nackenden mit **deinen** Kleidern / gib Allmoſen von **deinem** Brodt und Wein / ſprach der alte **Tobias** / zu ſeinem Sohn / Cap. 4 / 7. 8. Hierauß erſiehet man / daß derjenige / welcher mehr Schulden / als Güther hat / nicht mild ſeyn könne / in Außtheilung der Allmoſen / denn er kan nicht von dem Seinigen geben. Dienſt-Boten müſſen auch nicht ihre Hände in ihrer Herren Seckel ſtecken / davon den Ar-

nen zuhelffen/wenn derſelben Conſens und Zuſtimmung nicht da/welches auch eine Regul für die Kinder. Anders aber iſt es/ mit einer Hauß-Mutter. Denn weil die ein gewiſſes Recht zu den gemeinen Gütern mit-hat/ ſo kan ſie auch davon mild-thätig gegen die Dürfftigen ſich erzeigen. Abſonderlich/weñ der Mann/ wie Nabal/ ein Narr oder Geitzhals iſt; ingleichen/ wenn er kranck oder verreiſet; oder ſeine Einwilligung wird præſumiret; oder ſonſt ein groſſer Schade/ von ihm und ihr kan abgelehnet werden/ 1 Sam. xxv, 16; Wanns die Gewonheit des Orts zuläſſet/ und auch das Allmoſen von kleiner und geringer Würde iſt. *Quid juris, in re, habet Mater Familias?* fraget der gelehrte Jeſuit *Drexel. Num ea poteſt Eleemoſynas dare, maritô non priùs conſultô?* Und antwortet folgender maſſen hierauf: *Ex accidenti, loquuntur, fas eſt, Uxori modicum aliquid, autoritate ſuâ diſpenſare, cum id loci conſuetudo permittat, nec eâ in re, maritus prohibere cenſetur, quod aliæ, ejusdem loci & conditionis Matronæ, aut etiam innuptæ, factitare conſveverunt. Res certa; quamdiu de contrariâ mariti voluntate, non expreſsè conſtat. Præterea licet uxori ſtipem facere, ad damnum ſive corporis, ſive animi, cum à ſe, tum à virô familiâque avertendum: prout feciſſe Abigaëlem, faſti Regum teſtantur. Idem illi licebit, ſi familiam adminiſtrare, aut vice viri eſſe jubeatur; ſi maritus domô abſens, ſi æger, ſi amens ſit. Deinde per ſe jus fasque uxori eſt, etiam marito repugnante, quantasvis eleemoſynas diſpenſare, de bonis, ut vocant, paraphernalibus, iis ſcilicet, quæ, cum nuberet, eximia ſibi propriaque reſervavit. Quemadmodum de iis quoque, quæ ipſi jam nuptæ per hæreditatem, perque donationem obvenerunt. Item de iis, quæ per ſuam ipſa induſtriam lucrata eſt, modò ea, ſuſtinendis matrimonii oneribus, non ita ſint neceſſaria, ut familia liberique, illorum profuſione depauperentur. Quidſi autem vir dives diſertè prohibeat uxori, ſtipem elargiri, nolitque à conjuge*

ſua

ſuâ fieri, quod aliæ id loci faciunt? Quid hîc Uxor? Num obſequi cogetur? Diſſentiunt hîc viri magni. Cenſent aliqui parendum Viro, idque tutiùs fore. Sed rectiùs alii, jus iſtud uxori permiſſum arbitrantur, neque enim viro, minùs æqua præcipienti, obtemperandum. Quod & ratio ſuadet. Obligatus enim eſt vir uxori ad præſtandum, pro ſtatu & opibus, decentem ſuſtentationem: hæc autem non ſolùm complectitur congruentem victum, veſtitum, famulatum; ſed etiam recreationes, eleemoſynas, donationes honeſtas, & hoc genus alia, quæ cæteris ejusdem loci fœminis communiter permittuntur, neque uxorem jure hoc communi poteſt privare, ſiquidem talis conſuetudo, non ſecus, quàm privilegium jus tribuit. Expedit omninò familiæ, ut uxor argenteam habeat manum, quam egenis porrigat. Gazophylac: Part. III. Cap. v. §. 1. Ferner! was man giebet/ muß nicht ungerechtes und geraubtes Gut ſeyn. Es läufft ſchnurſtracks wider die Liebe/ einem/ von eines andern Gut Liebe beweiſen; und iſt eben ſoviel / als jemanden in ein Hoſpital bringen/ um einen andern daraus zu ſtoſſen. Die Juden kaufften einen Acker/ zum Begräbnis der Pilgrimme / für das Geld/ wofür Chriſtus war verkaufft. Ach! es mögen wol derſelben nicht wenige ſeyn / die für die Kinder Wayſen-Häuſer bauen / deren Eltern ſie das ihrige genommen. Allein / **wer vom unrechten Gut opffert/ deß Opffer iſt ein Geſpött/** Syrach 34/ 18. GOtt will unſere Gaben / nicht aber unſere Raubereyen. *De rapinis alienis eleemoſynam facere, non eſt officium miſerationis, ſed emolumentum ſceleris,* ſchreibet *Iſid. Hiſpal.* Sent. Lib. 3. Cap. 60; Und abermal: *Qui injuſtè tollit, juſtè nunquam diſtribuit: nec benè alteri præbet, quod ab alio malè extorquet*, das iſt / wie es Syrach dem Verſtande nach giebet: **Wer von dem Gut des armen opffert/ der thut eben/ als der den Sohn vor des Vaters Augen ſchlachtet/** Cap. XXXV, 23. Im alten Teſtament wolte Gott nicht/

nicht / daß man in ſein Haus einen Huren-Lohn oder Hundes-Geld brächte / Devt. XXXIII, 18; Und im Neuen hat er keinen Gefallen an denen Allmoſen / die aus der Hand eines Raubers oder Wucherers kommen. In ſolchem Fall will er nicht das Opffer bey dem Altar zulaſſen / und mit dem Bruder ſich zu verſöhnen; ſondern er will / das Opffer von dem Altar hinweg zu nehmen / und es dem Bruder wieder zuzuſtellen; Welches der bekehrte *Zachæus* wohl ver ſtand / weßwegen er in dieſe Worte außbrach: **Die Helffte meiner Güter gebe ich den Armen / und ſo ich jemand betrogen habe / das geb ich vierfältig wieder /** Luc. XIX, 8. Was einem andern zugehörte / das gab er ihm wieder; und was ſein war / davon gab er den Armen die Helffte.

Einrede.

Chriſtus will aber doch / daß wir uns mit dem ungerechten Mammon / das iſt / mit den ungerechten Gütern ſollen Freunde machen / Luc. XIV, 9.

Antwort.

Das Wort **ungerecht** wird allhie von etlichen Außlegern durch das Wort **betrüglich** gegeben / als hätte **Chriſtus** geſaget: **Machet euch Freunde mit dem betrüglichen Mammon.** Und ſolche Erklärung wird nicht nur aus dem beſtärcket / daß *Marcus* den Reichthum außdrücklich alſo nennet / Cap. IV, 19; ſondern es ſcheinet es auch der Gegenſatz zu erfodern / denn dem ungerechten Mammon wird das **warhafftige Gut** entgegen geſetzet. **So ihr in dem ungerechten Mammon /** ſpricht Chriſtus / **nicht treu ſeyd / wer will euch das warhafftige vertrauen?** Wie nun das Wort warhafftig / eben ſo viel / als beſtändig und immerwährend; ſo iſt im Gegentheil ungerecht eben ſo viel / als betrüglich / ungewiß und unbeſtändig. Sonſt aber kan auch geſaget werden /

den/ daß Chriſtus die Zeitlichen Güther ungerecht genennet/ nicht als wenn in der Creatur ſelbſt einige Malignitát oder Ungerechtigkeit verborgen wáre/ denn Reichthümer ſind ja eine Gabe des HErrn; ſondern weil ſie insgemein auf eine ungerechte Weiſe erworben/ und zu einem ungerechten Zweck werden angewendet. *Viæ ad diteſcendum*, ſagt *Franciſc. Baco*, Graf von Verulam, *ſunt variæ & pleræque earum fœdæ. Parſimonia inter optimas cenſeri poſſet, neque tamen ipſa omninò innocens eſt. Opera enim liberalitatis & charitatis coarctat*; d. i. **Es ſind viele Wege reich zu werden/ aber die meiſten unter denſelben ſind böſe. Die Sparſamkeit möchte wol einer von den beſten mit ſeyn; Allein/ weil ſie die Wercke der Liebe und Freygebigkeit einziehet/ ſo iſt ſie nicht allerdings unſchuldig.** *Soli cultura*, fähret gedachter Autor fort/ *quaſi ad divitias maximè genuina, utpote quæ benedictio, magnæ matris telluris eſt, verùm lenta eſt hæc via.* **Der Ackerbau iſt gleichſam der redlichſte Weg zum Reichthum/ als welcher da iſt ein Segen der groſſen Erd-Mutter; aber dieſer Weg iſt ſehr langſam/** Vid. 34. Sermon. fidel. Und wie nun der Reichthum insgemein übel erworben; ſo wird auch derſelbe insgemein übel angewendet. **Der eine/** wie der ſeel. Hr. *D.* **Mengering redet/ wendets auf Pancket und prächtiges Wolleben/ ein ander auf allerley Narrenwerck und Kinder-Poſſen/ der dritte verreiſet es/ der vierte verbauets/ der fünffte verkleidets/ der ſechſte verbubt es/ und was ſolche Vergeudungen mehr/ die in der Welt wol bekand ſind und groſſer Außführung nicht bedürffen/ ohn was andere Mammons-Knechte im Gegentheil/ mit Verſteckung und Vergrabung des Mammons/ für Thorheit und Ungerechtigkeit zu treiben pflegen.** Man ſehe deſſen Evangel. Gewiſſens-Raht/ 681. Zwar/ es iſt nicht zu leugnen/

 wenn

wenn die zeitlichen Güter in der Hand deſſen / der ſie recht weiß zu gebrauchen / ein herzlich und treffliches Mittel Gutes zu thun. Dann wie man von dem Planeten *Mercurio* pflegt zu ſagen / daß derſelbe gut / in einer guten / und bös / in einer böſen Conjunction; ſo muß man auch von dem Reichthum bekennen / daß derſelbe gut / wenn er in der Hand eines **Davids** / der dem lieben GOtt einen Tempel davon will bauen; oder in der Hand eines **Hauptmanns zu Capernaum** / der eine Schule davon auffrichtet; oder in der Hand eines *Cornelii*, der reiche Allmoſen davon außtheilet; Böſe aber iſt er / wenn er ſich findet bey einem geitzigen **Nabal**; bey einem **reichen Schlemmer**; bey einem **frechen und muhtwilligen Jüngling** / Luc. XV, 14. Allein / nachdem die Zahl derer / welche den Mammon übel anwenden / weit gröſſer / als derer / die ihn gut gebrauchen / als verurſachet er auch in der Welt mehr böſes / als gutes / daß ihn alſo Chriſtus mit Recht einen ungerechten Mammon hat geheiſſen. Ach ja! wie vielen hindert dieſer **Cameels-Rücken** / daß ſie nicht durch das enge Nadel-Oehr / ich will ſagen / durch die enge Pforte des Lebens / können gehen? Derohalben bat auch **Agur** / daß ihn doch GOtt nicht möchte zu reich werden laſſen / denn / ſprach er / **wo ich zu ſatt würde / möchte ich dich verleugnen und ſagen: Wer iſt der HErr?** Sprüchw. Sal. 30/9. Allein / wir müſſen weiter vernehmen / wie das / welches wir dem Armen zu geben gedencken / müſſe bewandt und beſchaffen ſeyn? Es muß fürs andere

β) **Gut** ſeyn. Der Gottesdienſt verlanget das Auſſerleſenſte. Das **beſte Oel** / und den **beſten Moſt** / muſten vormahl die Kinder Iſraël / zur Erhaltung des Kirchen-Amts bringen / Num. XIX, 12. Und ſo erwartet der Höchſte noch jetzo / von unſerer Hand / ein fettes Opffer. Ja die Danckbarkeit ſiehet auch keine Koſten an; ſondern ſie rahtſchlaget viel-

vielmehr mit der Sunamitin/ und fragt: **Was ſoll ich ihm thun?** 2. König. 4/9. Weßwegen Hiob den Armen/ von ſeinem Biſſen/ hat mit-eſſen laſſen/ wie er ſelber bezeuget/ indem er ſpricht: **Hab ich meinen Biſſen allein gegeſſen/ und nicht der Wayſe auch davon gegeſſen?** Cap. XXI, 17. Und von dem Kayſer *Conſtantino* wird gemeldet/ daß derſelbe in ſeinen Pallaſt Brodt backen laſſen/ welche man *Panes palatinos* genennet/ ſo nachmals unter die Armen diſtribuiret und außgetheilet worden. O wie ſchamroht wird hie eine karge und geitzige Hand gemacht/ die nicht eher gibt/ als bis das Brodt gantz ſchimmelicht/ das Fleiſch gantz ſtinckend/ das Bier gantz ſauer/ und das Kleid von Motten gantz zerfreſſen iſt! Allein/ was ſoll der Arme mit dem/ das er nicht kan genieſſen/ und das ihm mehr ſchädlich/ als nützlich iſt? Er mag ſagen/ wie einsmals Daniel zu Belſazer: **Behalte deine Gaben ſelbſt/ und gib dein Geſchenck einem andern**/ Cap. V, 17. Von dem Cain ſchreiben die Jüden/ daß er ſehr karg und filtzigt geweſen/ welches man an ſeinem Opffer zu erkennen; denn da Abel von den Erſtlingen ſeiner Heerde/ und von derſelben Fetten dem HErrn gebracht/ da hätte er bald hie und bald da/ von ledigen Aehren/ etwas zuſammen geraſpelt/ und ſolches auf den Altar geleget/ in Meynung/ das ſchlechteſte Korn/ die leichteſte Spreu/ und der kleineſte Hauff/ wäre für dem lieben GOtt gut genug; Daher auch die bekandten Verſe entſtanden/ als wenn Abel/ dieſen Hexametrum gemachet:

Sacrum pingue dabo, nec macrum ſacrificabo,

Ich opffre fette Gaben/
Kein magers will GOtt haben.

Welchen Hexametrum Cain umgekehret/ und ihn mit einem Pentametro folgender maſſen beantwortet:

Sacrificabo macrum, nec dabo pingue ſacrum,

Ich opffre magre Gaben/
Kein fettes ſoll GOtt haben.

Dieſes will ich in ſeinem Wehrt und Unwehrt beruhen laſſen; ſage aber doch/ daß die wahre *Religion* kein Knicker: Und wer ſeinem dürfftigen Nächſten was geben will/ ob er ihm ſchon keine überflüßige Dinge (*ſuperflua*) giebet/ ſo müſſe er ihm doch auch keine verworffene und nichts wehrte Dinge (*reproba*) geben. O wie offt geſchiehet es/ daß man Glas/ Nadeln/ Köpffe von Schuhpinnen/ und dergleichen liederlich Zeug/ in dem Klinge-Beutel findet/ oder in der Allmoſen Büchſe antrifft! Aber/ **irret euch nicht/ lieben Brüder/ GOtt läſſet ſich nicht ſpotten/ denn was der Menſch ſäet/ das wird er erndten**/ Gal. VI, 7. Wir gehen fort/ und fragen auch

4.) **Wieviel man geben ſolle?** Darauf antwortet **Paulus**/ mit dieſen Worten: **Ein jeglicher/ nachdem er hat**/ 2. Cor. IIX, 12. **Haſt du viel**/ ſpricht der alte **Tobias**/ zu ſeinem Sohn/ **ſo gib reichlich/ haſt du aber wenig/ ſo gib das Wenige/ mit gutem Hertzen**/ Cap. IV, 9. GOtt fodert ſo wol eine Freygebigkeit von uns/ als auch ein billiges Maaß/ das mit ſeinem Seegen übereinkömmt. Die Reichen ſollen nicht allein **gutes thun**; ſondern auch **reich ſeyn an guten Wercken**/ 1. Timoth. VI, 18. Auß welchem Fundament *Chryſoſtomus* geſchrieben: *Non dare, ſed largè dare, eſt Eleemoſyna.* **Nicht ein jegliches Geben; ſondern ein reichlich Geben/ verdienet den Namen eines Allmoſen.** Es können aber die Güter eines Reichen/ in vier Theile eingetheilet werden. Der **erſte** gehöret zu ſeiner/ und der Seinigen Unterhaltung: den **andern** erfodert ſein Beruff: der **dritte** iſt nöhtig zum äuſſerlichen Stande; der **vierdte** aber iſt der Uberfluß. Was nun den erſten Theil anbetrifft/ ſo iſt ein Reicher denſelben der Armuht zu geben nicht verpflichtet/ weßwegen auch Johannes/ der Täuffer und Vorläuffer Chriſti nicht

ge-

geſagt: Wer nur einen Rock hat/ der gebe ſolchen dem/ der keinen hat; ſondern ſo ſpricht er: Wer zweene Röcke hat / der gebe dem einen/ der keinen hat / und der Speiſe hat / thue auch alſo / Luc. III, 11. Man iſt je ſchuldig / die Seinigen zu verſorgen / und wer das nicht thut / der hat den Glauben verleugnet / und iſt ärger / als ein Heyde / 1. Tim. v, 8. Andere müſſen nicht Ruhe haben/ und wir Trübſaal/ 2.Cor. IIX, 13. Laß deine Brunnen herauſſer flieſſen/und die Waſſer-Bäche auf die Gaſſen: Habe du ſie aber allein/uñ kein Fremder mit dir/ Sprchw. Sal. 5/ 15. Was ferner den andern Theil/ den unſer Beruff erfodert/ anbelanget/ ſo gehöret der ebenfalls der Armuht nicht zu. Denn wenn ein Gelehrter ſoll ſtudiren/ ſo muß er Bücher; Wenn ein Schmidt ſoll ſchmieden/ ſo muß er Hammer und Zange; Wenn ein Gärtner ſeinen Garten ſoll beſtellen/ ſo muß er Spaden/ Hacke und andere Inſtrumente haben. Da nu jemand diß alles ſolte weggeben/ wie könte er arbeiten/ und mit ſeinen Händen etwas gutes ſchaffen/ auffdaß er hätte zu geben dem Dürfftigen? Eph. IV, 28. Feine Worte ſind es/ die hievon der ſeel. Hr. Großgebauer hat: Der Samariter/ ſpricht er/ läſſet den armen Mann/ der unter die Mörder gefallen/ nicht in ſeinem Blute liegen; ſondern er hebt ihn auf ſein Pferd/ gehet ſelbſt zu Fuß/ und giebt für ihn Zehrung/in der Herberge aus; Aber das Pferd ſchencket er dem armen verwundeten Mann nicht; ſondern das Pferd behält er ſelbſt/ ſeine Geſchäffte damit zu verrichten/ und muß mit ſeinem Pferde noch zweene andere Groſchen erwerben/daß er dem Wirthe/ für die Zehrung des armen Menſchen außzahlen kan. Alſo/ lieber Chriſt/ was du in deiner Nahrung gebraucheſt/ damit du etwas verdieneſt/ als ein Ackermann Acker zu pflügen/Kauffmann Schiff und Waaren ein

Fiſcher Netz und Garn / ſolches fodert der Geiſt GOttes nicht; ſondern heiſſet es dich behalten / und damit arbeiten / auff daß du habeſt zu geben / dem Dürfftigen. In ſeinen Predigten / ſo er über die Epiſtel an die Epheſer gehalten / pag. 251. Was dem einen unter uns überflüßig / kan dem andern blos und ſchlechter dinge nohtwendig ſeyn. Wie nun die beyden erſten Theile / angeregter maſſen / Uns; ſo gehören die beyden letzten eigentlich / denen Armen zu; doch mit dieſem Unterſcheide / daß / wenn eben der Mangel nicht allzugroß / und die Noht nicht allzuſchwer / man es alsdenn bey dem vierdten Theile / nemlich beym Uberfluſſe könne bewenden laſſen. Da aber Hunger- und Krieges-Noht / Verfolgung und dergleichen / ſolte einbrechen / wäre man auch den dritten Theil ſeiner Güter anzugreiffen verbunden / das iſt / man müſte alsdenn von ſeinem Geſchmeide und ſilbernen Geſchirr / deſſen Gebrauch ohne das der Eitelkeit ſehr nahe / und ſelten ohne dieſelbige geſchiehet / von ſeinen Kleidern / Aeckern / Wieſen / u. ſ. f. etwas loß ſchlagen und verkauffen / damit man ſolcher geſtalt der Nohtdurfft um ſo viel kräfftiger und nachdrücklicher unter die Arme greiffen könte. Der ſeel. Hr. *D.* Joh. Brunnemañ hat alle Jahr / was er eingenommen / gantz genau gerechnet / und davon den Zehenden auf milde Sachen / worunter die Allmoſen mit gehören / verwendet / wie ſolches aus den Anmerckungen des hoch-berühmten Hrn. *D.* Samuel Strycks / die er über deſſen Buch / *Jus eccleſiaſticum* genannt / heraus gegeben / zu erſehen: *Non tantùm*, ſchreibet jetzt-gedachter Herr Stryck / *theoreticè hoc verum eſſe credidit, B. Autor* (Brunnemannus); *ſed & theoreticam opinionem, praxi privatâ, exactè comprobavit; dum decimam præcisè omnium ſuorum redituum, imò ſalarii quoque & accidentalium, ad pias cauſas impendit: Quod licet clam fecerit, propalari enim bona opera nolebat, ne famam in hoc mundo captaſſe videretur; Mihi tamen, cum de eo*

ſatis

ſatis conſtet, vitio non vertetur, ſi poſt obitum B. Viri, publicum, de hac pietate ejus, teſtimonium feram. Lib. 2. Cap. 6. N. 2. Von der Frage: **Ob im Neuen Teſtament / ſo wol als im Alten / nach Göttlichem Rechte / der Zehende von allen Einkünfften nohtwendig gefodert werde?** will ich anjetzo nichts gedencken; die That aber des ſeel. Hrn. *D.* **Brunnemanns** / da er von allem / was er eingenommen / den Zehenden freywillig gegeben / kan nicht anders / als gerühmet und geprieſen werden; Und ſtünde zu wünſchen / daß dieſer fromme und andächtige Juriſt / in ſeiner Milde und Freygebigkeit / viele Nachfolger unter uns möchte haben / ſo würde es an manchem Orte / mit den Armen / beſſer ſtehen / als es leider jetzo ſtehet. GOtt erfülle unſere Hertzen mit Liebe / ſo wird dieſe am beſten zeigen / was man dem Nächſten ſoll geben / und die ſicherſte Außlegerinn der andern Tafel des Geſetzes werden. Wir müſſen die Freygebigkeit alſo üben / *ne liberalitas, liberalitate pereat*, daß die Freygebigkeit / durch die Freygebigkeit nicht erſticket und erſäuffet werde: *Omni petenti* müſſen wir geben; aber nicht *omnia petenti*, einem jeden / der da bittet / aber nicht alles / was ein jeder etwa bitten oder begehren möchte.

I. Einrede.

Allein Chriſtus wolte doch vormalen / daß jener Jüngling / der zu ihm gekommen / und ihn gefraget: Was ihm noch fehlte? alles / ſo er hatte / verkauffen / und ſelbiges den Armen geben ſolte: Wilſt du vollkommen ſeyn / ſprach er / ſo gehe hin / verkauffe / was du haſt / und gibs den Armen / ſo wirſt du einen Schatz im Himmel haben / und folge mir nach / Matth. XIX, 21.

Antwort.

Zum Voraus iſt allhie zu wiſſen / daß in dieſem angeführten Spruche / kein willkührlicher Raht: ſondern ein rechter formaler

maler und eigentlicher Befehl enthalten. Denn was ſind dieſe Wörter: **Gehe hin / verkauffe alles was du haſt / gibs den Armen / komme / folge mir nach** / anders / als Befehls-Wörter? So wolte auch der geſegnete Heyland / durch dieſen Anſpruch / den Jüngling beruffen / daß er ihm / wie ſeine Apoſtel thaten / nachfolgen / und ſich zur Predigt des Evangelii reſolviren und beqvemen ſolte. Wozu allerdings die Verlaſſung ſeiner zeitlichen Haabſeligkeit vonnöthen war. Denn / obgleich die Jünger / ihre Güter / nur dem Gebrauche nach verlaſſen / innaſſen ſie / nach Chriſti Aufferſtehung / wieder zu denſelben gekehret / Joh. xxi, 3; ſo wolte doch **Chriſtus** vorjetzo / daß dieſer Jüngling nicht nur ſeine Güter / nach dem Gebrauch; ſondern auch gar nach dem Beſitze / verlaſſen ſolte / denn er ſolte ſie verkauffen / und das daraus gelöſete Geld / unter die Armen außtheilen. Nemlich / es ſah der liebſte Heyland / in dem Lichte ſeiner Allwiſſenheit / wie ſehr das Hertz dieſes Menſchen an dem Zeitlichen hieng / und wie ihm ſolches eine immerwährende Hinderniß / in ſeinem Chriſtenthum ſeyn würde. Derohalben ſo wolte er ihn von dieſen Banden auf einmal loß machen: **Gehe hin** / ſprach er / **verkauffe / was du haſt / und gibs den Armen** / ſo **wirſt du einen Schatz im Himmel haben / und komme / und folge mir nach.** Ja / ſo auch dieſe Rede Chriſti / kein Befehl / ſondern nur ein Raht der Vollkommenheit / über den gemeinen Himmels-Weg geweſen / was würde der hochverdiente Seeligmacher / über die groſſe Seelen-Gefahr dieſes Menſchen / nachgehends zu ſeinen Jüngern geklaget haben? Denn / ob man ſchon dem Raht der Vollkommenheit nicht nachkömmet / ſo läufft man doch deſſentwegen / wie die Papiſten ſelber bekennen / keine Gefahr der Seelen. Aber mehr-gedachter Jüngling lieff allerdings Gefahr der Seelen / da er Chriſti Worten kein Genüge thate / weßwegen auch Chriſtus ſprach: **Warlich / ich ſage euch /**

ein

ein Reicher wird ſchwerlich ins Himmelreich kommen. Nachdem es denn nu gewiß / daß allhie ein außdrücklicher Befehl / ſo fragt es ſich: **Ob denn ſolcher Befehl alle Menſchen angehe?** Worauf ich mit Nein antworte. Denn wie der Befehl: **Nim̃ deinen Sohn Iſaac / den du lieb haſt / und gehe hin / in das Land** *Moria*, **und opffere ihn daſelbſt / auf einem Berge / den ich dir ſagen werde** / im 1ſten Buch Moſ. im 22 / nur blos den **Abraham**; Wie der Befehl: **Ihr ſollt nichts mit euch nehmen auf den Weg / weder Stab / noch Taſchen / noch Brodt / noch Geld / es ſoll auch einer nicht zweene Röcke haben** / Luc. IX, 3, nur blos die Apoſteln; Wie der Befehl: **Folge du mir / und laß die Todten ihre Todten begraben** / Matth. IIX, 28, nur blos jenen unbekandten Jünger; alſo gehet auch dieſer Befehl: **Verkauffe / was du haſt / und gibs den Armen** / nur blos den Jüngling an / als welchem die zeitlichen Güter eine Remora und Hemm-Kette waren / die him̃liſchen zu ſuchen. Und würde nicht das gantze gemeine Weſen übern Hauffen geworffen werden / wenn dieſer Befehl einen jeglichen ſolte obligiren und verbinden? Denn ſolcher geſtalt müſte man / wenn man das Seinige verkaufft / und es unter die Armen außgetheilet / ſelber umher gehen / und diejenigen / die man vielleicht mit ſeinem Gelde auffgeholffen / um eine Allmoſe erſuchen und anſprechen.

2. Einrede.

Allein / die neuen Chriſten / in der zarten und angehenden Kirchen / haben doch ihre Güter verkaufft / und ſolche unter alle / nachdem jedermann Noht geweſen / außgetheilet / Apoſtel-Geſch. 2/44.

Antwort.

Aus was Urſache die erſten Chriſten ſolches gethan / iſt nicht leicht zu ſagen. Vielleicht haben ſie beym Genuß der geiſtlichen

chen Güter/ eine Geringachtung der leiblichen wollen zu erkennen geben: Oder/ vielleicht haben ſie/ wegen damaligen Verfolgung/ ihre Güter lieber zu Gelde machen/ und ſolche unter die dürfftige Glaubens-Genoſſen vertheilen/ als denen Feinden ſie zum Raube hinterlaſſen wollen: Oder/ vielleicht haben ſie denen dürfftigen Brüdern/ um ſo viel kräfftiger wollen zu ſtatten kommen/ damit ſie nicht etwa/ wenn ſie bey der kleinen Heerde der Froñen/ ſchlechten Unterhalt fünden/ aus Schwachheit des Fleiſches/ zum Judenthum/ woſelbſt die Allmoſen in einem faſt reichen Maaſſe diſtribuiret und außgetheilet wurden/ wieder übergiengen. Es mag nun/ aus was was für einer Urſachen es gewolt/ geſchehen ſeyn/ ſo iſt doch diß gewiß/ daß es aus keiner göttlichen Verordnung geſchehen/ weil ſonſten Petrus zu dem Anania nicht würde geſaget haben: **Hätteſt du doch deinen Acker wol mögen behalten haben/ da du ihn hatteſt/ und da er verkauffet war/ war es auch in deiner Gewalt/** Act. v, 4. *Suſceptum fuit, non præceptum;* **Es iſt ſolches von dem lieben GOtt nicht geboten; ſondern von den Menſchen freywillig beliebet und angenommen worden.** Wenn man aber dencken würde/ daß uns gleichwol ſolche That/ als ein Muſter und Exempel/ dem man billig nachzufolgen/ in der Schrifft von dem H. Geiſt wäre vorgeſtellet/ ſo antworte darauf/ mit den Worten *Auguſtini: Non omnia, quæ à ſanctis & juſtis Viris legimus facta, transferre debemus ad mores,* Lib. contra Mend. Cap. 9. **Nicht alles/ was heilige und gerechte Leute gethan/ muß man alſobald nachthun.** Man wird an keinem Orte leſen/ daß Paulus denen Heyden/ ſolche Gemeinſchafft der Güter angerühmet; ſondern vielmehr hat er befohlen/ daß ein jeder das Seinige behalten/ dem Dürfftigen aber/ eine kräfftige und nachdrückliche Handreichung davon thun ſolte. **Von der Steuer aber/** ſchreibet er an die bekehrten Corinther/ **die**

den

den Heiligen geſchicht/ wie ich den Gemeinen in *Galatia* befohlen habe; alſo thut auch ihr. Auf jeder Sabbather einem/ lege bey ſich ſelbſt/ ein jeglicher unter euch/ und ſamle/ was ihm gut dúncket/ 1. Cor. XVI, 1. 2. Múſſen alſo dieſe Gemeinen/ ihre eigene Haushaltungen gehabt haben/ daß ſie alle Sonntage von dem Jhrigen/ zur Unterhaltung der Armen/ etwas conferiren und zuſammen legen kónnen. Jn dem engen Anfange der Kirchen/ ſchreibet gantz recht der bekandte Herr Joſeph Hall/ wurden dieſe Woltháthigkeiten erfodert/ welche aber hernach/ in der breiten Erweiterung derſelben/ nur viel *Confuſion* wúrden verurſacht haben. So gleich die erſten Chriſten alles zu der Apoſtel Fúſſen niederlegten/ ſo war es doch hernach genung fúr die glaubigen Chriſten/ einem jedweden erſten Tag in der Wochen/ etwas/ was ihm gut dauchte/ zur Nohtdurfft der Armen beyzulegen. Bibl. Geſch. Part. 3. pag. 415. Wir wollen aber bey dieſer Sache uns nicht lánger auffhalten/ ſondern nun auch mit einander beſehen

5.) **Wie und auf was Art man geben ſolle?** Wann nur ein Glied am Menſchen ungeſund/ ſo kan der gantze Menſch drauf gehen; und wenn nur ein Ring in der Ketten geſprungen/ ſo nútzet die gantze Kette nichts. Der Mangel eines einigen Umſtandes kan das gantze Weſen der That verderben/ wie eine todte Fliege eine kóſtliche Salbe. An jenem Tage wird Chriſtus zu manchen ſagen/ wie er einsmals zu dem reichen Júngling: **Es fehlet dir noch eins**/ Luc. XIIX, 22. Du haſt gebetet/ gefaſtet/ Allmoſen gegeben/ u. ſ. w. Allein/ es fehlet dir noch eins/ nemlich der rechte Zweck/ und die heilige Abſicht. Denn was du gethan/ das haſt du nicht gethan zur Verherrlichung meines; ſondern zur Verherrlichung deines Namens/ damit du von den Leuten móchteſt geſehen und gerúhmet werden. Jſt der Zweck nicht gut/ ſo iſt auch

das Werck nicht gut. Denn *Anima boni operis*, lautet das bekandte Sprichwort / *bona eſt intentio*, eine gute Abſicht / iſt die Seele einer guten That. Wie das Gebäu auf den Säulen / und die Säulen auf den Grund; ſo ſtützet ſich das Leben auf die Tugend / und die Tugend auf einen guten Zweck. *Amico ægro aliquis aſſidet?* ſchreibet *Seneca*, *Probamus: At hoc, ſi hæreditatis cauſa facit, Vultur eſt, Cadaver exſpectat.* Sitzet jemand bey eines Krancken Bette / und wartet ihm auf? ſo iſt ſolches zu loben. Thut ers aber zu dem Ende / daß er nur die Erbſchafft möge bekommen / ſo iſt er ein Geyer / und wartet auf das Aaß. Allein / obgleich zu einem guten Wercke / eine gute Abſicht wird erfodert / ſo kan doch eine gute Abſicht allein das Werck / nicht gut machen. Die Juden hatten vormals dieſe Gedancken: GOtt iſt der Höchſte / drum wird es ihm lieb ſeyn / daß wir ihm / auf einer Höhe dienen: GOtt wohnet in einem ſchönen und lieblichen Himmel / drum wirds ihm angenehm fallen / wenn wir ihn / in ſchönen und lieblichen Püſchen werden anruffen: Allein / dieſe Gedancken waren thöricht und eitel. *Non eſt rectum, quod non eſt à DEO directum*, es iſt nichts recht / was nicht von GOtt ſelbſt wird angeordnet und befohlen. Ein blinder Eyffer / wenn der Vater / und eine gute Meynung / wenn die Mutter / ſo werden viele Kinder des Aberglaubens gezeuget / und ans Tages-Licht gebracht. Wenn unſere Wercke einen guten Zweck haben / ſo müſſen ſie auch einen guten Urſprung und Mittel haben / denn ſonſten heiſſet es / wie *Lactantius* ſaget: *Nihil intereſt, quô animô facias, quod feciſſe vitioſum eſt*, Lib. 3. div. Inſt. C. 15; Es iſt wenig daran gelegen / in was für einer Abſicht wir dieſes oder jenes thun / wann das / was wir thun / an und für ſich ſelbſt unrecht und ſündlich iſt. Die Kinder Iſraël hatten ja eine gute Meynung / als ſie ihre Söhne und Töchter verbrandten / Jer. VII, 30; Jener

ner alte Prophet / als er wieder nach Bethel gieng / 1. Buch der Kön. 13/9. 18; Uſa / als er die Lade des Bundes hielte / daß ſie nicht ſolte fallen / 2. Sam. VI, 7; **Saul** / als er das Evangelium verfolgte / Act. XVI, 9; die **Feinde Chriſti** / die da die Apoſtel tödteten / und meyneten / ſie thäten GOtt einen Dienſt daran / Joh. XVI, 2; **Petrus** / als er **Chriſtum** abrieht / daß er nicht hinauf nach Jeruſalem ziehen / und daſelbſt leiden uñ ſterben ſolte / Matth. XVI, 22; Jmgleichen / als er ihm / von Chriſto nicht wolte die Füſſe waſchen laſſen / Joh. XIII, 8, u. ſ. f. Dieſe alle haben eine gute Abſicht gehabt / und ſind doch damit / dem lieben GOtt nicht gefällig geweſen. Woraus erſcheinet / daß es nicht genug / wenn man ſpricht: **Jch hab es gut gemeynt**; Das meynen muß ſich GOttes Wort unterwerffen / weßwegen auch diß von *Paulo*, ein **Richter der Gedancken und Sinnen des Hertzens** (*intentionum cordis*, als es die *Vulgata* giebet /) genennet wird / Hebr. IV, 12. So laſſet uns denn wohl zuſehen / daß wir bey allen unſern Verrichtungen / eine gute und lautere Abſicht mögen haben; niemalen aber gedencken / daß eine ſolche Abſicht allein / ein Werck könne gut machen / wenn nicht der Glaube die Abſicht leitet und regieret. Wie müſſen wir denn nun die Wercke der Barmhertzigkeit üben / wenn dieſelben / GOtt im Himmel / ſollen angenehm ſeyn? Wir müſſens thun

a) **Bußfertig.** Die **Sünde** / wie ſie der Leute Verderben; alſo iſt ſie auch der **Allmoſen** ihr Verderben / Sprüch. Salom. 14/34; *Deterit florem beneficii.* Dannenhero ſpricht **Johannes** zuerſt: **Thut Buſſe!** und hernach fähret er weiter fort / und ſagt: **Wer zweene Röcke hat / der gebe dem / der keinen hat / und wer Speiſe hat / thue auch alſo /** Luc. III, 3 11. So lange wir noch keine Buſſe gethan / ſind wir noch ein böſer Baum / und kan auch ein böſer Baum wol gute Früchte bringen? Jene **Sünderinn** die weinte zuerſt bit-

terlich/ und darauf fieng ſie an/ dem liebſten Heylande ſeine Füſſe zu ſalben/ Luc. VII, 38 So müſſen auch wir unſere Sünde zuerſt bereuen/ und alsdenn Chriſtum/ in ſeinen Gliedern balſamiren. Salomo ſagt: **Der Gottloſen Opffer ſind dem HErrn ein Greuel**/ Sprüchw. 21/27. Das iſt mercklich! Wie werden ihm denn unſere Allmoſen gefallen/ wenn dieſelben nicht aus einem zerbrochenen und geheiligten Hertzen flieſſen? *Bellarminus* zwar/ der meynet/ man müſte einen Unterſcheid machen zwiſchen die **Opffer** und **guten Wercke**. Die Opffer müſten aus einem reinen Hertzen kommen/ ſonſt wären ſie GOtt ein Greuel; aber zu einem guten Wercke würde das nicht erfodert. Das könte GOtt doch wohl gefallen/ ob es gleich nicht aus einer ſolchen geſauberten Quelle flöſſe. Seine eigene Worte ſind dieſe: *Multùm intereſt inter ſacrificia & opera moralia. Nam ut fiat benè opus morale, non requiritur, ut fiat cum deteſtatione peccatorum, vel cum conſcientiâ purâ, quod tamen requiritur ad ſacrificium ritè offerendum. Cujus differentiæ ratio eſt: Quia ſacrificium habet pro fine placare & reconciliare Deum; vel ab illo beneficia aliqua impetrare; aut pro acceptis gratias agere. Qui autem Deum ſibi reconciliare nititur, & tamen peccata non deteſtatur, nec relinquit, is pugnat cum ipſa ſua actione, nec tam Deum placat, quàm ad iracundiam provocat. Sic etiam, qui vult à Deo beneficia impetrare, vel ei pro acceptis gratias agere, & tamen cum eô inimicitiam gerit, eumque offendere, legem ipſius prævaricando, non ceſſat, is Deum non tam honorat, quàm irridet; Quare nihil eſt mirum, ſi ſacrificium ejus Deo non placeat, quippe quod non ritè offertur. At opus morale, ut Eleemoſyna in pauperem, non habet pro fine, niſi egenti opem ferre. ad quem finem conſequendum, nihil pertinet puritas, vel impuritas, vitæ & conſcientiæ ejus, qui Eleemoſynam facit.* De Gratia & Libero arbitr. Lib. 5. Cap. 10. **Es iſt ein groſſer Unterſcheid unter die Opfer und guten Wercke.**

cke Zum guten Wercke wird nicht erfodert ein Eckel der Sünde/ und ein reines Gewiſſen/ welches aber nöhtig/ wenn man dem lieben GOtt ein Opffer will bringen. Die Urſache dieſes Unterſcheides beſtehet darinne. Der Zweck und Abſicht eines Opffers iſt/ GOtt wollen verſöhnen; oder eine Wolthat von Gott wollen erlangen; oder für die erlangte Wolthaten/ GOtt wollen dancken. Wer nu Gott ihm zu verſöhnen trachtet/ und gleichwol keinen Eckel oder Abſcheu für ſeine Sünde hat/ und ſolche nicht läſſet/ der ſtreitet mit ſeinem Thun wider GOtt/ und verſöhnet nicht ſo wol denſelben/ als er denſelben zum Zorn reizet und beweget: Gleicher geſtalt/ wer von GOtt eine Wolthat begehret/ oder für die empfangene Danck ſaget/ und doch in einer Feindſchafft mit ihm lebet/ und ſeine Gebote zu übertreten nicht läſſet/ der ehret nicht ſo wol GOtt/ als er denſelben verſpottet und verhöhnet/ weßwegen es kein Wunder/ wenn ſein Opfer dem HErrn ein Greuel/ inmaſſen es nicht recht/ wie es ſeyn ſoll/ wird dargebracht. Allein/ ein gutes Werck/ wie z. E. dem Armen eine Allmoſe geben/ das hat keinen andern Zweck/ als nur dem Armen Hülffe leiſten; Und zur Erhaltung dieſes Zwecks/ iſt weder die Reinigkeit noch Unreinigkeit des Gewiſſens deſſen/ der die Allmoſe giebet/ von nöhten. Allein/ dieſer gemachte Unterſcheid iſt nichts. Dann/ zugeſchweigen/ daß die Allmoſen auch den Namen haben/ daß ſie Opffer genennet werden/ Hebr. XIII, 16; ſo iſts aus GOttes Wort klar und offenbar/ daß ein jegliches gutes Werck dieſe drey Eigenſchafften müſſe an ſich haben: 1. Muß es aus einem warhafftigen Glauben an Chriſtum herkommen. Denn ohne Glauben iſt es unmöglich GOtt zu gefallen/ Hebr. XI, 6. Der Glaube an Chriſtum aber/ ſetzet die Buſſe

zum

zum Voraus/ wie es denn heiſſet: **Thut Buſſe/ und glaubet an das Evangelium** / Marc. I, 15; in welchen Worten zuerſt der Buſſe / und hernach des Glaubens gedacht wird. 2. Was ein gutes Werck ſeyn ſoll / muß von GOtt ſeyn befohlen. Denn ein fremdes Feuer iſt dem Herrn ein Greuel. **Nach meinen Rechten ſollt ihr thun / und meine Satzungen ſollt ihr halten/ daß ihr darinnen wandelt/** Lev. XIIX, 4. Unſere eigene Erfindungen/ ſind nur ein Aberglaube. **Vergeblich dienen ſie mir / dieweil ſie lehren ſolche Lehre/ die nichtes denn Menſchen Gebot** / Matth. XXV, 9. 3. Zum guten Wercke wird auch erfodert / daß es zur Ehre GOttes geſchehe. **Ihr eſſet oder trincket/oder thut ſonſt was/ ſo thut es alles zur Ehre GOttes**/1. Cor. x, 31. Ein Menſch muß GOtt zu ſeinem *Alpha* und *Omega*, zu ſeinem Anfang/ Mittel und Ende machen / und mit dem Apoſtel ſagen: **Von ihm/ und durch ihn/ und in ihm ſind alle Dinge/ Ihme ſey Ehre in Ewigkeit/ Amen/** Rom. XI, 36. Wie irrig iſt es denn nu / wenn *Bellarminus* ſaget: **Ein gutes Werck/ als das Geben einer Allmoſen/ hätte keinen andern Zweck/ als nur dem Armen Hülffe zu leiſten / und dazu würde gantz nicht erfodert / daß der / der das thun wolte / ein reines und unbeflecktes Leben führte?** Wo bleibt denn die Ehre GOttes / die das Augenmerck aller unſerer Verrichtungen ſeyn ſoll? **Es gehet ja nicht / wie ein Menſch ſiehet; denn der Menſch ſiehet/ was vor Augen iſt; aber der HErr ſiehet das Hertz an/** 1. Sam. XI, 2. Was im A. T. ein Auſſätziger anrührte / das war unrein: Und noch jetzo / was ein Unreiner thut / und verrichtet / das iſt unrein/ Tit. I. Der Jeſuit *Drexelius*, kan in dieſem Stück des Cardinals *Bellarmini* ſein Lehrmeiſter ſeyn: *Ingrata eſt Deo Eleemoſyna*, ſpricht der / *quam fœda Carnis voluptas comitatur, nec ſimul placere poſſunt manus munifica & libidinoſus animus*. Zodiac.

diac. Chriſt. 7. Prædeſt. Signum § 11. **Diejenige Allmoſe iſt dem lieben GOtt nicht angenehm/ welche von der heßlichen und unreinen Begierde des Fleiſches wird begleitet; Eine freygebige Hand/ und ein geiles und unkeuſches Gemüht/ können dem HErrn nicht zugleich gefallen.** Will demnach jemand/ daß GOtt ſeine Allmoſen/ in Gnaden/ ſoll anſehen/ ſo trete er zuforderſt/ in eine wahre und ungeheuchelte Buſſe; laſſe ab vom böſen/ und lerne gutes thun. Bußfertig muß man geben; Aber auch

β) **Gläubig.** Auſſer Chriſto ſind die Allmoſen Früchte eines wilden Oelbaums/ keine gute/ ſondern todte Wercke; Und ſollten todte Wercke/ dem Höchſten im Himmel wohl gefallen? Von **Abel** ſtehet/ daß er ein gröſſer und beſſeres Opffer gethan/ als **Cain**: Aber wodurch iſt ſolches geſchehen? Eintzig und allein **durch den Glauben an Chriſtum**/ Hebr. XI, 4; **Ohne dieſem/ iſt es unmöglich/ GOtt zu gefallen/** v. 6. Bey Menſchen bringet die Gabe die Perſon in Gunſt/ wie denn König **Salomo** ſagt: **Das Geſchenck des Menſchen machet ihm Raum/ es machet ihn aller Orten glücklich/ wo er gehet und ſtehet/ es machet ihm Raum/ und bringet ihn/ vor die groſſe Herren**/ Sprüchw. 18/ 16: Bey GOtt aber iſt es umgekehrt/ der ſiehet erſt auf die Perſon/ hernach auf die Gabe. Weil er ein Mißvergnügen an **Cain**/ als der **vom Argen war**/ 1. Joh. III; ſo verwarff er auch deſſen ſeinen Dienſt: Nachdem ihm aber die Perſon des Abels/ als die durch den Glauben an den *Meſſiam* war außgeſöhnet/ wol gefiel/ ſo gefiel ihm auch deſſen ſein Opffer wol. Welch ein ſchlechter und geringer Dienſt iſt es nicht/ wenn ein Kind ſeinem Vater die Schuhe bringet? Aber dieweils das Kind iſt/ das ſolches thut/ ſo gefällts dem Vater zehenmal mehr/ als wenn ein böſer und ruchloſer Knecht/ groſſe Klötzer in das Haus träget. Es war nur ein freundlich und ſäuberliches Wort/ daß

Sara den Abraham ihren Herren hieß/ Cap. 18. Und das hat doch Petrus/ in das ewige Him̃el-Buch müſſen einſchreiben/ 1. Ep. 3. So läſſet ihm der liebe him̃liſche Vater all unſere Wercke/ Eſſen und Trincken/ Wachen und Schlaffen/ wol gefallen/ wenn unſere Perſonen/ durch den Glauben rechtſchaffen ſind. Bey den Chriſten/ ſchreibet gantz nachdencklich der ſeel. *Lutherus*, iſt groſſer Unterſcheid zwiſchen den Wercken/ ſo ſie thun/ und ſo ein Heyde/ oder anderer (auſſer Chriſto) thut/ ob es gleich gar einerley Werck iſt. Denn der Heyden Wercke nicht quellen oder wachſen aus dem Weinſtock Chriſto/ darum können ſie GOtt nicht gefallen/ noch Chriſtliche Früchte heiſſen Aber der Chriſten Wercke/ weil ſie gehen aus dem Glauben an Chriſtum/ ſo ſind es eitel rechte nützliche Früchte/ in dem Teutſchen 7. Tom. Blat 147. Hiemit kommen die Worte der Engelländiſchen Kirchen überein/ da dieſelbe ſagt: Der Glaube iſt das Neſt der guten Wercke; Unſere jungen mögen ſo ſchön außſehen/ als ſie im̃er wollen/ wenn ſie nicht durch dieſen Glauben ſind außgebrütet/ ſo müſſen ſie alle ſterben und umkommen/ Joh. Boys Schrifft-Latern pag. 259. Wer demnach ſein Gut Chriſto will geben/ der gebe ſich zuvor ihm ſelbſt durch den Glauben/ ſonſt wird all unſer Thun eitel Spinnwebe und faule verlohrne Arbeit ſeyn. Ohne Glauben iſt all unſere Gerechtigkeit Sünde. Allmoſen müſſen auch gegeben werden

γ) Liebreich. Wer nur zu dem Ende giebet/ daß er des Armen vor der Thür loß werde/ wie jener Hausvater/ aus dieſer Urſache/ zu Mitternacht aufſtund/ und ſeinem Freunde drey Brodt liehe/ Luc. XI, 5. der hat ſeinen Lohn dahin. Wenn ich alle meine Haabe den Armen gäbe/ ſchreibet Paulus/ und hätte der Liebe nicht/ ſo wäre mir es nichts nütze/ 1. Cor. XIII, 3. Mercket/ M. L. wie der Apoſtel

ſtel ſeine Rede eingerichtet: **Wann ich gäbe**/ ſpricht er. Leihen iſt etwas. **Der Gerechte**/ ſchreibet **David**/ **iſt allezeit barmhertzig/ und leihet gern/ und ſein Saame wird geſegnet ſeyn**/ Pſ. XXXVII, 26; Aber Geben iſt ein weit gröſſers. Der Apoſtel gedencket ferner der **Haabe**. Mancher iſt/ wie **Naphtali**/ **der ſchöne Rede gibt**/ Gen. XLIX, 21; Allein/ Worte können den Hunger nicht ſtillen; Die **Haabe** muß herzu: Und ſolche Haabe muß unſer ſeyn. Wenn ich **meine Haabe** gäbe/ ſagt **Paulus**. Was nicht unſer iſt/ können wir einem andern auch nicht geben. Er meldet aber aller unſerer Haabe. Wenn ich **alle** meine Haabe/ ſagt er/ nicht **etwas davon**; oder die **Helffte**/ wie *Zachæus* that/ Luc. IX, 8, ſondern alle meine Haabe/ welches **Chriſtus** einsmals/ von jenem **ſtoltzen und vermeſſenen Jüngling foderte**/ Matth. XIX, 21. Wenn nu alle ſolche Haabe nicht den **Reichen**/ welche wieder ſchencken können; ſondern den **Armen**/ um ſie zu verpflegen und zu unterhalten/ hingegeben würde/ und es geſchehe nicht aus Liebe/ ſondern ſonſt aus einer fleiſchlichen Abſicht/ ſo wäre dieſes **etwas/ ja/ dieſes viele/ ja/ dieſes gantze** nichts. Die Liebe iſt es/ welche unſere Allmoſen zum köſtlichen Rauchwerck vor dem HErrn machet. Ach/ daß denn all unſer Thun/ in der Liebe geſchehen möchte! *Tanta eſt Charitatis Virtus*, ſaget *Auguſt. quæ ſi deſit, fruſtrà habentur cætera; ſi adſit, rectè habentur omnia.* **So groß iſt die Tugend der Liebe/ daß/ wenn die nicht da/ alles andere umſonſt; wenn ſie aber da/ alles andere wol und gut iſt.** Wie der Glaube das Leben eines Chriſten/ ſo iſt die Liebe das Othem-holen/ woran das Leben erkañt wird. Jch will dieſen Punct/ mit den Worten des ſeeligen und in GOtt ruhenden Herrn **Scrivers** beſchlieſſen: **Der Chriſten Allmoſen**/ ſchreibet der/ **haben ihr Gewicht und Wehrt/ nicht nach dem Schrot und Korn; ſondern nach der Uberſchrifft. Jch will ſagen/ ſie werden**

 im

im Himmel geſchätzet / nicht in ihnen ſelbſt / ob ſie groß oder klein / viel oder wenig ſeynd; ſondern nach dem Hertzen deſſen / der ſie giebet. **Was nicht im Glauben / aus reiner Liebe GOttes und des Nechſten / mit einfältigem Hertzen gegeben wird / das wird im Himmel nicht berechnet / wenns auch bey tauſenden gegeben würde. Was aber dieſes Bild und dieſe Uberſchrifft hat / das iſt groß / wenns auch noch ſo wenig wäre / welches das Exempel der beyden Schärflein der armen Wittwen wahr machet / die auf der himliſchen Waage ſchwerer erfunden wurden / als alles andere / was die Reichen in groſſer Menge beygetragen hatten.** Seelen-Schatzes 4ter Theil / pag. 396. Wenn wir Allmoſen wollen geben / ſo muß ſolches auch geſchehen

δ) **Barmhertzig.** Nicht eine jede Freygebigkeit hat ihr Lob; ſondern nur die / welche aus einer durchdringenden Empfindlichkeit / von des Nechſten Elende / ihren Urſprung ziehet. Die Phariſäer gaben reichlich Allmoſen; weil aber ihre Hertzen von Barmhertzigkeit leer / ſo ſprach Chriſtus zu ihnen: **Ich habe Luſt an Barmhertzigkeit / und nicht am Opffer** / Matth. IX. Barmhertzigkeit kan wol ſeyn ohne Allmoſen / denn mancher wolte wol gerne helffen / aber er kan nicht: Allmoſen aber / wenn ſie GOtt gefallen ſollen / können nicht ſeyn ohne Barmhertzigkeit. Daher ſtehet von der **Weisheit / die von oben her iſt / daß ſie voll Barmhertzigkeit und guter Früchte** / Jac. III, 17. Erſt wird die Barmhertzigkeit angeführet / hernach die Früchte. Des reichen Mannes Hunde leckten dem Lazaro ſeine Schwären; aber ſolches geſchah ohne Compaſſion und Mitleiden. Ach / daß es nicht gleiche Bewandniß / mit vieler ihren Gutthaten möchte haben! **Als dort** *Diodorus*, ich brauche die Worte des Hn. Jerem. **Taylors** / Biſchoffs zu Down und Conner / **dem** *Cajo* **zehen** *Atti*-

ſche

ſche *Talenta* und Pfunde gelehnet hatte; dieſer *Cajus* aber ſo bettel-arm war/ daß er ihm nicht einen Groſchen bezahlen konte/ und derowegen ihm/ dieſer *Diodorus*, die gelehnte Schuld gantz und gar ſchenckte und erließ/ ſo hieß es nicht viel damit/ und bedurffte eben deßwegen nicht eines weitläufftigen Dancks; denn er mochte ihm dieſe Schuld erlaſſen/ oder nicht/ ſo konte er es doch nicht bezahlen/ ſondern es hieß mit ihm:

Condones, aut ſuſtineas, Diodore, neceſſe eſt;
Nam, tibi quod ſolvat, non habet arca mea.

Hätte er aber hingegen ihm noch über diß/ ſoviel dazu gegeben/ ſo wäre er recht barmhertzig und gutthätig geweſen; So aber verdienet derjenige ſchlechten Ruhm einer Freygebigkeit und Liebe/ der dem andern eine Schuld ſchencket/ von der er ohne das weiß/ daß er ſie zu ewigen Zeit nicht wieder bekommen wird.

Ridicule! homines, nequeunt quæ vendere, donant.

Es iſt eine lächerliche Sache/ wenn Leute dasjenige/ was ſie nicht verkauffen können/ wegſchencken. Ich läugne zwar nicht/ daß auch derjenige zufälliger weiſe/ den Endzweck der Liebe und Mildigkeit erhält/ der einem Schuldener/ ſo nicht mehr *ſolvendo* iſt/ und zu bezahlen hat/ ſeine ſchuldige Poſt erläſt; denn es kan geſchehen/ daß er dadurch den Schuldener von vieler Sorge und Furcht befreyet/ und ſein Leben erleichtert. Und wer es in Betrachtung deſſen thut/ der kömt allerdings/ der Abſicht des Gebots der Liebe nach. Allein/ wenn einer aus keiner andern Urſache ſeine Schuld erläßt/ als weil er ohne dem/ ſelbige nimmermehr bekommen wird/ der thut gar mit einander nichts löbliches. Denn ob er gleich denen bloſſen Worten des Geſetzes nachkömt/ ſo thut er doch nicht/ was die wahre Ab-

 ſicht

ſicht und eigentlicher Endzweck des Geſetzes iſt Man ſehe deſſen *Doctorem Dubitant.* Part. 2. pag. 958. Paulus befiehlet uns die Barmhertzigkeit/ als ein Kleid anzuziehen/ Col. III, 12. Und ehe unſer hochverdienter Heyland/das rechte Muſter der Barmhertzigkeit (denn/ wie ein gewiſſer Theologus redet/ ſo iſt keine Ethic ſo perfect, keine Definition ſo künſtlich/ und keine Pathologia ſo ſinnreich/ darinnen uns der Affect der Barmhertzigkeit/ ſchöner und deutlicher könte beſchrieben werden/ als er in Chriſto/ und an Chriſto hervorgeleuchtet/) das hungerige Volck/ in der Wüſten anfing zu ſpeiſen/ ſo ſprach er zuvor: **Mich jammert des Volcks**/ Marc. IIX. der Hunger dieſer Leute dringet mir durch Lung und Leber/durch Blut und Adern. Wie nun Chriſtus die Noht dieſes Volcks erſt zu Hertzen nahm/ und darauf demſelben würckliche Hülffe wiederfahren lieſſe/ ſo muß gleicher geſtalt das Opffer unſerer Gutthätigkeit/ mit dem Oele der Barmhertzigkeit zuerſt angefeuchtet und begoſſen werden. Mutter und Tochter gehören zuſammen. Die Barmhertzigkeit iſt die Mutter/ die Gutthätigkeit die Tochter. Jene faſſet des Nechſten Elend ins Hertz/ dieſe aber nim̃t die Gabe in die Hand/und leget ſie dem Dürfftigen uñ Nohtleidenden in den Schoos. Wenn unſere Allmoſen dem Höchſten ſollen gefallen/ ſo müſſen ſie auch geſchehen

c) **Freywillig. Ubet jemand Barmhertzigkeit/** ſagt Paulus/ **ſo thue ers mit gutem Willen**/ Rom. XII, 8 *Deus cor, non manum interrogat,* Aug. **Der Höchſte ſiehet auffs Hertz/ und nicht auf die Hand; Er wieget den Geiſt/ und nicht die Gabe.** Wer den Saamen ſeiner Gutthätigkeit mit Thränen ſäet/ d. i. Wer ſeine Allmoſen/ mit Verdruß giebet/ wie etwa ein Jude ſeine Schatzung/ der wird nimmer mit Freuden erndten. *Quod vi datum*, ſagt Seneca, *non puto beneficium, ſed prædam*, **was einer/ mit Gewalt/ von uns erhält/ das hat er nicht/ als eine Woltbat; ſondern als**

einen

einen Raub zu achten. Wilſt du demnach geben/ mein Chriſt/ ſo gib mit gutem Willen. Ein frölich Angeſicht erqvicket die Seele des Armen eben ſo ſehr/ als die Gabe den Leib. Es iſt eine gedoppelte Allmoſe: erſtlich/ weil wir geben; fürs andere/ weil wir willig und freudig geben. **Was du gibſt/** vermahnet Syrach/ **das gib gern/ und heilige deine Zehenden frölich/ gib dem Höchſten/ nachdem er dir beſcheeret hat/ und was deine Hand vermag/ das gib mit frölichen Augen/ denn der HErr/ der dein Vergelter iſt/ wird dirs ſiebenfach vergelten/** Cap. XXXV, 11. 12. Wie kom̃t uns Menſchen der liebe GOtt nicht mit ſeiner Gnade und mit ſeinem Seegen zuvor? Und iſt es nicht billig/ daß wir in die Fußſtapffen unſers GOttes treten/ und dem Armen/ mit unſerer Wolthat/ ebenfalls zuvor kommen? Wolan! ſo **bringet dem Dürfftigen Waſſer entgegen/ die ihr wohnet im Lande Thema/ bietet Brodt dem Flüchtigen/** Eſ. XXI, 14. Wartet nicht ſo lange/ bis ihr angeſprochen werdet; ſondern/ wenn ihr die Noht entweder ſehet oder höret/ ſo laſſet eure Milde ſpüren: Denckt auf allerley Freygebigkeit/ und betrachtet es wol/ daß Eſaias einen Heiligen folgender maſſen beſchrieben: **Er wird dem Hungerigen finden laſſen ſein Hertz/ und die elende Seele ſättigen/** Cap. LIIX. Laſſet alle Härt- und Störrigkeit weg ſeyn. *Plerique ſunt,* ſchreibet der mehr-gedachte Seneca, *qui beneficia aſperitate verborum, & ſupercilio, in odium adducunt, eô ſermone uſi, eâ ſuperbiâ, ut impetraſſe pœniteat,* Lib. 2. de Benef. Cap. 4. **Viele machen ihre Wolthaten durch harte und ſtoltze Worte dergeſtalt verhaßt/ daß es dem/ welcher ſie empfangen/ leid iſt/ daß er ſie empfangen.** Was iſt aber/ einem die Nägel in die Wunden drücken/ und jemanden Eßig und Galle in ſeinem Durſte geben/ wo es diß nicht iſt? Ach! man darff den Armen nicht zweymal ſchlagen; ſondern es iſt genug/

nug/ daß er einmal von GOtt geſchlagen. Wer zu den Allmoſen/ die bittern Verweiſe und Schelt-Worte füget/ der machet es eben/ als der Mehl und Sand zuſammen menget/ und Brodt daraus backet/ und ſolches unter die Armen außtheilet. *Si mœres,* ſagt Chryſoſt. *quod alium à mœrore liberæveris, extremæ profers crudelitatis & inhumanitatis ſignificationem. Satiùs enim eſt, non liberare, quàm hôc modô liberare,* **wann du traureſt/ daß du einen von der Traurigkeit befreyet/ ſo gibſt du damit zu erkennen/ daß eine groſſe Grauſamkeit/ in deinem Hertzen/ wohne.** Der Zucker mit Unwillen gegeben/ wird in Wermuht und Galle verkehret. Aber/ wie ſchwer/ klagt man/ iſt nicht eine ſolche Willigkeit? Ich antworte: Von Fleiſch und Blut komt ſie nicht; ſondern von GOtt. Derohalben ſeufftze mit David: **Dein freudiger und freywilliger Geiſt/ enthalte mich dir/** Pſ. LI. Allmoſen müſſen auch gegeben werden

ζ) **Vorſichtiglich.** Wenn die Liebe blind/ ſo iſt ſie faſt eben ſo ſchlim̃/ als wenn ſie lahm. Wir müſſen weder *profusè* noch *confusè* geben; weder **verſchwenderiſch/** noch **unvorſichtiglich.** Ein anderer kan wol ſeine Kertze/ an unſerer/ anſtecken/ die unſere aber muß nicht gantz und gar dadurch außgelöſchet werden. So iſt auch bereits oben gemeldet/ daß man diejenigen faulen Bettler/ die keine Luſt zu arbeiten haben/ und nichts in der Welt zu thun begehren/ leer ſoll fortſchicken. Man möchte zwar gedencken/ der liebſte Heyland hätte doch gleichwol geſagt: **Wer dich bittet/ dem gib/** Luc. VI, 30, und ſolcher geſtalt müſte man einem jeglichen/ der da bäte/ geben/ er möchte auch ſeyn/ wer er wolte. Allein/ Chriſti Worte ſind nicht ſo bloshin zu verſtehen; ſondern mit dieſer Reſtriction: Wer dich bittet/ und Urſach zu bitten hat/ dem gib; oder/ welches faſt beſſer zu ſeyn ſcheinet: Wer dich bittet/ er ſey Jüde oder Heyde/ Freund oder Feind/ dem gib. Denn die Juden

hatten dieſe Meynung / die Freunde müſte man lieben / und ihnen gutes thun; die Feinde (worunter ſie die Heyden annahmen) müſte man haſſen / und ihnen keine Wercke der Barmhertzigkeit erzeigen. Solcher Meynung nu widerſetzet ſich Chriſtus / und ſagt: Wer dich bittet / er ſey Freund oder Feind / Jude oder Heyde / dem gib! Damit aber hat Chriſtus nicht gelehret / daß man auch den muhtwilligen und ſtarcken Bettlern / die da ein rechter Hefen der Menſchen / und einem Lande weit ſchädlicher / als die Weſpen und Hummeln denen Bienen / ſoll geben / und ſie in ihrer Sünde und Bosheit ſtärcken. Zu wünſchen wäre es / daß diejenigen Bettler / die von andern Orten kommen / recht erſt vorgenommen / und theils / wie es im Punct der Armuht; theils auch / wie es im Punct des Chriſtenthums ſtünde / examiniret und befraget würden / **zu welcher Nohtdurfft aber / Männer, die ein gut Gerüchte haben / und voll heiliges Geiſtes und Weisheit ſind / und ſonſt am Amte des Worts / nicht anzuhalten / müſten genommen und beſtellt werden** / Act. 6 / 3. 4. Ferner / ſo haben wir auch wol zuzuſehen / daß wir nicht das geben / was nicht unſer; was wir nicht auf eine rechtmäßige Art erworben / und nicht mit guten Gewiſſen beſitzen / wovon aber oben bereit ein mehrers angeführet. Die wilden Thiere ſpeiſen ihre Jungen vom Raube / wir aber müſſen nicht gutes thun von dem / was wir andern genommen und entzogen. Allhie könte man fragen: **Ob denn auch die Armen eine Vorſichtigkeit im Nehmen / wie die Reichen im Geben / zu gebrauchen? Z. E. Wenn ſie wüſten / daß dieſer und jener unrechtmäßige Güter hätte / ob ſie denn wol von demſelben / eine Allmoſen könten nehmen?** Der gelehrte *Gvilel. Saldenus* antwortet hierauf / in ſeiner Exercit. de Canis Pretio, mit Ja / und ſpricht: Einer der in Hungers-Noht / kan auch wol von einem Räuber oder Meuchel-Mörder / ein Stück Brodt bitten und nehmen / ob er

 gleich

gleich weiß / daß es einem andern / mit Gewalt oder mit Liſt abgenommen. Denn die Sünde klebet nicht an der Gabe; auch nicht an der Hand deſſen / der ſie empfänget / ſondern iſt eintzig und allein bey dem / der ſie giebet. Man leide nur ſolchergeſtalt ein Ubel / das nicht zu ändern / und bediene ſich nicht ſowol eines andern ſeiner Sünde / als eines andern ſeiner Hülffe / welche zwar mit einer Sünde verknüpffet; aber nicht an und für ſich ſelbſt / ſondern nur blos per accidens, oder zufälliger weiſe. Alldieweil aber die völlige Antwort des erwehnten Hn. *Gvilel. Sald* wehrt / daß ſie geleſen werde / als will ich dieſelbe / ohnangeſehen ſie ein wenig lang / von Wort zu Wort hieher ſetzen: *Quodſi ſciant pauperes*, ſchreibet er / *eos, à quibus aliquid accipiunt, opes habere quasdam illicitas, ſed haud minùs ſciant, eos etiam alias quasdam poſſidere, quæ iniquè partæ non ſunt; licitum eſt, oblata ab iis bona accipere; quia quod accipiunt, pro eorum bonorum parte haberi tum debet, non quæ illegitimè, ſed quæ legitimè comparata ſunt. Neque refert, quod falli in ſuâ illâ opinione recipientes poſſint; poſſunt enim & non falli; quo caſu, ampliandi potius favores ſunt, quàm contrahendi. Imo verò, utut exploratum pauperibus ſit, ipſiſſima illa bona, quæ accipiunt, malè parta eſſe, poſſunt tamen, ſine ſcrupulo, ea accipere, hiſce conditionibus poſitis,* (a) *ſi reſipuerint ſeriò, à quibus accipiunt, atque adeo deteſtentur ex animo injuſtum, quem in corradendis iis, obſervarunt modum, paratique ad omnem malè quæſitorum reſtitutionem ſint, cujus ipſo facto præſtandæ occaſio, hactenus fortè non fuit, eo quod ignoti fuerint, quibus proximè ea debebantur; qui ſi latere perſeverent, palàm eſt, ipſi Deo reſtitutionem illam deberi, vel pauperibus, Dei loco.* (b) *Si, licet illegitimè in foro poli, legitimè tamen in foro ſoli, offerentes, bona ſua poſſederint.* (c) *Si, confirmandis & privilegiandis aliorum peccatis, bona illa neque inſervierint unquam, neque etiamnum inſerviant.* (d) *Si ipſi recipientes verè converſi ſint; Immundis enim alias omnia*

mnia immunda (e) *Si periculum ſcandali abſit ; Omnia enim licent quidem ſed non omnia ædificant. Neque tamen pro furum ſociis, pauperes iſtiusmodi habendi ſunt : ne quicquam enim accipiunt, niſi quod Dei ipſius ordinatione debitum ſibi fuit ; ad injuſtam bonorum illorum acquiſitionem nihil contulerunt operæ, calculô ſuô eam nunquam approbarunt ; donatores eorum in peccatis ſuis, nec confirmant nec confirmarunt ; nec denique, niſi rationabili neceſſitate adacti (ad hos enim digitus tantum intenditur) bonorum eorum participes fiunt. Omnes certè Piſtores, Sartores, Sutores, qui vel pro labore vel pro mercibus ſuis ab iis, qui illegitime ſua conquiſiverunt bona, nummos aliquos accipiunt, de poſſeſſionibus eorum qualitercunque participant, quos tamen nemo, ut furum ſocios exagitabit. Quinimò pauperi cuidam eſurienti licitum aliquando eſſe poteſt, etiam ab ipſo quodam Prædone vel Sicario, panis quoddam fruſtulum tum petere, tum accipere, tametſi panem illum alii cuidam Domino, vi furtoq; ereptum eſſe, pro exploratiſſimo habeat, ipſique, de dicti prædonis reſipiſcentiâ nequicquam quidem conſtet. Sicarii enim vel prædonis cujusdam qualicunque opellâ uti, ſemper & intrinſecè peccatum non eſt, licet connexam fortè prævaricationem aliquam per accidens habeat. Illam verò, cum non eleemoſynæ ipſi, neque eſurientis receptioni, ſed ſoli donantis acquiſitioni & largitioni inhæreat, miſero recipienti imputandam eſſe quis dixerit? Bene* ὁ πάνυ Voetius *ad Quæſtionem, Num quis neceſſitate compulſus, bona conſcientia mutuum petere poſſit à Trapezita? reſpondet affirmative. Petit enim (inquit) mutuum, illique conſentit & illius occaſionem dat, quod licet ; quamvis ſciat, Trapezitam abſq; injuſtitia, non daturum. Patitur hoc malum, quod corrigere non poteſt, & utitur non tàm peccato alieno (ut aliquando Practici loquuntur) quàm opere & auxiliô alieno cum peccato* ἀχωρίστως *conjuncto, non per ſe, ſed per accidens. Et alibi : Peccatum donantis non tranſit in donum ; non magis, quàm peccatum jurantis, per falſos Deos tran-*

 ſit

ſit in rem juramentô confirmatam, aut in eum, cujus gratiâ juramentum præſtatur. Quodſi enim peccatum vitiumve donantium in bonorum vel acquiſitione vel datione adeo polluere dona illa poſſit, ut omnia pro plane ἀδώροις *habenda ſint, ſequeretur utique inde, operis aut actionis alicujus tranſeuntis inquinationem ſpiritualem, tam perpetuò inhærere fundis, domibus, nummis quibusvis malè acquiſitis, ut nunquam eorum hæreditas vel uſus tranſire legitimè ad alios, imò ne ad ipſos quidem pauperes, poſſet; quod abſurdiſſimum ſanè eſſet.* Aber/wie müſſen die Wercke der Liebe ferner geübet und außgetheilet werden?

n) **Schleunig.** Insgemein pflegt man dem Lazaro zuzuruffen: **Komm morgen wieder / ſo ſolſt du haben!** Wer hat uns aber die Verſicherung gegeben/ daß wir den morgenden Tag erleben ſollen? **Es kan vor Abend noch anders werden/ weder es am Morgen war / und ſolches geſchiehet bald vor Gott**/ ſpricht Syrach in ſeinem Zucht-Buche/ im 18/ 26. Und Salomo: **Rühme dich nicht des morgenden Tages/ denn du weiſt nicht/ was ſich heute begeben mag** / Sprüchw. 27/ 1. Als jener reiche Mann ſeiner Seelen/ mit dieſen Worten zurieff: **Liebe Seele / du haſt einen groſſen Vorraht auf viele Jahre / habe nun Ruhe / iß / trinck und habe einen guten Muht**/ da ward bald dieſe Stimme gehöret: **Du Narr / dieſe Nacht wird man deine Seele von dir fodern / und weß wirds denn ſeyn/ das du geſamlet haſt?** Luc. XII. So bald kan GOtt kommen/ und unſer Leben abreiſſen / wie ein Weber den Faden an der Spule. Derohalben ſo ſprich nicht: **Freund / gehe hin / und komme morgen wieder / morgen will ich dir geben/ ſo du es doch heute haſt**/ Sprüchw. 3/28.

Ignoras penitùs, utrum cras vixeris,
Fac bonum omnibus, quamdiu poteris.

Geſetzt aber / wir erlebten durch die Gnade und Güte GOttes

den

den morgenden Tag / wiſſen wir denn auch gewiß / daß wir morgen noch etwas werden zu geben haben?

Es kan Gluht und Fluht entſtehen /
Daß / eh wir es uns verſehen /
Alles muß zu drümmern gehen.

Dem Hiob / welcher ſieben tauſend Schaafe / drey tauſend Cameele / fünff hundert Joch-Ochſen / fünff hundert Eſel / ſehr viele Knechte und Mägde / dazu ſieben Söhne und ſieben Töchter hatte / nahm ein eintziges Unglück alles auf einmal hinweg / daß er nackend auf dem Miſt-Hauffen ſitzen / und allda ſeinen Kummer- und Jammer-Stand beweinen muſte. So bald kan das Waag-Zünglein der göttlichen Vorſehung zurücke ſchlagen / und aus einem Reichen ein Armer gemacht werden. Derohalben ſpricht Salomo: **Theile aus unter ſieben und unter achte / denn du weiſt nicht / was für Unglück auf Erden kommen wird /** Prediger Cap. XI, 1. 2. 3. Allein / geſetzet auch / daß wir unſere Güther bis morgen behielten / wer hat uns denn die Zuſage gethan / daß wir morgen den Willen etwas zu geben / werden haben? Satan und unſere karge und geitzige Natur / können zehen und noch zehen Hinderniſſe / in den Weg bringen / daß nichts draus wird; wie es denn auch mit andern Chriſtlichen Tugenden mannichmal ſo zugehet / daß / weil es uns an einer ſchleunigen und ernſtlichen Außrichtung mangelt / unſere Vornehmen erkalten / und gantz und gar nicht zur That kommen. Ja / der Höchſte pflegt auch wol dem ſeine Gnade zu entziehen / der ihm / als er ihn durch ſein Wort zu bewegen geſucht / nicht hat folgen und gehorchen wollen. So ſtehet es auch dahin / ob uns unſer Jeſus ins künfftige ſo viel werde würdigen / und uns in ſeinen Gliedern / um eine Allmoſe anſprechen und begrüſſen? Derohalben / als wir nu Zeit haben / ſo laſſet uns gutes thun an jedermann / allermeiſt aber an den Glaubens-Genoſſen / Gal. VI, 9. Laſſet uns

unſern Saamen frühe ſäen / und würcken / weil es noch Tag iſt / und ehe der ſilberne Strick wegkomt. Mancher will ſeine Freygebigkeit leuchten laſſen / wañ er todt. Allein / **iſt nicht eine Rebe Ephraim beſſer / denn die gantze Wein-Erndte Abieſer?** Jud. IIX, 2. Iſt nicht eine eintzige gegenwertige That weit herrlicher und erfreulicher / als viele Zukünfftige? **Die / welche ihre Gaben bis auf ihr Todt-Bette auffſchieben /** ſaget gantz wol der berühmte außländiſche Theologus **Joſeph Hall / thun ſoviel / als ſprächen ſie: HErr / ich will dir diß und das geben / wenn ichs nicht länger werde behalten können Seelig iſt der Mann / der ſein Gut ſelber auftheilet /** Bibl. Geſch. Part. 3. pag. 414. Weßwegen auch ſein Landsmann / Hr. *Franciſc. Baco*, dieſe ernſtliche Vermahnung thut: *Opera Charitatis, in mortem uſque ne differas*, **verzeuch ja nicht die Liebes-Wercke / bis in den Tod.** Aber / warum nicht? *Etenim, ſi quis rectè rem æſtimet, qui id facit, ex alieno potiùs donat, quàm è proprio.* **Denn / wer ſeine Allmoſen bis dahin läſſet anſtehen / der gibt vielmehr / wenn man der Sache recht nachdenckt / vom fremden / als von ſeinem eigen Gut.** Serm. fidel. 24. Ein Licht läſſet man ja nicht hinter / ſondern vor ſich hertragen; und warum ſolte denn unſere Gutthätigkeit erſt nach dem Tode ihren Anfang nehmen? Solcher geſtalt würde der Danck nicht ſo wol uns / als unſerm Tode werden; und es würde nicht heiſſen: Es iſt Schade / daß dieſer Mann / oder dieſe Frau geſtorben; ſondern ſo würde man ſagen: Es iſt zu bedauren / daß dieſer Mann / oder dieſe Frau nicht eher zu Grabe gebracht. Unter den Eigenſchafften deſſen / der gerne giebet / iſt auch dieſe mit / daß er bald giebet. Gutthätigkeit läſſet keinen Verzug und Auffſchub zu. Welch ein unfreundlicher Artzt würde nicht der ſeyn / der einem Menſchen helffen könte / ſolches aber immer von einer Zeit zu der andern aufſchöbe / und den Patienten in

ſeiner

ſeiner Angſt und Quaal liegen lieſſe? O! wenn die Wolthat nach der Hand reucht/ ſo iſt ſie nicht angenehm. *Ingratum eſt beneficium, quod diu, inter manus dantis, hæſit.* Sen. So laſſet uns denn thun/ wozu **Syrach** einen jeglichen unter uns vermahnet: **Liebes Kind**/ ſpricht der/ **laß den Armen nicht Noht leiden/ und ſey nicht hart gegen den Dürfftigen: Verachte den Hungerigen nicht in ſeiner Armuht: Einem betrübten Hertzen mache nicht mehr Leides/ und verzeuch die Gabe dem Dürfftigen nicht**/ Cap. IV, 1. 2. 3. Ein recht mildes Hertz eilet zu geben; und ein: Da haſt du es/ iſt vielmal beſſer/ als ein: Du ſolſt es haben. Wir müſſen aber auch geben

f) **Reichlich. Haſt du viel/ ſo gib reichlich**/ war vormalen die unterweiſende Aufmunterung des alten **Tobiä**/ an ſeinen Sohn/ wie man lieſet in deſſen ſeinem Buch/ im 4ten Cap. v. 4. Welch eine milde Hand hat nicht unſer lieber himliſcher Vater? Er gibt uns nicht **etwas**; ſondern **allerley**; nicht etwas von allerley; ſondern **überflüßig**; und das alles nicht darum/ daß wir es nur ſollen anſehen; ſondern daß wir es ſollen nehmen und **genieſſen**/ 1. Tim. VI, 17. Da nun der Vater ſo mild/ wie wolte es laſſen/ wenn das Kind wolte ſo karg und ſparſam ſeyn? Wenn Er den Scheffel groß machet/ und wir wollten die Metze klein machen? *Zachæus*, der Zöllner/ wie er reich war an Gütern/ ſo war er auch reich an Gutthätigkeiten/ denn er gab den Armen die Helffte/ vom allem/ was er hatte/ Luc. XIX; Und denen Chriſten zu Corintho ſchreibet es der Apoſtel **Paulus** zu einem ewigen Ruhm nach/ daß ſie denen armen Heiligen/ **nicht nur nach Vermögen; ſondern auch über Vermögen gegeben**/ 2. Epiſt. IIX, 7. O gewiß/ wenn dieſe Exempel ſollten binden/ ſo wüſte ich nicht/ wer unter uns reich zu geben/ und arm zu nehmen? Es iſt zwar an dem/ Chriſtus will auch **einen Becher kaltes Waſſers**/

der

der in ſeinem Namen gegeben wird / nicht unbelohnt und unvergolten laſſen/ Marc. IX, 4. Allein / wer in ſeinem Vermögen ein mehrers hat / der muß ſich erinnern / was der liebſte Heyland / bey dem Evangeliſten Luca / im 12. geſagt: **Welchem viel gegeben iſt / bey dem wird man viel ſuchen.** Kan man nur ein weniges thun / ſo iſts genug/ wenn man ein vieles gewolt: Kan man aber ein vieles thun? ſo hat man ſich zu hüten und fürzuſehen/ daß man/ wenn es GOttes Ehre und des Nechſten Noht erfodert / es bey einem wenigen nicht laſſe verbleiben. **Wer da kärglich ſäet** / ſaget der Apoſtel Paulus / **der wird auch kärglich erndten / und wer da ſäet im Seegen / der wird auch erndten im Seegen** / 2. Cor. IX, 6. So offt ein Säemann einen ſchönen und herrlichen Acker vor ſich hat / ſo ſparet er keinen Saamen / ſondern greifft mit gantzer Hand in den Sack hinein/und ſtreuet fein dick aus. Und gleicher geſtalt müſſen wir es machen / denn weil wir in den Himmel ſtreuen/ da uns kein Wind noch Wetter/ die Saat kan verderben / ſo müſſen wir auch nicht ſparſam ſeyn mit unſern Allmoſen; nicht oben auf der Fläche bleiben/ noch auf den Fingern es nachrechnen/ wie offt und viel wir geben; ſondern fein willig / und fein reichlich unſere Liebe üben. Könte man wol ſagen / daß der einen ſehr hungerigen Menſchen geſpeiſet/ der ihme nur eine Krume Brodts gegeben? Ach / laſſet uns doch nicht ſolche klebende Finger haben/ und ſolche ſchlechte und magere Gaben geben / die den Dürfftigen mehr äffen / als daß ſie ihm einen Troſt und Erquickung ſollten bringen. Wenn wir auch **unſer Leben ſollen für die Brüder laſſen** / 1. Joh. III, 16; was werden wir nicht mit unſern zeitlichen Gütern haben anzufangen? Barmhertzigkeit haſſet alles karge und filtzige Weſen; und iſt der nicht nur geitzig zu nennen / welcher gar nichts giebt / ſondern der auch / in gewiſſen Fällen / nicht reichlich giebt. Welch ein Honigſeim des Evangelii aber iſt es

doch/

doch/ wenn Salomo ſagt: **Die Seele/ die da reichlich ſäet/ oder gutes thut/ wird fett/ und wer da truncken machet/ ſoll auch truncken gemachet werden/** Sprüchw. Cap. 11/25. So laſſet denn alle unglaubige Furcht des Hertzens fahren/ als möchte man etwa/ wenn man reichlich gäbe/ ſelber arm werden/ und zu darben anfangen. Nein! Nein! **Die Seele/ die da reichlich ſäet/ wird fett.** Dabey bleibet es. GOTT wird alles zu rechter Zeit mit Wucher wieder geben. Weiter/ ſo müſſen auch unſere Allmoſen gereichet werden

1) **Einfältiglich.** Wir haben hohe Urſache/ unſer Hertz genau zubewachen/ daß ſich nicht die Begierde eiteler Ehre hinein ſchleiche/ und uns ſo weit bethöre/ daß wir die weſentlichen und unauffhörlichen Freuden/ des Himmels/ mit eines Menſchen eitelen und vergänglichen Othem umſetzen und vertauſchen. So bald nur die Phariſäer ein Liebes-Werck verrichtet/ und ihrem Nechſten eine Wolthat zugewendet/ ſo bald muſte eine Poſaune herzu/ und das Werck öffentlich außgeblaſen werden. Allein/ dieſer geiſtliche Stoltz/ war wie eine Motte im Kleide/ und wie die Coloqvinten in dem Topffe des Gemüſes. Weil ſie ihnen die Menſchen auf Erden/ viel lieber/ zum Zahlmeiſter und Vergelter erwähleten/ als GOtt im Himmel/ ſo wurden ſie auch zu denſelben hingewieſen; Und da iſt nu die gantze Subſtantz ihrer Belohnung geweſen/ was? Das bißgen Lob und der wenige Ruhm/ ſo ihnen von den Leuten wiederfahren/ welches Chriſti Urtheil anzeiget/ da er geſagt: **Sie haben ihren Lohn dahin**/ Matth. VI, 5. Ach/ daß denn nu keiner unter Uns ſeine Liebes-Erweiſung zur Angel machte/ um dadurch Preys und Ehre von den Leuten zu erfiſchen; ſondern alles was er thäte/ mit Worten oder Wercken/ eintzig und allein zur Ehre des dreyeinigen GOttes thäte. Als der geſegnete Heyland jenem Blind-gebornen zu ſeinem

Geſicht verholffen / ſo wolte er kurtz um nicht / daß es jemand wiſſen ſolte. Und was hat er damit anders wollen andeuten / und zu erkennen geben / als daß wir nicht mit unſern Guttha-ten / Lob und Ruhm / bey den Leuten / ſollen zu erjagen ſuchen? Wenn wir demnach einen Armen und Elenden / aus dem Staube herauſſer gezogen / ſo muß es ſo weit fehlen / daß wir uns deſſentwegen erheben / daß wir uns / ſo zu reden / ſelbſt in den Staub hinein legen. Wie das Aug ſich ſelbſt nicht ſiehet / und die Harffe ſich ſelbſt nicht höret / ſo muß auch die lincke Hand / nach Chriſti Worten / nicht wiſſen / was die Rechte thut / Matth. VI, 3. **Gibt jemand** / heiſſet es / **ſo gebe er einfältig-lich** / Rom. XII, 8. Das iſt / wie es von einigen erkläret wird: Gibt jemand / ſo gebe er nicht zu dem Ende / daß er mit wenigen viel gewinne / denn diß würde nicht Einfalt; ſondern Zwiefalt ſeyn; Oder / gibt jemand / ſo gebe er nicht Ruhms halber; weil er ſonſt die Frucht ſeines Wercks verlieren würde. Denn / *dum causâ jactantiæ pauper paſcitur, etiam ipſum miſericordiæ opus, in peccatum convertitur.* Iſid. Hiſpal. Sent. Lib. 3. Cap. 60. **Wer alsdeñ gibt / wenn er viele Zuſeher hat / der macht ſeine Allmoſen zur Sünde.** So / wie geſagt / wird dieſer Spruch gedeutet / wiewol der Hr. *Marcus van Peene*, in ſeiner gründlichen Unterſuchung des Brieffes an die Römer / durch denjenigen / der da giebet / nur blos den *Diaconum* oder Allmo-ſen-Pfleger will verſtanden haben / weßwegen er folgender maſſen ſchreibet: **Durch denjenigen / welcher giebet oder außtheilet / verſtehen wir nicht diejenige / welche aus ihrer Mildthätigkeit den Armen Allmoſen geben / und denſelben durch ihre Gaben zu Hülffe kommen; wie denn ſolches von allen denen erfodert wird / welchen GOtt Mittel gegönnet / daß ſie ſolches thun können; ſondern ſolche / welche geſetzet ſind / die Gaben und Allmoſen / die an die Armen gewendet worden / zu empfan-**

pfangen/ Auffſicht über dieſelbige zu haben/ und dieſelbige den Armen in ihrer Noht/ nach Erheiſchung derſelben außzutheilen; wie denn bereits in der erſten Kirchen etliche erwählet ſind/ dieſe Bedienung wahrzunehmen/ die auch gemeiniglich den Namen der Allmoſen-Pfleger (*Diacon*en) tragen. Von der Einfältigkeit aber/ die man im Außtheilen zu gebrauchen/ ſchreibet Er alſo: Die Einfältigkeit iſt der Auffgeblaſenheit und Hochmuht/ der Streng- und Rauhigkeit/ der Ober-Herr- und Meiſterſchafft/ entgegen geſetzet/ wodurch diejenigen/ welche die Außtheilung verrichten/ ſich ſelbſt in dieſer Bedienung erheben/ und darinuen nach ihrem eigenen Gutdüncken/ nach ihren eigenen Begierden/ und durch verkehrte Auffnehmung der Perſonen/ handeln/ ſo/ daß ſie aus ſolchem Abſehen/ dieſen/ nach Erheiſchung ihrer Noht/ viel/ andern aber/ wenig geben. Denn vor allen dieſem/ will der Apoſtel/ daß die Allmoſen-Pfleger ſich hüten ſollen/ und fodert von ihnen/ daß ſie hierinnen/ über alle/ die Auffrichtigkeit lieben/ und ohne einige ungegründete Neigung oder Partheiligkeit/ einem jeden geben ſollen/ nachdem es ſein Stand und die Beſchaffenheit ſeiner Noht erheiſchet/ und ſo/ als ſie es nach ihrer beſten Erkäntniß/ in einem guten Gemühte/ billig und recht finden/ pag. 1102 und 1104. Dieſes ſind gar feine Gedancken und Anmerckungen. Allein/ wie die Allmoſen-Pfleger inſonderheit nicht müſſen zu dem Ende geben/ daß ſie *Plauſus ac Celebritates Hominum*, Ruhm und Ehre/ Lob und Danck/ davon wollen erlangen/ maſſen es ſich gantz nicht ſchicket/ daß man vom Außtheilen eines andern Gutes/ einen Namen der Mildthätigkeit ſuche; alſo hat ein jeglicher/ der da giebet/ ſich hiefür mit Ernſt zu hüten und in acht zu nehmen; und jederzeit dahin zu ſehen/

daß ſeine Gutthätigkeiten ſeyn mögen / wie das **Waſſer zu** *Siloah*, welches ſtille gehet / Eſ. IIX, 6; oder wie ein Oel / welches / wenn es von einem hohen Ort herab fällt / gantz kein Gethös oder Geräuſch machet. Allein / es heiſſet aber doch: **Laſſet euer Licht leuchten vor den Leuten / daß ſie eure gute Wercke ſehen / und euren Vater im Himmel preyſen /** Matth. v, 16. Hierauf antwortet *Chryſoſtomus: Non eſt ingrata DEO, quæ viſa fuerit ab hominibus, Eleemoſyna; ſed quæ ideò facta eſt, ut viſa ſit*, in qvintum Cap. Matth. **Dem lieben GOtt iſt die Allmoſe nicht zuwider / welche von den Leuten geſehen wird; ſondern die / welche zu dem Ende gegeben wird / daß ſie ſoll geſehen werden.** Ein anders iſt es / etwas gutes thun / und von den Leuten geſehen werden; ein anders / etwas gutes thun / damit man von den Leuten geſehen werde: Ein anders / gutes thun vor den Leuten / daß ſie es ſehen / und GOtt den Vater im Himmel deſſentwegen preyſen; ein anders / gutes thun / daß man von den Leuten gerühmet und geprieſen werde. Das erſte iſt Chriſtlich / das andere aber nicht. Allein / wir müſſen unſere Freywilligkeit auch üben

x) **Beſtändig. Die Liebe / ſaget Paulus / wird nicht müde** / I. Cor. I, 13: Sie iſt *Qvantitatis continuæ*, wie der Puls / der ſtets ſchlägt; oder wie ein Roſen-Stock / auf welchem / eine Blüte nach der andern hervorkomt / und ſich ſehen läßt. Sind wir gleich mit unzählbaren Woltháten / von GOtt überhäuffet und zugedecket / ſo hat doch ſeine Barmhertzigkeit noch kein Ende; ſondern ſie iſt alle Morgen neu über uns. So ſoll denn auch unſere Barmhertzigkeit gegen unſern Nechſten nicht auffhören: **Es ſind allezeit Armen im Lande** / Devt. xv, II. *Pauper ubiq; jacet;* Und dannenhero ſollen wir **nicht müde werden / gutes zu thun** / Gal. vi, 9. Iſt gleich manch Gottloſer unter den Armen / ey / laſſet uns nicht ſo ſehr auf den Menſchen

ſehen /

ſehen/ als auf den menſchlichen Zuſtand; nicht ſo ſehr auf die Unwürdigkeit/ als auf die gegenwertige und *notori*ſche Dürfftigkeit. Wir machen es ja auch nicht allemal ſo/ wie wir es billig machen ſollen/ weßwegen der ſeel. *Lutherus*, über die 5te Bitte/ im Vater Unſer/ eine ſolche Außlegung geſtellet: **Wir bitten in dieſem Gebet/ daß der Vater im Himmel nicht anſehen wolle unſere Sünde/ und um derſelben willen uns ſolche Bitte nicht verſagen/ denn wir ſind der keines wehrt/ das wir bitten/ habens auch nicht verdienet; ſondern er wolle uns alles/ aus Gnaden geben/ denn wir täglich viel ſündigen/ und wol eitel Straffe verdienen.** Die Tauben laſſen nicht ab/ Junge zu brüten/ ob man ihnen ſolche gleich nimmet und ſchlachtet: Alſo ſollen wir auch immer gutthätig und mild ſeyn/ ob ſchon unſere Gaben zum öfftern werden übel angewendet. Jſts nicht gut gemacht/ ſo iſts doch gut gedacht. Sie ſind darum nicht verloren und umkommen. Denn wie GOtt die Arbeit der treuer Prediger/ nicht unbelohnet läſſet/ ob ſie gleich den gewünſchten Zweck/ bey den wenigſten unter ihren Zuhörern nur erreichen; ſo ſchreibet er die Gutthat eines Chriſtlichen Hertzens/ ſie mag einem Frommen oder Böſen geſchehen/ in ſein Diarium oder Tage-Buch/ und läſſet derſelben zu rechter Zeit/ ihre Vergeltung finden. Wir müſſen nicht aus der Arbeit der Liebe ſcheiden/ bis die Nacht des Todes angebrochen. Es iſt immer ein τὸ λοιπὸν da/ ſo was/ das noch zu thun übrig. So laſſet uns denn den/ der da der *Antiqvus Dierum* heiſſet/ der **Alte der Tagen**/ bey welchem keine Veränderung noch Wechſel/ demühtiglich anruffen/ daß er uns im Wolthun/ fleißig fortzufahren/ Krafft und Stärcke gebe/ damit alſo unſerer letzten Wercke mehr ſeyn/ denn der erſten/ und wir/ je näher wir dem Abſchiede kommen/ je ſchneller wir uns zu dem himmliſchen Mittel-Puncte bewegen. O/ wie wol klinget es: *Mnaſon* **aus Cy-**

 pern/

pern/der ein alter Jünger war! Apoſt. Geſch. 21/16. Wie erfreulich iſt es auch anzuhören/ wenn der hochverdiente Heyland in dieſe Worte außbricht: **Wer meine Wercke bewahret bis ans Ende/ dem will ich Macht geben über die Heyden/ und will ihm geben den Morgenſtern?** Offenb. Joh. 2/26.28. Wir glauben umſonſt/ wo unſer Glaube nicht bis ans Ende außhält/ und wir lieben umſonſt/ wo unſere Liebe zuletzt kalt wird. So laſſet uns denn zum öfftern an die ſchuldige Pflicht im Beharren gedencken/ und allen Zuneigungen/ des Jochs Chriſti müde zu werden/ und ſeine Laſt von unſern Schultern abzuwerffen/ mit Krafft und Ernſt widerſtehen. Unſer Geben aber/ wanns rechter Art ſeyn ſoll/ muß auch endlich geſchehen

λ) **Danckbarlich.** Als König David ſahe/ daß das Iſraëlitiſche Volck/ mit ſo williger und freudiger Seele/ das/ was zu Erbauung des Tempels von nöhten war/ hergab/ ſo danckte er ſeinem GOtt in tieffſter Demuht/ und heiſſeſter Andacht dafür/ und ſprach: **Was bin ich/ und was iſt mein Volck/ daß wir ſollten vermögen Krafft freywillig zu geben/ wie diß gehet? denn von dir iſt alles kommen/ und von deiner Hand haben wir dirs gegeben/** 1. Buch der Chron. 30/14. Verſichert/ GOtt muß die Härte und Widerſpenſtigkeit/ die aus dem Geſetze der Glieder/ wider das Geſetz des Gemühts herrühret/ wegnehmen/ und die angeborne Leichtſinnigkeit und Unbeſtändigkeit/ in allen heiligen Vornehmen dämpffen. Er muß dem ſtetigen Trieffen unſrer Verderbniſſen auf die zarte Knöpffe und Reißlein der Gottſeligkeit ſteuren/ und ſchaffen/ daß wir gern und williglich geben. Solches wuſte Paulus/ drum/ als er denen Corinthern/ die Freygebigkeit der Macedonier wolte anpreyſen/ ſo ſprach er: **Ich thue euch kund/ lieben Brüder/ die Gnade Gottes/ die den Gemeinden/ in Macedonien/ gegeben iſt/**

denn

denn ihre Freude war da überſchwenglich / da ſie durch viel Trübſaal bewähret worden / und wiewol ſie ſehr arm waren / haben ſie doch reichlich gegeben / in aller Einfältigkeit / 2. Cor. IIX, 1. 2. Allhie nennet es der Apoſtel rund aus eine Gnade GOttes / wenn man die Allmoſen nicht zehenmal anſiehet / und ſie bey einzelen Fingern abrechnet / ſondern / wenn man das / was man giebet / mit frölichem und freudigem Hertzen giebet. Und wenn er in dem folgenden 9ten Cap. ſagt: **GOtt kan machen / daß allerley Gnade unter euch reichlich ſey / daß ihr in allen Dingen volle Genüge habet / und reich ſeyd zu allerley guten Wercken** / verſ. 8. ſo ſchleußt er endlich / in dem 15. Verſ mit dieſen Worten: **GOtt aber ſey Danck / für ſeine unausſprechliche Gabe!** Woraus man zur Genüge verſtehet / daß es allerdings eine freundliche Würckung des lieben GOttes / wann man ein frey Hertz hat / und Herr über ſeinen Beutel iſt / und denſelben auf- und zuthun kan / wenn es nöhtig. Und dafür ſind wir zu dancken verpflichtet / wie auch dafür / daß uns Chriſtus ſo hoch ſchätzet / und in der Perſon des Bettlers / eine Gabe von uns fodert. Den̄ ſo werden wir ja / in gewiſſer Maaſſe Erhalter deßjenigen Lebens / welches er ſelber erſchaffen und eingeblaſen! Welch eine Güte iſt es auch / daß uns der Höchſte unter denen mit ſeyn läſſet / die noch etwas zu geben haben / da es ihm ſonſten ein gantz leichtes / daß er den Armen an unſere / und uns im Gegentheil an des Armen Stelle geſetzet? Iſt das nicht danckens wehrt? Aber auch ſolchen Danck muß der H. Geiſt in unſer Hertz legen. Wir haben gehöret / wie uns die thätige und warhafftige Chriſten-Liebe werde anbefohlen / laſſet uns nu weiter gehen / und auch mit einander vernehmen / fürs

II. **Was uns ſolche Liebe für Nutzen und Vortheil bringe?** Gebet / ſagt Chriſtus / **ſo wird euch gegeben.**

ben. Nicht nur durch Befehle; ſondern auch durch ſüſſe und erqvickende Verheiſſungen/ ſuchet uns der geſegnete Heyland zum Guten zu bewegen. Er ſpricht nicht allein: Gebet; ſondern ſetzt auch hinzu: So wird euch gegeben. GOttes Geboten folgen ſtets ſeine Verheiſſungen. Weñ er einen Gehorſam von uns fodert/ ſo thut ers zu dem Ende/ daß er uns möge den Seegen bekandter maſſen ertheilen. Die Epicurer ſagen zwar: Was nützet es/daß wir ſeine Gebote halten? Aber die Froṁen ſind verſichert/ daß ſie empfangen werden/ was denn? 1.) eine gewiſſe Vergeltung. **Der Gottloſen Arbeit wird fehlen; Aber/ wer Gerechtigkeit ſäet/ das iſt gewiß Gut/** Sprüchw. Salom. 11/18; 2.) eine **volle** Vergeltung. **Sehet euch für/ daß wir nicht verliehren/ was wir erarbeitet haben; ſondern vollen Lohn empfahen/** 2. Epiſt. Joh. Verſ. 8; 3.) eine **ewige** Vergeltung. **Unſere Trübſaal/ die zeitlich und leicht iſt/ ſchaffet eine ewige und über alle maſſe wichtige Herzlichkeit/** 2. Cor. IV, 17. Hiebey iſt zu mercken/ ſo offt GOtt eine Verheiſſung zu ſeinem Gebot füget/ daß man ſolche nicht zu halten/ als eine Schuldigkeit an ſeiner Seite/ oder als ein Verdienſt auf unſere Seite; Nein/ gantz nicht. **Wer hat ihm etwas zuvor gegeben/ das ihm werde wieder vergolten?** fraget Paulus/ Rom. XI, 35. Weil dieſe beyden Stücke ſehr wider einander/ als die Liebe GOttes zur Gerechtigkeit/ und des Menſchen Feindſchafft wider die Gerechtigkeit/ ſo wirfft GOtt/ ſo zu reden/ einen Angel aus/ und hänget die Verheiſſung ans Gebot/ damit er den Menſchen gewinnen möge/ das zu lieben/ welches er ſelber liebet. Jedoch hat ſich der Menſch wol vorzuſehen/ daß er GOtt nicht mehr diene/ wegen ſeiner Verheiſſung/ als wegen ſeines Gebots. Der Teufel macht einen ſolchen Lohn-Zettul: **Diß alles will ich dir geben/ ſo du nieder fälleſt und mich anbeteſt/** Matth. IV, 9. Aber ſo thut GOtt nicht. Der

ſetzet zuerſt das Gebet! und darauf die Verheiſſung. Ach/ daß wir denn auch dieſe Prærogativ des himmliſchen Vaters niemalen möchten kräncken und verletzen! Ich geſtehe/ daß es nicht unrecht/ wenn ein Menſch ſein Auge auf die Verheiſſungen GOttes richtet. Denn wer hat wol den **Moſen** deſſentwegen für einen Miedling gehalten/ daß er in ſeinen betrübten Anſtöſſen/ auf die Vergeltung des Lohns geſehen? Hebr. XI, 26. Wie die Coloſſer an Chriſtum glaubeten/ und die Heiligen liebten/ ſo geſchahe ſolches **um der Hoffnung willen/ die ihnen beygeleget war/ im Himmel**/ Col. I, 4. 5. Und hat nicht Chriſtus/ der Allerheiligſte/ **wegen der Freude/ die ihm war vorgeſtellet**/ das Creutz erduldet/ und der Schande nicht geachtet? Hebr. XII, 2. Wie ſolte es denn können getadelt werden/ wenn wir in unſerer Lauff-Bahn auf das Kleinod/ und in unſerm Kampff-Platze/ auf die Crone ſehen/ damit uns ſolches ein Sporn und Stachel/ unſere Trägheit zu beſſern/ und unſern Eyffer im Lauffen und Kämpffen/ zu ſchärffen und anzureitzen? So man aber auf die Verheiſſung/ als auf das Ende; oder als auf das eintzige Objectum, worauf die Begierden unſerer Seelen ruhen müſſen/ wolte ſehen/ würde man nichtes anders thun/ als aus der Gottſeligkeit ein Gewerbe machen. Gar recht ſchreibet ein gewiſſer Theologus: **Gutthaten entweder für die fürnehmſte oder einige Urſache unſers Gehorſams außgeben/ iſt nicht anders/ als uns über/ und GOtt/ unter uns ſetzen.** Allein/ hat denn der liebe GOtt denen Wolthätern/ in ſeinem Worte/ eine ſo groſſe und herrliche Verheiſſung gethan? Ja. Es ſoll denſelben/ in dieſem und auch in jenem Leben/ gegeben werden. In dieſem Leben ſollen ſie/ als die Geſegneten des himmliſchen Vaters/ Matth. XXV, 35. geſegnet ſeyn/ an ihrer Perſon. **Ein gut Auge** (das iſt nach der Zwiſchen-Gloſſe des ſeel. Hrn. Lutheri, ein milder Menſch/) **wird geſegnet/ denn er gibt ſei-**

nes Brodts den Armen/ Sprüchw. Sal. 22/9. Die Bekräfftigung der Göttlichen Zuſage iſt hier nichts/ als eine Wiederholung der Sache ſelbſt. Der Gutthätige ſoll geſegnet ſeyn/ warum? Weil er gutthätig: Man braucht allhie keinen andern Beweis/ weil die Verheiſſung nur ſolche Leute/ als da ſind die Gutthätigen/ angehöret. Ferner ſaget Salomo: **Wol dem/ der ſich des Elenden erbarmet**/ Sprüchw. 14/21. Und ſein Vater David: **Wol dem/ der ſich des Dürfftigen annim̃t! den wird der HErr erretten zur böſen Zeit**/ Pſ. 41/1. Wolte man einwenden/ daß die Chriſten zu dieſen Verheiſſungen keine genugſame Anſprache hätten/ immaſſen es ſchiene/ als wann ſie nur die Juden im A. T. alleine angiengen/ ſo darff man nur das 25ſte Cap. Matth. und zwar den 40. 45. verſ. anſehen/ ſo wird man ſobald erkennen/ daß ſolche Verheiſſungen univerſal. und allerdings auch den Chriſten/ bevorab aber den Glaubigen und Frommen/ zugehören. Die Barmhertzigen werden auch geſegnet ſeyn/ an ihren **Gütern. Denn/ wer dem Armen gibt/ dem wird nicht mangeln**/ Sprüchw. 28/27. Der Seegen ſoll ihm über dem Haupte blühen; **Ja/ die Seele/ die da reichlich giebet/ wird fett**/ Sprüchw. 11/25. *Benefactorum Gratiæ*, ſchreibet Baſil. *in dantes revertuntur:* **Die Gaben der Wolthätigkeit kehren wieder zu denen zurücke/ welche ſie gegeben;** Und Chryſoſt. ſpricht: *Ars omnium quæſtuoſiſſima eſt Eleemoſyna;* **Unter denen wucherhaffteſten Künſten/ iſt die Gutthätigkeit die aller wucherhaffteſte;** Womit überein kömmt/ was Gregorius, in ſeinen Moral. ſetzet: *Quicquid pauperi tribuitur, non donum eſt; ſed mutuum, quia quod datur, multiplicato Fructu recipitur:* **Was den Armen wird gegeben/ das wird eigentlich nicht gegeben/ ſondern nur geliehen/ aner wogẽ wir daſſelbe mit der höchſten Vermehrung wieder empfangen und bekommen.**

Wenn

Wenn eine Kertze brennet / ſo wird ſie verzehret / wenn aber eine Gabe dem Dürfftigen wird gegeben / ſo wird ſie vermehret / nach Art der ſieben Brodt / welche einsmals von Chriſto unter das hungerige Volck wurden außgetheilet / und davon man **ſieben Körbe mit Brocken** / nach der Abſpeiſung auffamlete / Marc. IIX, 8. Oder es geht hie zu / wie mit der **Wittwen zu** *Sarepta*. Da die dem Propheten **Elia** von ihrem Kuchen etwas abgegeben / ſo ſegnete GOtt ihr Mehl-Faß dergeſtalt / daß es nimmer ohne Vorraht ward gefunden / 1. Buch d. Kön. 17 / 15. 16. Und das mag denn wol heiſſen: **Einer theilet aus / und hat immer mehr / ein ander karget / da er nicht ſoll / und wird doch ärmer** / Sprüchw. Sal. 1 / 24. Iſt das nicht wunderlich? Das Außſtreuen vermehret / und das Kargen machet arm; auf Geben folget eine gröſſere Haabe / und auf An ſich halten der Mangel. Geſegnet ſind auch die Gutthätigen / an ihren **Namen. Er ſtreuet aus / und gibt den Armen / ſeine Gerechtigkeit bleibet ewiglich / ſein Horn wird erhöhet mit Ehren** / ſpricht David Pſ. 112 / v. 9. Und in dem vorhergehenden 6. verſ. **Des Gerechten wird nimmermehr vergeſſen.** Sein Name iſt / wie ein edel Rauchwerck aus der Apotheken; ſo ſüß wie Honig im Munde / und wie ein Saitenſpiel beym Wein. Ob er ſchon todt / ſo redet er dennoch / wie von Abel geſchrieben ſtehet / Hebr. XI, 4. Hingegen aber / ſo verfaulet und verweſet der Name eines Unbarmhertzigen. Er wird in der Schrifft entweder gar nicht gedacht / als wann es heiſſet: **Es war ein reicher Mann.** Wer war aber der? Oder / wenn er ja darinnen gedacht wird / ſo wird er zur ewigen Schande darinnen gedacht / wie z. E. Jerobeam / in der Chronicke Iſraël; **Judas** / in der Paßion / und **Pontius Pilatus** / in dem Credo oder Apoſtoliſchen Glaubens-Bekäntniß. Ein Gutthätiger iſt ferner auf Erden geſegnet / **an ſeinen Nachkommen. Er iſt allezeit barmhertzig** /

und leihet gern/ und ſein Saame wird geſegnet ſeyn/ Pſ. XXXVII, 26. Nu und dann erfoderts zwar die Ehre GOttes/ *ut curta piis ſit domi ſupellex*, daß die Kinder der Frommen müſſen knap beiſſen/ ſolches aber gehöret mit unter die Exceptiones oder Außnehmungen von der allgemeinē Regul. Sonſten aber bleibet es/ daß die freygebige Gutthätigkeit/ ordentlicher weiſe/ denen Nachkommen wird zugemeſſen/ und ihnen einen geſegneten Schatz zuwege bringet. Die Wolthäter ſind auch geſegnet/ **in ihren Ubungen und Verrichtungen. Um ſolches willen wird dich der HErr/ dein GOtt/ ſegnen in allen deinen Wercken/ und was du vornimſt/** Devt. XV, 10. *Quicquid calcaverit, Roſa fiet*, Was er nur mit ſeinem Fuſſe berühren wird/ das wird zu einer Roſen werden. Ich dörffte auch ſchier ſagen/ daß die Barmhertzigen geſegnet ſeyn/ in ihren **Leiden**/ denn das will ja der Apoſtel/ wenn er ſchreibet: **Denen/ die GOTT lieben/ müſſen alle Dinge zum beſten dienen/** Rom. IIX, 28. Ohne GOttes willen kan ihnen nichtes wiederfahren/ was aber GOtt über ſie verhenget/ das muß ihnen nützlich/ heilſam und erſprießlich ſeyn. Allein/ jetzo führe ich nur ihren Handel an. Und wie beglückt ſind ſie darinnen? Was ſie nur beginnen/ iſt mit Seegen vergeſellſchafftet. GOtt gibt Glück zu ihrem Pflantzen und Außrotten; zu ihrem Brechen und Bauen; zu ihrem Voneinanderreiſſen und Zunehen; zu ihrem Auß- und Eingehen. Kurtz! **Was der Gerechte** (Barmhertzige) **machet/ das geräht wol/** Pſ. I, 3. Wie nun auf ein fruchtbares Hertz/ eine fruchtbare Erndte/ in dieſem; alſo wird noch eine fruchtbarere/ in jenem Leben folgen. *DEUS donando debet*, ſagt der alte Cyprianus: **Indem GOtt gibt/ ſo wird er auffs neu unſer Schuldener.** Eine jegliche Gabe aus ſeiner Hand/ iſt ein Zwilling. Zuerſt iſt ſie ein Geſchenck/ und fürs ander eine Verſchreibung zu einer neuen Wolthat: Sie iſt eine Bezah-

zahlung / daß ich ſo reden mag / fürs gegenwärtige / und ein Pfand fürs zukünfftige. O wie wichtig wird die Crone ſeyn / die GOtt denen Mildthätigen im Himmel wird auffſetzen? Haben die Allmoſen ihre Säckel leicht gemachet / ſo ſollen nu ihre Cronen deſto ſchwerer ſeyn. **Sie ſollen Barmhertzigkeit finden / beym Herrn / an jenem Tage** / verſichert Paulus / 2. Tim. I, 18. Wie GOtt einen Schlauch hat / ihre Thränen drein zu ſamlen; ſo hat er auch ein Buch / ihre Gaben und Allmoſen drein zu ſchreiben. **Er iſt nicht ungerecht** / ſagt der gleich-angezogene Apoſtel zu den bekehrten Hebräern / **daß er vergeſſe eures Wercks / und Arbeit der Liebe / die ihr beweiſet habt an ſeinem Namen / da ihr den Heiligen dienetet / und noch dienet** / Hebr. VI, 10. Die Bekehrten wurden ſehr gehaſſet von den Verkehrten / ſie lidten Verfolgung und Beraubung ihrer Güter / Bande und Gefängniſſe. Die ſich nu dieſer betrübten Heiligen nicht ſchämeten; ſondern ihnen zu Hülffe kamen / und ihnen von ihren Gütern mittheileten / die haben die Zuſage / GOtt werde ſolche Arbeit der Liebe nimmermehr vergeſſen; ſondern ſie mit zeitlicher und ewiger Gnade krönen. Für etliche wenige Stücke Geldes / wird er ihnen gantze Schätze des Himmels geben; und für die alten Röcke / die ſie denen Nackenden zugeworffen / wird er ſie mit ewiger Herrlichkeit überkleiden. So nützlich / und ſo vortheilhafftig iſt der Handel der freygebigen Gutthätigkeit! Keiner aber dencke hier an Verdienſte. Die Papiſten zwar ſind der Meinung / als wann die Allmoſen die Sünde verſöhnten / die Miſſethat verſiegelten / das ewige Leben verdieneten / und die Mildthätigen von der hölliſchen Quaal befreyeten. Aber diß iſt ein nichtiges und ungegründetes Vorgeben. **Wenn ich alle meine Haabe den Armen gäbe** / ſpricht Paulus / **und hätte der Liebe nicht / ſo wäre mirs nichts nütze** / 1. Cor. XIII, 3. Wo nu keine Liebe / da nützen die Allmoſen nichts. Nichts zur Ge-

 recht-

rechtfertigung; nichts zur Seeligmachung. Es kan aber keine Liebe ſeyn/ wo kein Glaube iſt/ denn/ **der Glaube iſt durch die Liebe thätig**/ Gal. v, 6. Der Glaube aber macht allein gerecht/ wie ſolches auß der Epiſt. an die Römer im 3ten/ v. 28; und aus andern vielen Stellen der heiligen Schrifft/ klar und deutlich zu erſehen. **Chriſtus iſt die Verſöhnung für unſere Sünde**/ 1. Joh. II, 2; Und nicht die Allmoſen: **Chriſti Blut reiniget das Gewiſſen von den todten Wercken/ zu dienen dem lebendigen GOtt**/ Heb. IX, 14; Und nicht die Freygebigkeit: **Auß des Geſetzes Wercken wird kein Fleiſch/ vor Gott gerecht**/ Rom. III, 20; Und alſo auch nicht aus den Wercken der Barmhertzigkeit. **Chriſtus iſt des Geſetzes Ende/ wer an den glaubet/ der iſt gerecht**/ Rom. X, 4. Dabey bleibt es/ und das iſt eine göttliche und ewige Warheit.

Einrede.

Aber Daniel ſagte doch zu dem König Nebucadnezar: **Mache dich los von deinen Sünden/ durch Gerechtigkeit/ und ledig von deiner Miſſethat/ durch Wolthat an den Armen/ ſo wird er Geduld haben mit deinen Sünden**/ Cap. IV, 24. Solch gegebener Raht des frommen und andächtigen Propheten zeuget ja offenbar/ daß man durch die Wercke der Barmhertzigkeit vor GOtt könne gerecht und ſeelig werden.

Antwort.

So durchs Geſetz die Gerechtigkeit kommet/ ſo iſt Chriſtus vergeblich geſtorben/ Gal. II, 21. König Nebucadnezar war ein Heyde/ ohne Chriſto/ auſſer der Bürgerſchafft Iſraëls/ und fremde von den Teſtamenten der Verheiſſung; ſo war er auch abſonderlich der Ungerechtigkeit/ Cap. II, 12; und Rauberey/ 2. Buch der K. 24/ 12. 13. 14/ ergeben und zugethan/ wie hätte nu dieſer unglaubige und ſündhaffte König/ durch Allmoſen/ ſeine Sünde tilgen/ und die Gnade Gottes

tes/ eigentlich zu reden/ verdienen und erwerben können? Wenn man alle ſeine Haabe/ den Armen/ **ohne Liebe** gäbe/ ſo wäre es nichts/ 1. Cor. XIII, 3. Wie viel mehr/ wenn man ſie/ **ohne Glauben an Chriſtum** gäbe? Denn/ **ohne dieſem/ iſt es unmüglich GOtt zu gefallen**/ Hebr. XI, 6. Weßwegen auch Cains Opffer/ weil es nicht aus dieſer Quelle herfloß/ von dem Allerhöchſten verachtet und verſchmähet worden. Das Hebräiſche Wort *Paràk*, hat die Lateiniſche Uberſetzung an dieſem Ort/ nicht eben allzuwol durch **erlöſen** (redimere) gegeben/ denn obgleich ſolches Wort bisweilen in dieſem Sinne vorkommet/ ſo iſt doch die Rede alsdenn nicht von der Sünde; ſondern von einer Perſon/ die im Jammer und Elend ſtecket. Hie aber heiſſet das bemeldte Wort *Paràk* ſo viel/ als **abreiſſen und abbrechen**/ wie alſo **Aaron** zu den Kindern Iſraël/ als er ihnen ein gülden Kalb machen ſolte/ ſprach: **Reiſſet ab die güldenen Ohren-Ringe/ an den Ohren euer Weiber/ euer Söhne/ und euer Töchter/ und bringet ſie mir**/ Exod. XXXII, 2, daß alſo der ertheilte Raht *Danielis* dieſes will: **Du König Nebucadnezar/ haſt bisher/ in deiner Regierung/ viele harte und unbilliche Sachen/ aus Geitz und Ubermuht vorgenommen/ und die Kirche GOttes nicht wenig verfolget und gedrucket/ wenn du nu meinen Raht bey dir wilſt gelten laſſen/ ſo reiß einmal den Sünden-Faden ab. Aendere deinen Wandel/ tritt in eine wahre und unverfälſchte Buſſe/ und bezeuge ſolches äuſſerlich mit deinen Wercken: An ſtatt der Hoffart laß die Demuht walten/ und da ſonſt der Geitz in deinem Hertzen geherrſchet/ ſo übe jetzo die Freygebigkeit und Gutthätigkeit/ gegen die Armen/ ſo wird auch der Höchſte/ weñ er ſolche rechtſchaffene Früchte der Buſſe wird ſehen/ ſich laſſen gereuen/ des Ubels/ ſo er dir anzuthun gedacht/**

und nach dem Uberſchwang ſeiner Barmhertzigkeit/ die wolverdiente Straffe/ entweder gantz abwenden/ oder doch wenigſtens ziemlich mildern. Welches dann eben das iſt/ was Eſaias dem Jüdiſchen Volcke/ zu ſeiner Zeit gerahten/ da er geſagt: **Laſſet ab vom Böſen/ und lernet Gutes thun/ trachtet nach Recht/ helffet dem Unterdrückten/ ſchaffet den Wayſen Recht/ und helffet der Wittwen Sachen; Und wenn denn eure Sünden gleich Blut-roht ſind/ ſo werden ſie doch Schneeweiß werden/ und wenn ſie gleich wie Roſinfarbe/ werden ſie doch/ wie Wolle werden**/ Cap. 1, 17, 18. Wolte man aber ja das Wort **erlöſen** allhie behalten/ ſo wäre es eine uneigentliche und verblümte Rede/ in welcher denen Allmoſen/ als der Frucht des Glaubens/ das würde attribuiret und beygeleget/ was ſonſt eigentlich dem Glauben/ oder der Gnade GOttes/ und unſerm HErrn Chriſto JEſu/ den der Glaube ergreiffet/ zukommet und gebühret. Denn was die Allmoſen der Unglaubigen anbetrifft/ ſo wird ein Jeder von ſelbſt geſtehen/ daß die/ die Sünde nicht können büſſen/ GOttes Zorn abwenden/ und Gnad und Barmhertzigkeit verdienen. Sinds aber Allmoſen der Glaubigen und Gerechtfertigten/ ſo mögen auch die dieſe Gnade nicht verdienen; ſondern ſolche Perſonen ſind ſchon in der Gnade GOttes/ und haben die Vergebung der Sünden/ ehe und bevor ſie Allmoſen geben/ denn *bona Opera*, wie Auguſt. redet/ *non præcedunt juſtificandum; ſed ſeqvuntur juſtificatum*, **die guten Wercke gehen nicht vor dem her/ der da ſoll gerechtfertiget werden; ſondern ſie folgen auf den/ der da würcklich gerechtfertiget iſt.**

Einrede.

Nach Chriſti Worten machen die Allmoſen alles rein. **Gebet Allmoſen**/ ſagt er/ **von dem/ was da iſt/ ſo iſt euch**

alles

alles rein/ Luc. XI, 41. Und läſſet ſich daraus nicht ſchlieſſen/ daß die Allmoſen die Sünde tilgen/ und die Gnade GOttes verdienen.

Antwort.

Wann dieſer Spruch ſo bloshin ſolte verſtanden werden/ ſo würde folgen/ daß ein jeglicher/ ob er ſchon noch ſo arg und ruchloß/ wenn er nur liberal und freygebig ſich erzeigte/ vor GOtt im Himmel rein wäre. Wer wird aber das glauben? Zwar Auguſtinus meldet/ daß es ſolche Leute gehabt/ die das gemeinet: *Qui miſericordiam fecerit, quamvis mores in meliùs non mutaverit; ſed inter ipſas ſuas Eleemoſynas, nefariè ac nequiter vixerit, judicium illi, cum miſericordiâ futurum eſt, ut, aut nullâ damnatione plectatur, aut poſt aliquod tempus, ſive parvum, ſive prolixum, ab illa damnatione liberetur &c.* Lib. 21, de Civit. Dei, Cap. 21, **Wer nur Barmhertzigkeit übte/ ob er gleich ſonſt das Leben nicht geändert noch gebeſſert; ſondern mitten unter ſeinen Allmoſen/ in allen Laſtern und Untugenden/ wie eine Sau im Koht ſich herum weltzete/ ſo würde er doch/ wenn er künfftig vor Gericht erſcheinen müſte/ Gnade und Barmhertzigkeit erlangen/ daß er entweder gar nicht würde verdammet und verſtoſſen werden/ oder/ da er ja ſolte verſtoſſen werden/ ſo würde er doch/ über kurtz oder lang/ von ſolcher Plage gantz gewiß wieder errettet und befreyet werden.** Allein/ diß ſind ſehr falſche und irrige Gedancken. Wo keine Liebe/ da nützen die Allmoſen nichts/ 1. Cor. XIII, 3. Und wo kein Glaube/ da kan keine Liebe Platz haben/ wie ſolches in dem vorhergehenden/ mehr als einmal/ aus der Epiſtel an die Gal. im 5. angeführet worden. Was Chriſti Worte anbelanget/ ſo können dieſelbe verſtanden werden *declarativè*, **Erklähr- und Anzeigungs-weiſe**: Gebt Allmoſen/ und damit werdet ihr beweiſen/ daß ihr rein ſeyd. Das

Hertz wird eigentlich durch den Glauben an Chriſti Blut gereiniget/ Act. xv, 9. Wenn aber die Allmoſen aus dem Glauben herflieſſen/ ſo ſind ſie ein außwendiges Zeugniß/daß das inwendige rein. Andere verſtehen ſie blos *relativè*, von der Reinigung der Speiſe / als hätte Chriſtus geſagt: Wenn ihr Phariſäer werdet Allmoſen geben / ſo wird euch / da nur euer Hertz durch den Glauben gereiniget/ alles Eſſen und Trincken rein ſeyn / obſchon Becher und Schüſſel nicht ſo fleißig gewaſchen und geſaubert. Denn wie **den Unreinen alles unrein**/ ſo iſt im Gegentheil **den Reinen alles rein**/ Tit. I,15. Noch andere deuten ſie *cumulativè*, ſo wol von der innerlichen Reinigkeit des Hertzens/durch den Glauben; als äuſſerlichen Reinigkeit der Speiſen/ durch die Allmoſen/zugleich; Theophylactus aber legt ſie *oppoſitivè* aus. Weil die Phariſäer dem Geitz ſehr zugethan / ſo hätte Chriſtus / um ſolchen außzurotten / die Freygebigkeit ihnen anbefohlen; Wie etwa ein Artzt/ wenn er ſihet/daß die Urſach der Kranckheit/Freſſen und Sauffen / dem Patienten die Mäßigkeit anpreiſet und ſagt: Lebe mäßig/ſo wirſt du gantz geſund werden: Alſo hätte auch Chriſtus zu den Phariſäern geſagt: Gebt Allmoſen von dem/das da iſt/ſo wird der Geitz gebrochen/ uñ kõñt ihr alſo zur völligen Geſundheit der Seelen gelangen. Woraus man aber nicht muß ſchlieſſen/daß wie der Geitz ein Riegel oder Hinderniß des Glaubens und der Seeligkeit; alſo das Allmoſengeben eine Diſpoſition oder Zubereitung zum Glauben und der Seeligkeit. Man erwähle von dieſen beygebrachten Erklährungen / welche man will / ſo wird der Aehnlichkeit des Glaubes keinmal ein Eintrag geſchehen.

Nun/ M. L. wir haben den Befehl Chriſti / ſamt deſſen ſeiner ſüſſen und erfreulichen Verheiſſung miteinander angehört/laſt uns hierauf zu uns ſelbſt kom̃en/und Nachfrage thun/ wie wir denſelben bisher practiſiret und ins Werck gerichtet?

Sind

Sind wir denn auch fleißig der Dürfftigkeit unſers Nechſten beygeſprungen? Haben wir uns ſeiner mit Krafft angenommen / und ihm von dem / was uns die Güte GOttes / durch ordentliche Wege zugewendet / wolgethan und mitgetheilet? Ach / von vielen unter uns fehlet es / leyder! ſoweit / daß ſie dem Hungerigen das Brodt gebrochen / daß ſie es ihm vielmehr / zwiſchen den Zähnen weggeriſſen; daß ſie den Nackenden gekleidet / daß ſie ihm vielmehr den Rock außgezogen; daß ſie des Blinden Aug und des Lahmen Fuß geworden / daß ſie vielmehr / jenem einen Anſtoß geſetzet / dieſem aber ſeine Krücke unter den Armen weggenommen. **Eli Söhne hatten einen Kreuel mit dreyen Zacken** / was ſie damit anfaſſeten / das muſte ihnen / für ihre Zähne dienen / 1. Sam. II, 13; Solcher Kreuel iſt in manches Händen / und ob ſich gleich der Arme nu und dann / das Bißgen / ſo er noch hat / fahren zu laſſen / weigert / ſo heißt es doch: **Du ſolſt mir es jetzo geben / wo nicht / ſo will ich es mit Gewalt nehmen** / 1. Sam. II, 16. Solchen Nimrods aber wird in unſerm abgehandelten Texte / das Verſtändniß eröffnet. **Gebet** / heiſſet es in demſelben / und nicht: **Raubet** / **Plündert** / **Nehmet** / bald auf dieſe / und bald auf jene Weiſe. Die Juden muſten keinen Bettler unter ſich haben / Devt. xv, 4. Aber / wie manchen Bettler machen nicht die Chriſten unter ſich? Wie die Flachs-Stengel / wenn ſie unter der Breche liegen / ſich ſelbſt untereinander zerreiben / ſo treten auch viele Reichen heut zu Tage / **den Kopff der Armen in den Koht / und hindern den Weg der Elenden** / Amos II, 7. Ich gedencke allhie an das Exempel **Ahabs**. Dieſer König hatte Länder und Gärten genug / gleichwol aber / ſo war er auf des **Naboths** ſeinen Weinberg dergeſtalt verpicht / daß er nicht ruhen noch raſten konte / bis er denſelben an ſich gebracht. **Gib her deinen Weinberg** / ſprach er / **ich will mir einen Kohl-Garten daraus machen** /

chen/ weil er ſo nahe an meinem Hauſe lieget/ ich will dir einen beſſern Weinberg dafür geben; Oder/ ſo dirs gefällt/ will ich dir Silber dafür geben/ 1. Buch d. K. 12/2. So viele höfliche Gerechtigkeit hatte dieſer ſündhaffte Ahab noch/ daß er mit einer äuſſerlichen Gewalt/ dem Naboth ſeinen Weinberg nicht wolte wegnehmen; ſondern er foderte denſelben/ auf einen ſcheinbaren Vergleich/ entweder des Rechts/ oder aber der Außwechſelung. Nun würde gewiß der fromme und gehorſame Iſraëlit gar gern gethan haben/ was Ahab der König verlangete/ immaſſen eine Erde leicht hätte ſo gut ſeyn mögen/ als die andere/ wenn ihm nicht die göttliche Verordnung in dem Weg geſtanden/ und ihn daran verhindert. Denn Naboth wuſte gantz wol/ wie genau der Höchſte/ nicht nur in Unterſcheidung; ſondern auch in Unterhaltung der Jüdiſchen Erbtheile war: Nur blos in der gröſten und äuſſerſten Noht verſtattete er den Verkauff eines Landes/ und ſolches doch nicht auf ewig; ſondern nur/ wann es nicht eher geſchahe/ bis auf das Jubel-Jahr/ alsdenn ſo muſte das Verkauffte wieder an den erſten Beſitzer kommen/ wie man hievon Lev XXXV, 22; und Num. XXXVI, 8. nachzuleſen. Und weil denn nu/ der mehr-gedachte Naboth ſolche Verordnung GOttes wuſte/ als antwortete er dem Ahab/ und ſprach: **Das laß der HErre ferne von mir ſeyn/ daß ich dir meiner Väter Erbe ſolte geben;** Mit welcher kräfftigen und wolgegründeten Entſchuldigung ſich Ahab hätte vergnügen ſollen; Allein/ es fehlete ſo weit/ daß er ſolches that/ daß er vielmehr aus Unmuht ſich hinlegte/ und weder zu eſſen noch zu trincken begehrte; Worauf ſeine Gemahlin/ die Jeſabell/ vor ſein Bette trat/ ihm einen Muht einſprach/ und zu ihm ſagte: Er möchte ſich deſſentwegen nicht betrüben/ ſie wolte ihm ſchon/ zu dieſem Weinberge verhelffen/ da er ſich denn auch zufrieden gab/ und es gehen ließ/ wie es die liſtige Bosheit der

Zidoniſchen Dame anfieng / welche den **Naboth** mit Steinen auf dem Lande der Lebendigen hinwegraumete / und ihm alſo den verlangten Acker in die Hände ſpielte. Solcher Tücke hat es noch. Aber / **wehe denen / die auf dieſe Weiſe / ein Haus an das andere ziehen / und einen Acker zu dem andern bringen / bis daß kein Raum mehr da / daß ſie das Land beſitzen. Es iſt vor den Ohren des HErren Zebaoth. Was gilts / wo nicht die vielen Häuſer ſollen wüſte werden / und die groſſen und feinen öde ſtehen** / Eſ. v. Ninive kan hievon zeugen. Diß war vom geraubten und unrecht-zuſammen gebrachten Gut ſo voll / daß es auch der Prophet **Nahum** / mit einem vollen Teiche vergliche: **Ninive**, ſprach er / **iſt wie ein Teich voll Waſſers** / Cap. II, 8. Allein / das Krieges-Heer der Chaldäer / welches GOtt / in ſeinem Zorn / über ſie erweckte / hat dieſen Teich dergeſtalt abgezapffet / daß faſt kein eintziger Tropffe mehr darinnen zu finden und anzutreffen geweſen. **Sihe! ich will an dich** / ſprach der HErr Zebaoth zu ihr / durch den angezogenen Propheten / **und deine Wagen im Rauch anzünden und das Schwerdt ſoll deine junge Löwen freſſen / und will deines Raubens ein Ende machen auf Erdē / daß man deiner Boten** (Am̃t-Leute und Gewaltigen) **Stimmen nicht mehr hören ſoll** / Nah. II, 12. 13. Nu / wer iſt weiſe / der diß mercke / und wer iſt klug / der diß verſtehe? Ach! *Malè parta, malè dilabuntur!* **Ubel gewonnen / übel zerronnen.** Von den Adlers-Federn ſagt man / daß / wenn dieſelben bey andere Federn werden hingeleget / ſie ſolche gantz ſollen conſumiren und verzehren. So machens die Güter eben / welche auf eine unrechtmäßige Art ſind erworben. *Non habet eventus, ſordida præda, bonos;* **Bey geſtohlnen Dingen / will nichts gelingen.** Es ſind wol Hügel von Reichthümern / wie groſſe Eys-Berge / geſehen; aber ſie ſind in kurtzer Zeit zerſchmoltzen /

wie Wachs an der Sonnen / und was die Eltern mit Rechen zuſammen gezogen / das haben die Kinder / mit Gabeln wieder voneinander geworffen. So hüte ſich dann ein jeglicher / daß er ſein Dach / mit Niederreiſſung eines andern Grundes / nicht auffbaue / denn ſonſten möchten **die Steine / in den Mauren ſchreyen / und die Balcken am Geſperre antworten** / Hab. II, 11. Weltliche Geſetze laſſens nicht zu / daß jemand mit eines andern Nachtheil reich werde / wie vielweniger wird ſolches das göttliche Recht / welches ohne Wandel und gantz vollkommen / zugeben und verſtatten? Ein eintziger Groſche / den ein Vater ſeinem Kinde mit Recht hinterläſſet / der iſt zehenmal geſegneter / als hundert / ja tauſend Reichsthaler / die mit Unrecht acquiriret und zuwege gebracht. **Das Wenige / das ein Gerechter hat** / ſagt König David / **iſt beſſer / denn das groſſe Gut vieler Gottloſen / denn der Gottloſen Arm wird zerbrechen** / Pſ. 37 / 16. So habt denn ja / J. A. nichts mit ungerechtem Gute zu ſchaffen / auf daß nicht eine Stimme zu euch komme / wie zu dem **Abimelech: Du biſt der Mann des Todes!** im 1. B. Moſ. 20 / 3. *Si non vis amittere, quod perpetuum, noli alteri auferre, quod tranſitorium,* **So du nicht wilſt verliehren das ewige / ſo laß einem andern das zeitliche und vergängliche.** Allein / wie zu thun / wann man des Nechſten Gut allbereit würcklich / auf eine unrechtmäßige Art an ſich gebracht / und ſeine Kiſten damit angefüllet? Ich antworte / man muß es dem wieder geben / dem man es entwendet; oder / ſo der nicht mehr im Leben / deſſen Angehörigen; oder / ſo auch die bereits ſollten todt ſeyn / denen Armen und Dürfftigen. **Seyd niemand nichts ſchuldig!** ruffet uns der Apoſtel Paulus zu / Rom. XIII, 13. **Nichts!** ſagt er / denn ein wenig Sauerteig kan den gantzen Teig verſauren. Ein Groſch iſt eben ſowol eine Schuld / als ein Thaler. *Tam*, obſchon nicht *Tantum*. Und wer im gering-

ringſten nicht treu iſt / der wird auch nicht im groſſen treu ſeyn. Wäre die Wiederſtattung nicht nöhtig/ warumm wäre der Prophet Samuel / vor dem gantzen Iſraël / als er jetzo ſeine Regierung wolte niederlegen / auffgetreten / und hätte geſagt: Sihe! hie bin ich / antwortet wider mich vor dem HErrn und ſeinen Geſalbten/ ob ich jemandes Ochſen oder Eſel genommen habe/ ob ich jemand habe Gewalt oder Unrecht gethan / ob ich von jemands Hand ein Geſchenck genommen habe/ und mir die Augen blenden laſſen/ ſo will ichs euch wieder geben? 1 Sam. XII, 3 Recht und wol ſagt Auguſt. *Non remittitur peccatum, niſi reſtituatur ablatum.* Epiſt. 54. ad Maced. **Die Sünde wird nicht vergeben / bis das fremde Gut erſt wieder zu ſeinem rechten Herrn gebracht. Wie eine Wunde nicht kan recht heilen/** ſind Worte des ſeel. Hrn. *D.* Dilherrns / **ſo lange das Eyſen in derſelben bleibet / und nicht heraus gezogen wird: Alſo kan auch der ſonſt ſeeligmachende Glaube / die Diebes- und Wucher- Wunde nicht zuheilen/ noch einen Dieb und ungerechten Wucherer ſeelig machen / ſo lang der Dieb den Diebſtahl/ und der Ungerechte den Wucher bey ſich behalten / und nicht wieder geben / wenn es nur wieder zugeben möglich iſt /** Weg zur Seeligk. Blat 67. Wann einer von ſieben Teufeln wäre beſeſſen/ wie vormalen die **Maria Magdalena**/ Marc. 16, 9; und er wolte GOtt bitten / daß er ihn von ſolcher Plage frey machte/ doch ſo / daß noch einer von den ſieben / in ihm übrig bliebe/ würde das nicht ein ſeltſames und thörliches Verfahren ſeyn? Und handeln die nicht eben ſo / welche bey GOtt um die Vergebung aller ihrer Sünden anhalten / und gleichwol das unrecht-zuſammen gebrachte Gut nicht wollen von ſich laſſen? O! gedencket an das Exempel *Zachæi*, welcher vierfältig wieder gab / wann er einen hatte betrogen/ Matth. XIX, 8. Gedencket

cket an das Exempel des alten Tobiä/ welcher/ als er eine Zie-ge/ in ſeinem Hauſe blecken hörete/ ſo bald zu ſeinen Leuten ſagte: **Sehet zu/ daß es nicht geſtohlen Gut ſey/ gebts dem rechten Herrn wieder/ denn uns gebühret nicht zu eſſen vom geſtohlen Gut/ oder daſſelbe anzurühren/** Cap. II, 21. Gedencket an den mercklichen Außſpruch des groſſen GOttes: **So der Gottloſe das Pfand wieder gibt/ und bezahlet/ was er geraubet hat/ und nach dem Wort des Lebens wandelt/ daß er kein böſes thut/ ſo ſoll er leben/ und nicht ſterben/** Ezech. XXXIII, 15. Wäre es aber/ daß man etwa/ Unvermögens halber/ das Entwandte nicht wieder erſtatten könte/ *quoad effectum*, in der That und Warheit; ſo muß mans doch thun *quoad affectum*, im Wunſche/ und mit der ernſtlichen Entſchlieſſung/ daß/ wenn uns GOtt wieder ſolte auffhelffen/ und einen Seegen/ zu unſerm Fleiſſe geben/ daß wir alsdenn/ am Capital ſowol/ als auch am Intereſſe, ſo viel/ als nur immermehr möglich/ wollten abtragen und wieder erſtatten. **So einer willig iſt/ ſo iſt er angenehm/ nach dem er hat/ und nicht/ nach dem er nicht hat/** 2. Cor. IIX, 12. Allein/ wir müſſen auch zu denen andern kommen/ die da zwar ihrem Nechſten ſein Gut/ weder mit Liſt/ noch mit Gewalt abdringen/ gleichwol aber ſo ſteinern/ hart/ und unbarmhertzig ſeyn/ daß ſie entweder gar nicht/ oder doch ſehr ſelten/ der Armuht und Dürfftigkeit ihres Nechſten zuſtatten kommen. Sodoms Miſſethat war vormalen: **Hoffart und alles vollauff/ und guter Friede: Aber den Armen und Dürfftigen/ halffen ſie nicht/** Ezech. XVI, 49. Und gehen nicht eben dieſe Sünden unter uns im vollen Schwange? Wo iſt das weiche/ zarte/ liebreiche und empfindliche Hertz? Was dorten Hoſeas dräuet: **HErr/ gib ihnen unfruchtbare Leiber/ und verſiegene Brüſte!** Cap. IX, 14; das iſt jetziger Zeit/ in ſeiner vollen Erfüllung. Die meiſten haben unfrucht-

bare

bare Leiber / denn ſie ſind zu allen guten Wercken ungeſchickt: Sie haben verſiegene Brüſte/denn es mangelt ihnen die Milch der Barmhertzigkeit. Komt ein Nohtleidender/ und hält um eine Allmoſe an/ ſo findet er faſt nirgend ein hörendes Ohr/und eine offene Hand. Geben/ ſpricht man/ iſt Geben/ und Leihen/ Leihen: Wenn das der Weg zum Himmel/daß man ein Bettler wird auf Erden/ ſo mögen das die thun / die Luſt und Vergnügen darinn finden. Allein/ was antwortet hiezu der / der da bald wird kommen / zu richten die Lebendigen und die Todten? Seelig/ ſpricht er / **ſind die Barmhertzigen / denn ſie werden Barmhertzigkeit erlangen** / Matth. v, 7. O! es ſind harte und entſetzliche Außdrückungen/wenn König Salomo/ in ſeinen Sprüchen ſaget: **Wer ſeine Ohren verſtopffet/ vor dem Schreyen der Armen / der wird auch ruffen / und nicht erhöret werden**/ Cap. XXI, 13. Und wiederum: **Wer ſeine Augen abwendet von den Armen/ der wird ſehr verderben** / Cap. XXIIX, 27. Wolan denn/ **Ihr Andächtige!** Iſt bey euch Ermahnung in Chriſto / iſt Troſt der Liebe / iſt Gemeinſchafft des Geiſtes/ iſt hertzliche Liebe und Barmhertzigkeit / ſo erfüllet meine Freude / und nehmet euch der Nohtdurfft/ inſonderheit aber/der heiligen Nohtdurfft/ mit Nachdruck an. **Seyd barmhertzig/ wie auch euer Vater barmhertzig iſt**/ Luc. VI, 36. **Ziehet an/ als die Außerwählten Gottes/ Heiligen und Geliebten/ hertzliches Erbarmen/ Freundlichkeit/ Demuht/ Sanftmuht/ Gedult**/ Col. III, 12. Gebet/was ihr nicht könnet behalten/ auf daß ihr empfahet / was ihr nicht könnet verliehren. *Pauperibus committas*, ſteht in der Alt-Stettiniſchen Marien-Kirchen/ *ſi quid rectè curatum velis: Eloces rectè, quæ locata cupis: Da, quæ tibi dedit DEUS, accipies, quæ dabit DEUS: Redde data in tempore, reddentur tibi poſt tempora: Affer præſens præſentia, auferes abſens futura: Quæ ſervando, ſervari nequeunt, hîc*

 per-

perdendo ſervari poterunt; Gib das Vergängliche/ ſo wird dir GOtt geben das Ewige; Gib in der Zeit/ ſo wirſt du empfahen nach der Zeit; Was du durch Verwahren nicht wirſt können verwahren/ das wirſt du durch Verliehren oder Hinweggeben/ bewahren. Keiner darff klagen/ daß es ihm an ſolchen Perſonen fehle/ denen er die Wercke ſeiner Barmhertzigkeit erzeige/ denn ihr habt allezeit Armen bey euch/ ſpricht Chriſtus/ der hochverdiente Erlöſer/ beym Evangel. Matth. XXVI, 11. Von den Götzen der Heyden ſchreibet David im 115. Pſ. Sie haben Mäuler/ und reden nicht/ ſie haben Augen/ und ſehen nicht/ ſie haben Ohren/ und hören nicht/ ſie haben Naſen/ und riechen nicht/ ſie haben Hände/ und greiffen nicht/ Füſſe haben ſie/ und gehen nicht/ und reden nicht durch ihren Hals. Ach! Ach! wie viele Menſchen hat es bald hie und bald dort/ die da zwar eine Zunge/ aber ſie können dieſelbe nicht gebrauchen; ſondern ſind ſtumm: die da zwar Augen/ aber ſie können nicht ſehen; ſondern ſind blind: die da zwar Ohren/ aber ſie können nicht hören; ſondern ſind taub: die da zwar Füſſe/ aber ſie können nicht gehen; ſondern ſind lahm? Wie viele hat es/ die da auf öffentlicher Straſſen herummer gehen/ und das *Panem, propter DEUM* anſtimmen? Wie viele/ die in ihren Hütten am Kummer-Faden ſpinnen/ und weder zu beiſſen noch zu brechen haben? Hie laſſet nu eure Barmhertzigkeit kund werden ſolchen Leuten/ und helffet ſie/ ſo viel/ als in euren Kräfften und Vermögen iſt/ aus dem Grabe ihres Elendes herauſſer ziehen. Als jenes arme Weib zu Antorff ihr Stückgen Brodt vor anderer Leute Thüre ſuchte/ allenthalben aber leer mit dem: GOtt tröſte dich/ ward abgewieſen/ ſo übernahm ſie das Elend und der Kummer dergeſtalt/ daß ſie die drey kleineſten/ von ihren Kindern/ weil ſie was zu eſſen von ihr foderten/ und

ſie ihnen nichts zu geben hatte/ in den Schorſtein auffhieng; das vierdte/wie es ſolches ſahe/rieff und ſprach; Ach liebe Mutter! ich mag nicht eſſen/ich will auch mein Lebelang kein Brodt mehr von euch fodern / thut mir nur nichts; worauf ſie ſich auch bey den drey-auffgehänckten auffhieng. Was meinet ihr/ J. A. Solte auch wol das Blut dieſes Weibes/ von denen harten und unbarmhertzigen Reichen / die ſie ſonder Allmoſen von ihrer Thür laſſen hinweggehen / an jenem Tage/ gefodert werden? *Si non paviſti*, ſagt *Ambroſius*, *occidiſti*, **Wann du den Hungerigen nicht ſpeiſeſt / ſo ſchlägſt du ihn todt;** Und der weiſe Heyde *Seneca* ſchreibet in gleicher Meinung/ an einem Orte: *Qui ſuccurrere poteſt perituro, & non ſuccurrit, occidit*, **Wer einem Nohtleidenden nicht zu Hülffe komt/ wenn er kan / das iſt eben ſo viel / als wann er ihn/ ſo er ſtirbet/um das Leben gebracht.** Damit wir aber um ſoviel kräfftiger / zur Außübung der Gutthätigkeit erwecket und angefriſchet werden/ ſo will ich folgende Gründe hieher ſetzen:

1. **Den hellen und außdrücklichen Befehl GOttes.** Wann uns die Obrigkeit etwas gebeut/ ſo unterwerffen wir uns ihrem Willen. Und ſollten wir denn das auch nicht GOtt thun / wenn der etwas von uns begehret? *Faciemus, jubente Imperatore, & non faciemus, jubente Creatore?* ſagt *Auguſtin.* **Wollen wir dem Kayſer geben/ was des Kayſers/ und auch nicht GOtt/ was GOttes iſt?** Wie Chriſtus im Schiff das tobende und wütende Meer bedräuete/da **verſtummete** es zur Stunde/ Marc. IV, 4; Und gleicher geſtalt richten **Feuer/ Hagel/ Schnee/ Dampff und Sturm-Winde/ das Wort des HErrn aus**/ Pſ. 148/ v. 8; Ja/ der Himmel und die Sterne am Himmel/ reden nicht nur von GOtt/ als ſeine Schüler/ (**denn die Himmel erzehlen die Ehre Gottes/ und die Veſte verkündiget ſeiner Hände Werck**/ Pſalm. 19/ 2.) ſondern ſie ſtreiten auch für GOtt / als ſeine Soldaten/

ten/ wie denn aus dem Buche der Richter bekandt/ **daß die Sterne/ in ihrem Lauffe/ wider Siſſera geſtritten/** Cap. v, 20. So denn nu die Leb- Sinn- und Vernunfftloſe Creaturen/ den Befehl ihres Schöpffers/ ſo willig/ nach ihrer Art vollziehen; Ey/ was wird uns nicht obliegen/ die wir mit einer vernünfftigen Seele/ ſind begabet und außgerüſtet? Sinnet ein wenig nach! M. L. Wann euch der Höchſte zu einem Klotze/ oder Stein/ oder Wurm/ gemachet/ ſo würdet ihr gethan haben/ was er von euch begehret/ und jetzt/ da er euch zu einem vernünfftigen Menſchen erſchaffen/ weigert ihr euch/ ſeine Befehle zu verrichten? Gewiß/ was König Salomo/ nach ſeiner Weisheit/ zum **Lachen**; das mag ich/ zu einem ſolchen **Ungehorſam** ſagen: **Du biſt toll!** Prediger-Buch/ 2/ 2. Der Teufel allein/ iſt GOtt widerſpenſtig; Und können wir denn ſonſt keinen andern finden/ mit welchem wir zuſammen ſpannen/ als eben dieſen? *Sola Obedientia accipit palmam; ſed inobedientia pœnam*, ſpricht *Auguſtinus*. **Nur der Gehorſam wird gekrönet; aber der Ungehorſam empfänget harte und ſcharffe Streiche.** Wolan deñ/ J. A. ſo gehorchet eurem Gott/ wie in andern/ alſo abſonderlich dariñe/ daß ihr/ in der Liebe arbeitet. **Hilff dem Armen/ um des Gebots willen/** vermahnet der Haus-Lehrer Syrach/ **und laß ihn nicht leer/ von dir/** Cap. XXIX, 12. Im Pabſtthum ſagt man: Wir ſind unſerer Mutter der Kirchen (durch dieſe Mutter aber/ welches ich beylauffig mit anhängen will/ verſtehet man fürnemlich und hauptſächlich den **Pabſt**/ denn *Papa virtualiter eſt tota Eccleſia*, ſagt *Harvæus*, in ſeinem Buche/ de Poteſtate Papæ, Cap. 23. **Der Pabſt iſt/ der Krafft nach/ die gantze Kirche/**) einen univerſalen und allgemeinen Gehorſam zu erweiſen ſchuldig; Aber das ſchicket ſich beſſer auf GOtt den himmliſchen Vater/ und ſeinen Sohn Chriſtum Jeſum. Dieſen müſſen wir/ in allen/ blind weg gehorchen/ denn wir wiſ-

wiſſen/ daß ſeine Befehle gut/ und ſeine Geſetze richtig. M. L. GOtt kan wol ohne unſerm Dienſte ſeyn. Wenn er ſich deſſen gebrauchet/ ſo iſt es/ wie Bernhardus redet/ nicht *indigengentia;* ſondern *indulgentia*, es geſchiehet nicht aus Noht; ſondern aus Gunſt gegen uns/ wie etwa ein vornehmer und liebreicher Advocat einem armen Studenten etwas abzuſchreiben gibt/nicht/als weñ er ſolches ſo ſehr brauchte; ſondern/damit er nur dieſem Menſchen etwas zu thun gebe/und nachmals Gelegenheit habe/ihm behülflich zu ſeyn. GOtt gebeut uns deſſentwegen/ſagt *Hier.* an einem Orte/*ut habeat cauſas remunerandi*, **daß er Veranlaſſungen habe/uns zu ſegnen.** Wie übel und unanſtändig würde es nu nicht ſeyn/ *ejus reniti Voluntati, cujus imperium, beneficium eſt?* Wenn wir deſſen ſeinem Willen nicht wollten gehorchen/ deſſen Gebote lauter Gunſt- und Huldes-Erweiſſungen? Der Höchſte könte ſeine Armen wol ohne uns verſorgen/denn **der gantze Erdboden iſt ſein/und was darinnen iſt**/ Pſ. 50/9; Allein/ er liebet unſere Geſellſchafft/ und ladet ſich/ daß ich ſo reden mag/ ſelber bey uns zu Gaſte ein. Ach/ nu denn/ ſo gehorchet ſeinen Befehlen/ und nehmet euch auch inſonderheit der Armen und Verlaſſenen/ mit Nachdruck an: Laſſet eure Hände von Myrrhen trieffen/ und eure Ströme auf die Dürre flieſſen. Wie jener ein Schaaf/dem erſt ſeine Wolle war abgenommen/ſahe/ſo ſprach er: **Diß Schaaf hat gethan/ was im Evangelio geboten. Denn da es zweene Röcke hatte/ da hat es einen außgezogen/ und ihm den Armen gegeben;** So ſollen wir es auch machen. Aber zur Arbeit der Liebe kan uns auch diß kräfftig anfriſchen/ wann wir betrachten fürs

2. **Daß wir nicht Herren/ und eigentliche Beſitzer unſerer Güter; ſondern nur** *Adminiſtratores* **und Verwalter derſelben ſeyn. Dein Silber und Gold iſt mein/** ſpricht GOTT/ bey dem Propheten *Haggai*, im II. 9; Und

 aber-

abermal: **Deine Wolle/Flachs/Wein und Oel iſt mein/** Hoſ. II, 9. Wir nennen zwar das Brodt/ im Vater Unſer/ unſer Brodt; Allein/ Auguſtinus hat gar wol hinzugeſetzet: *Ne putetur, à nobis, dicimus: Da nobis*; **Damit wir nicht dencken/ es kåme von uns / ſo ſagen wir: Gibs uns.** Es iſt eine Gabe/ und darum iſt es nicht unſer eigen; Es iſt eine **gute** Gabe/ und darum hat es ſeinen Urſprung von Gott/ denn **alle gute Gabe/ und alle vollkommene Gabe/ komt von oben herab/ von dem Vater des Lichts/ bey welchem iſt keine Verånderung noch Wechſel des Lichts und der Finſterniß/** Jac. 1, 16. M. L. Nichts iſt unſer eigen/ als die Sůnde. GOtt allein kan ſagen: **Hab ich nicht Macht zu thun/ mit dem Meinen/ was ich will?** Matth. XX, 15. Er iſt *verus Dominus*, der rechte Lehn-Herr; du und ich aber/ ſind nur *merus Oeconomus*, nur ein bloſſer Schaffner/ der da von einem jeglichem Gut/ eben das muß bekennen/ was jener Propheten-Sohn zu dem Eliſa / von ſeiner Axt/ ſagte: **Awe/ mein Herr/ dazu iſt es entlehnet!** 2. B. der Kön. 6/6. Mercklich iſts/ daß GOtt den Kindern Iſraël verbot/ ſie ſollten das Land/ worinnen ſie waren/ nicht ewiglich **verkauffen/** 2. Buch Moſ. 28/ 23. Was iſt aber das geſprochen? Es ſolte dem Verkåuffer oder ſeinen nechſten Freunden nicht gåntzlich abgeſchnitten ſeyn; ſondern ſie ſollten noch ein Recht haben/ daſſelbe wieder zu löſen/ oder im Jubel-Jahr wieder an ſich zu bringen/ denn/ ſprach GOtt/ **das Land iſt mein/ und ihr ſeyd Fremdlinge und Gåſte vor mir;** Womit er zu erkennen giebet/ daß wir hie nichtes eigenes haben; ſondern alles ſein ſey/ und er uns nur den Genuß davon verſtatte und überlaſſe. So nun ſolches an dem/ ey was wollen wir denn dem lieben GOtt das Seinige vorenthalten/ wenn er daſſelbe in der Perſon des Armen uns wieder abfodert? **Weil ich erkennen muß/** ſchreibet gar wol/ der ſeel. H. *D.* **Spener/** in

ſei-

ſeinen Piis Deſideriis, ich habe nichtes eigenes; ſondern/ es ſey alles meines GOttes eigen/ ich aber allein/ ein darüber-beſtellter Haushalter; ſo muß ich auch erkennen/ daß mirs nicht frey ſtehe/ das Meinige für mich zu behalten/ wenn/ und als lange ich will; ſondern/ wo ich ſehe/ daß zu Ehren des Haus-Vaters/ und meiner Mit-Knechte Nohtdurfft/ das Meinige anzuwenden/ die Liebe erfodert/ daß ich alsdenn kein Bedencken habe/ ſo bald daſſelbige darzugeben als ein gemeinſchafftliches Gut/ welches der Neben-Menſch von mir zwar/ mit weltlichem Rechte nicht erfodern; ich aber ohne Verletzung des göttlichen Rechts der Liebe/ dafern ihm anders nicht nach Nohtdurfft geholffen werden kan/ ihm das ſonſt für mein haltende/ nicht vorenthalten darff. Bl. 42. So offt demnach ein Armer zu uns kommet/ und uns um eine Allmoſe anſpricht/ ſo offt laſſet uns gedencken/ wir ſeynd nur bloſſe Haushalter/ und was uns der HERR gegeben/ das habe er uns zu dem Ende gegeben/ daß wir andern ſollen abgeben und mittheilen; GOtt habe uns/ wie Joſeph einsmals ſagte/ den Armen zu gute geſandt. **Alles/ was du mir gibſt/ deß will ich dir den Zehenden geben/** ſprach Jacob zu GOtt/ als er um deſſen ſeine gnädige Hülffe und Leitung anhielte/ im 1. B. Moſ. 28/ v. 22. Ach! daß ein jeglicher unter uns auch von dieſer Entſchlieſſung ſeyn möchte/ und zu ſeinem himmliſchen Vater ſagen: Mein Vater/ alles was du mir gegeben haſt/ und noch giebeſt/ davon will ich dir hertzlich gern/ in deinen Dürfftigen und Nohtleidenden Kindern/ wiedergeben. Würcke du nur dieſe Gnade in mir/ daß ich erkenne/ es ſey alles dein/ und daß ich auch ſolches zu meines Nechſten Beſten jederzeit zu gebrauchen/ und anzuwenden/ mag befliſſen ſeyn. Ach ja/ thue ſolches!

Es iſt ja/ HErr/ dein Geſchenck und Gab/
Mein Leib/ Seel und alles/ was ich hab

In

In dieſem armen Leben/
Damit ichs brauch/ zum Lobe dein/
Zum Nutz und Dienſt des Nechſten mein/
Wollſt mir dein Gnade geben.

M. L. Wie bald ließ nicht jener Herr/die Eſelinn/mit ſamt dem Füllen von ſich/ als er nur dieſe Worte von den Jüngern hatte vernommen: **Der HERR bedarff ihrer!** Math. XXI, 3. Geht doch hin/ und thut deßgleichen! Seyd/ wie der Mond/ der das Licht/welches er von der Sonnen empfänget/der Erden communiciret und mittheilet; oder/ wie eine Amme/ die die genoſſene Speiſe/dem Kinde/durch die Milch wieder giebt. *Sic redit ad Dominum, quod fuit ante ſuum.* Zu den Wercken der Barmhertzigkeit treibet uns auch ferner

3. **Der Glaube an Chriſtum.** Denn dieſer iſt **durch die Liebe thätig/** Gal. V, 6. Der wahre Glaube macht zwar ohne Wercke gerecht; aber der gerecht-machende Glaube iſt niemalen ohne Wercke; Werden gleich die Wercke nicht erfodert zur Gerechtfertigung/ ſo werden ſie doch erfodert zu der gerechtfertigten Perſon: Sind ſie ſchon keine Urſache/ warum wir in den Himmel kommen/ ſo ſind ſie doch der **Weg**/ den wir müſſen wandern/ wenn wir in den Himmel wollen. Wo demnach der wahre ſeeligmachende Glaube/ da äuſſert er ſich durch die guten Wercke/ wie ein Baum durch die Frucht/ und das Leben durch den Othem. *Flammas ſuas, intra pectus, cohibere nequit*, er kan ſein Feuer im Hertzen nicht verſchloſſen behalten/ ſondern giebet es durch allerley Thaten der Liebe und Barmhertzigkeit zu erkennen: Er hat einen offenen Beutel/ und hält nichts vor der Religion ſeines JEſu verſchloſſen. M. L. wenn ich frage/ ob ihr auch den Glauben an Chriſtum euren Erlöſer/ habet? ſo iſt eure Antwort immer: Ja. Aber/ zeiget mir euren Glauben/ aus den Wercken. Der Glaube/ der da nur gehöret wird/ iſt nicht ſo gut/ als der Glaube/ der da geſe-

geſehen wird. Wir müſſen nicht wehnen / als wenn der Glaube nur eine ſtillſchweigende und betrachtende Würckung des H. Geiſtes ſey; Nein / er iſt ein kräfftiges und geſchäfftiges Weſen: Und wie die Thiere / welche dem Propheten Ezechiël im Geſichte gezeiget wurden / Flügel und Hände hatten / Cap. 1, 8; Als hat auch der Glaube Flügel und Hände. Flügel / denn er fleucht in die Wunden Chriſti; Hände / denn er bricht dem Hungerigen das Brodt / und führet die / ſo im Elende ſind / ins Haus. Prüfet euch nu / J. A. wie euer Glaube geſtaltet? *Nollem*, ſagt Salvianus, *nudæ fidei, nimiam fidem adhiberi*, Lib. 4. de Gubern. Dei; **Ich wolte wol nicht gern / daß jemand dem bloſſen Glauben / allzuviel Glauben beylegte.** Könt ihr den Hungerigen ungeſpeiſet / den Durſtigen ungetränckel / den Nackenden ungekleidet laſſen dahingehen / und alſo / die Wercke der Liebe und Barmhertzigkeit zu üben / vergeſſen / ach! ſo iſt euer Glaube nur ein Traum und ein Nacht-Bild vom Glauben. **Es muß der Glaube ja** / ſchreibet unſer lieber ſeel. Herr Lutherus, **nicht ſo ein faul / unnütz / trüb und erſtorben Ding ſeyn; ſondern ein lebendig fruchtbarer Baum / der mit Früchten heraus bricht; drum iſt das der Unterſcheid und Probe / unter dem rechtſchaffenen und falſchen oder gefärbten Glauben / daß / wo der Glaube warhafftig iſt / da erzeigt er ſich auch mit dem Leben: aber der falſche führet wol den ſeeligen Namen / Wort und Ruhm / es folget aber nichts hernach** / Tom. 7. Altenb. p. 164. Und in der nie ſatt geprieſenen Vorrede / der Epiſtel an die Römer / ſpricht er: **Es iſt ein lebendig / ſchäfftig / thätig / mächtig Ding um den Glauben / daß unmüglich iſt / daß er nicht ohne Unterlaß ſolte gutes würcken: Er fraget auch nicht / ob gute Wercke zu thun ſeynd? ſondern / ehe man fraget / hat er ſie gethan / und iſt immer im Thun: Wer aber**

nicht ſolche Wercke thut/ der iſt ein glaubloſer Menſch/ tappet und ſihet um ſich/ nach dem Glauben und guten Wercken/ und weiß weder/ was Glaube oder gute Wercke ſind/ wäſchet und ſchwätzet doch viele Worte vom Glauben und guten Wercken. Haben wir nu den Glauben/ ſo wirds auch bey uns/ an der thätigen und warhafftigen Liebe nicht ermangeln. So bald nur der Kerckermeiſter in Philippis/ an den HErrn JEſum war glaubig geworden/ ſo bald wuſch er Paulo und Sila die Striemen ab/ und führete ſie in ſein Haus/ und ſetzte ihnen einen Tiſch/ Apoſt. Geſch. 16/ v. 33. 34. Woraus man erkennet/ daß die allernatürlichſte Bewegung eines wiedergebornen und glaubigen Hertzens/ dieſe/ daß es ſich der bedrängten Heiligen GOttes annimmet/ und ihnen Barmhertzigkeit erzeiget. Ach/ daß wir denn nur reich ſeyn möchten im Glauben/ ſo würden wir auch ſchaffen/ daß wir reich wären/ an der Liebe und Gutthätigkeit! Zur Außſpendung der Allmoſen kan uns auch bewegen

4. **Die vom Himmel angezündete Liebe.** Insgemein werden dieſer Mutter vier Töchter/ oder dieſer Qvelle vier Außflüſſe zugeſchrieben/ als: **Barmhertzigkeit/ Gutthätigkeit/ Freygebigkeit und Allmoſen.** **Barmhertzigkeit**/ iſt eine Gemühts-Bewegung/ dadurch man mit eines andern Noht und Elend/ ein Mitleiden hat: **Gutthätigkeit**/ iſt eine ſolche Willigkeit/ da man allen Menſchen/ ſie mögen in Noht ſeyn oder nicht/ Dienſte der Höflichkeit erweiſet: **Freygebigkeit**/ die dem Geitze entgegen geſetzet iſt/ iſt eine Geringachtung des Geldes/ und hat ihre Abſicht auf unſere Freunde/ Anverwandten/ Knechte/ Mägde/ u. ſ. f. Durch die **Allmoſen** aber/ wird den Armen und Dürfftigen geholffen. Verlanget ihr nu reich zu ſeyn/ in denen Allmoſen/ ſo ſehet zu/ daß ihr reich ſeyn möget/ in der Liebe. Die Liebe hat

eine

eine zwingende Krafft. Die Liebe Chriſti dringet uns/ ſaget der Apoſtel Paulus / 2. Cor. v, 14. Und wiederum: Wir hatten Hertzens Luſt an euch / und waren willig/ euch mitzutheilen/nicht allein das Evangelium GOttes; ſondern auch unſer Leben / darum / daß wir euch lieb haben gewonnen / 1. Theſſ. II, 8. Was dem Schiffe das Seegel; dem Vogel die Flügel/ und den Rädern an einer Uhre das Gewicht / das iſt die Liebe unſerer Seelen: Sie erhält alles in der Bewegung / ja / je mehr Liebe / je mehrere Würckungen. *Quicquid agit, valde agit*, was ſie thut / das thut ſie mit Ernſt. Wie der / der die Welt lieb hat / immer vermeinet / er wende nicht Mühe genug ihrentwegen an; ſo iſts auch mit dem / der Chriſto / und deſſen ſeinen Gliedmaſſen mit Liebe zugethan. Sie iſt ferner nicht ſparſam / noch ſtoltz oder eckelhafft / wie denn jener Kerckermeiſter / zu Philippis / nachdem er bekehrt / und ſolchergeſtalt die Liebe / als die Princeßinn der Gemühts-Neigungen / empfangen / dem Paulo und Sila / die Striemen / von ihren Rücken abwuſch / Apoſtel-Geſch. 16/ 33. Sie wird auch nicht müde/ als nur über ihre eigene Trägheit. M. L. wollt ihr wiſſen / ob ihr Liebe habet / ſo fraget zu / ob die Außflüſſe der Liebe bey euch ſeynd? Was acht ich die Liebe / die ſich des Nechſten nicht erbarmet / wenn er in Noht / und ihm alsdenn mit Raht und That nicht zu Hülffe kömmet? Der Glaube gehet mit unſichtbaren Dingen um / ſchreibet ein gewiſſer Lehrer / GOtt aber haſſet die Liebe / welche unſichtbar iſt. Wir müſſen nicht nur von der Liebe reden; ſondern auch in der Liebe wandeln. Wenn jemand dieſer Welt Güter hat / fraget Johañes / und ſihet ſeinen Bruder darben / und ſchleußt ſein Hertz für ihm zu / wo bleibet die Liebe GOttes? (Ja / wo bleibet auch die Liebe des Nechſten?) 1. Epiſt. III, 17. Gute Worte ſind nur eine kalte Gattung der Liebe. Ach / ſo

laſſet

laſſet uns denn Fleiß thun / daß unſer Hertz mit einer recht⸗ſchaffenen und warhafftigen Liebe / möge angefüllet ſeyn! **Uber alles ziehet an die Liebe!** vermahnet **Paulus** / Col. III, 14. Und **Petrus**: **Für allen Dingen habt untereinander eine brünſtige Liebe** / 1. Ep. IV, 8. Welche Seele eine groſſe Liebe hat / die iſt groß / und welche eine kleine Liebe hat / die iſt klein; und welche mit all nichts von der Liebe hat / die iſt nichts / nach den Worten des Apoſtels: **Wenn ich der Liebe nicht hätte / ſo wäre ich nichts** / 1. Cor, XIII, 2. Wolan denn / ſo ſtrebet nach dieſer Gnaden⸗Gabe des H. Geiſtes / mit aller Krafft / und alsdenn wird es an der Außſpendung der Allmoſen nicht ermangeln. *Ex amore oritur affectionum puritas, operum claritas, Virtutum fœcunditas, præmiorum ſublimitas.* Bernh. **Aus der Liebe fleuſt die Reinigkeit der Begierden / die Klarheit der Wercke / die Fruchtbarkeit der Tugenden / und die über alle maſſe wichtige Herrlichkeit der Gnaden⸗Vergeltungen.** Was kan uns aber zu den Wercken der Barmhertzigkeit noch mehr bewegen?

5. **Die natür⸗ und geiſtliche Brüderſchafft.** Hat ſchon ein Armer mit dem Reichen nicht einerley Kleid / ſo hat er doch mit demſelben einerley Haut. Laſſet einen Unterſcheid ſeyn in der Wolle / ſo iſt doch keiner da im Fleiſche. **Haben wir nicht alle / einen Vater im Himmel?** fraget der Prophet **Malachias** / in ſeiner Weiſſagung / im 2. Cap. Sind wir nicht alle aus einer Erden gebildet? Müſſen wir nicht alle ſagen / wie dorten **Jacobs⸗Kinder** / vor Joſeph: **Wir ſind alle eines Mannes Söhne** / 1. B. Moſ. 42 / 11. **Denn GOtt hat ja gemacht / daß von einem Blut / aller Menſchen Geſchlecht / auf dem gantzen Erdboden wohnen ſollen** / Act. 17 / 26. Und wenn wir denn nu in dieſer Abſicht Brüder und Schweſtern untereinander / warum wollten wir

uns

uns denn **von unſerm Fleiſche entziehen** / Eſ. LIX, 7. und die Wolthat der Liebe nicht dem erweiſen / der derſelben benöhtiget? Keiner gedencke / daß es ſeinem Stande etwa verächtlich ſeyn werde / wann er ſich um die Noht der Armen und Elenden ſolte bekümern? Sind ſie doch Fleiſch von ſeinem Fleiſche / und Bein von ſeinen Beinen. Und wie kräfftig neiget ſich nicht die Erbarmung des dreyeinigen GOttes dahin / wo der meiſte Mangel und die gröſſeſte Dürfftigkeit iſt? Zugeſchweigen / daß alle Geſchöpffe uns Menſchen zu Dienſte ſtehen / und unſere Nohtwendigkeiten / durch ihre mildthätige Hand ſuchen zu erfüllen. Was aber diejenigen betrifft / die in einer geiſtlichen Brüderſchafft leben / ſo müſſen ſolche / die Wercke der Liebe / abſonderlich gegen einander außzubreiten / befliſſen und bemühet ſeyn. Sie ſind / nach **Petri** Worten / **lebendige Steine** / 1. Ep. II, 5. Und ſolltens lebendige Steine nicht empfinden / wenn das Haus GOttes hie / oder da einen Anſtoß bekommen? **Wann ein Glied leidet** / ſaget der Apoſtel Paulus / **ſo leiden alle Glieder** / 1. Cor. XII, 26. Ach / wir bekennen wol mit dem Munde / daß wir **eine Gemeinſchafft der Heiligen** glauben: Aber unſer Leben machet über diß Bekäntniß einen übelen Commentarium. Stünden wir warhafftig in ſolcher Gemeinſchafft / und wären alle miteinander **eins in Chriſto** / ſo würden wir unſere Schuldigkeit beſſer in acht nehmen / und uns um den Schaden Joſephs / mit gröſſerm Ernſt und Nachdruck / bekümmern. Dorten ſchreibet Paulus an die Theſſalonicher: **Von der brüderlichen Liebe aber iſt nicht Noht / euch zu ſchreiben / denn ihr ſeyd ſelbſt von GOtt gelehret / euch untereinander zu lieben / und das thut ihr auch an allen Brüdern / die in gantz Macedonia ſind** / 1. Epiſt. IV, 9. Allein / unter uns iſt nichtes nöhtigers / als daß wir uns zu ſolcher brüderlichen Liebe ohn Unterlaß ermuntern und anreitzen / und die / die allbereit darinnen

nen wandeln / kräfftiglich ermahnen / daß ſie von Tage zu Tage darinnen zunehmen und völliger werden. Wolan denn / M. L. ſo machet eure Seelen keuſch im Gehorſam der Warheit / durch den Geiſt / zu ungefärbter Brůder-Liebe / und habt euch untereinander brünſtig lieb / aus reinem Hertzen / als die da wiederum geboren ſind / nicht aus vergänglichem ; ſondern aus unvergänglichem Saamen / nemlich / aus dem lebendigen Worte GOttes / das da ewiglich bleibet / 1. Pet. 1, 22, 23. Wann zwo Lauten auffm Tiſche liegen / und es wird an der einen / eine Saite gerühret / ſo bewegt ſich ſofort an der andern / eben dieſelbe / welche mit dieſer berührten / in einem Thone ſtehet. Solch Natur-Wunder iſt ein Muſter und Abbild der Gläubigen / denn die haben eine ſo feſte und genaue Gemeinſchafft untereinander / daß / wenn dem einen etwas widerwertiges zuſtöſſet / der ander es gleich empfindet / und ihm mit Raht und That zu Hülffe kömt. Das Haupt theilet dem Leibe mit die Geiſter ; das Auge / das Licht ; und das Hertz / das Blut. So geben auch die Schaafe und Bienen / ihren Tribut den Menſchen. Und gleichergeſtalt laſſet uns auch untereinander Beyſtand leiſten / und ſowol *affectu compaſſionis*, als *effectu ſubventionis ;* ſowol mit hertzlichem Mitleiden / als mit würcklicher und thätiger Hülffe / dem Dürfftigen unſere Schuldigkeit erweiſen. Heiſſen wir GOttes Außerwählte / Heilige und Geliebte ; ſo laſſet uns auch anziehen hertzliches Erbarmen / und uns eine rechte Freude daraus machen / wann wir ſolche vor uns haben / denen wir / in ihrer Trübſaal / mit unſerm Mammon / können zuſtatten kommen. Die Gemeinſchafft der Güter / die allen Unterſcheid auffhebt / und alles gleich machet / iſt zwar ſündlich / und eine Urſache vieler Unordnungen ; aber eine Gemeinſchafft der Güter / die aus Chriſtlicher Liebe herrühret / da einer ſeinem Nechſten

ſten nichts vorenthält / damit er ihm helffen kan / iſt eine Chriſtliche Pflicht / und ein ſonderliches Kennzeichen der wahren Liebe Chriſti / in ſeinen Gliedern / ſchreibet der ſeel. Hr. Baxter / in ſeiner Selbſt-Verleugn. Blat 472. Zur willigen Behülfflichkeit gegen die Dürfftigen / kan uns auch anlocken

6. **Der gnädige Wolgefalle GOttes.** **Wol zuthun und mitzutheilen** / vermahnet der Apoſtel Paulus / **vergeſſet nicht / denn ſolche Opffer gefallen GOtt wol** / Hebr. XIII, 16. Kurtz vorher hatte er die bekehrten Juden / zum Lob- und Danck-Opffer angemahnet. **So laſſet uns nun opffern / durch Chriſtum** / hatte er geſagt / **das Lob-Opffer / GOtt allezeit / das iſt die Frucht der Lippen / die ſeinen Namen bekennen;** Jetzo erwecket er nu zu einem andern Opffer / nemlich zu dem Opffer des Wolthuns und Mitleidens. **Wolzuthun und mitzutheilen** / oder deſſen / was der Nechſte träget / auf euch zu nehmen / **vergeſſet nicht** (übet es mit Fleiß /) **denn ſolche Opffer gefallen GOtt wol** / (ſie ſind ihm lieb und angenehm / und zwar aus der Urſache / weil ſie auf Chriſto / dem wahren Altar / geopffert werden.) GOtt iſt ein Herr über alle Menſchen / jedoch hat er einen gewiſſen Hauffen / welchen er ihm abſonderlich zueignet / und den nennet er / **ſein Volck**: GOtt iſt in keinem Orte eingeſchloſſen / gleichwol ſo hatte er vormalen / im A. T. gewiſſe Oerter / woſelbſt ſein groſſer Name muſte angeruffen werden / und ſolchen Ort nannte er / **ſein Haus. Mein Haus heiſſet ein Bet-Haus** / Matth. XXI, 13. GOtt iſt auſſer aller Zeit / der Erſte und der Letzte / vor welchem tauſend Jahr ſind wie ein Tag / dennoch verlanget er eine gewiſſe Zeit / in welcher wir ſollen zuſammen kommen / und ſeinen Ruhm öffentlich verkündigen; und ſolche Zeit nennet er / **ſeinen Tag** / oder **ſeinen Sabbaht** / Eſ. LIIX, 13. GOtt iſt der aller-reichſte / deſſen

der

der **Erd-Boden** / **und alles was darinnen iſt** / Pſ. L, 12. gleichwol ſo fodert er von dem / was hierunten / einen gewiſſen Theil / und ſolchen nennet er / **ſeine Zehenden** / und **ſeine Opffer.** Ach / daß wir uns nun auch in der Liefferung deſſen / was ſein / und er inſonderheit von uns begehret / nicht träg und nachläſſig möchten erzeigen! **Chriſtus hat uns zu Königen und Prieſtern gemachet** / Offenb. Joh. 5. Zu **Königen** / weil GOtt in uns herꝛſchet / und wir durch GOtt über Sünde / Tod / Teufel und Hölle ſollen herꝛſchen; Zu **Prieſtern** / weil wir alle Tage unſere geiſtliche Opffer / worunter auch die Allmoſen gehören / bringen und abſtatten ſollen. Verlangen wir nu unſer geiſtliches Prieſterthum recht zu führen / ſo müſſen wir auch den Armen wolzuthun und mitzutheilen nicht vergeſſen. Und wie angenehm ſind nicht ſolche Opffer? **Mache mir ein Eſſen / wie ichs gerne habe / und bringe mirs herein / daß ich eſſe / und dich meine Seele ſegne / ehe denn ich ſterbe** / ſprach vormalen Iſaac zu ſeinem älteſten Sohn / dem Eſau / 1. Buch M. 27 / 4. Das Gericht / welches GOtt und Chriſtus gerne hat / iſt ein gläubiges / mitleidiges / barmhertziges und gutthätiges Hertz. Wann wir ihm hundert Schüſſeln ſollten aufftragen und vorſetzen / ſo würde er nach keiner andern greiffen / als nach der / worinne ein ſolch Hertz zu finden und anzutreffen. Er ſpricht davon: **Gib mirs / denn es iſt ſeines gleichen nicht** / 1. Sam. XXI, 9. Ach / ſo laſſet denn unſern Fleiß dahin gerichtet ſeyn / daß wir reich ſeyn mögen an Gutthätigkeit / und denen trübſeligen und bekümmerten Seelen kräfftige Handreichungen leiſten. Chriſtus / wie Salvianus gantz nachdencklich / an einem Orte redet / iſt *Mendicorum maximus*, **der gröſſeſte Bettler** / nicht zwar nach ſeiner Perſon / denn er ſitzet zur Rechten des himmliſchen Vaters / und herꝛſchet über alles / was da iſt im Himmel und auf Erden; doch aber kan er alſo genennet werden / nach ſeinen

Glie-

Gliedern. So offt wir demnach einem heiligen Armen etwas geben/ ſo offt geben wir Chriſto. Weßwegen er auch zu denen Wolthätern/an jenem Tage/ſprechen wird: **Was ihr gethan habt/ einem unter dieſen meinen geringſten Brüdern/das habt ihr mir gethan**/ Matth xxv, 40. Jener Vater ſchrieb an ſeinen Sohn/unter andern Vermahnungen/ auch dieſe: **Gedencke/ daß es der HErr iſt/ der von allen dem/ das er dir gegeben/ nur einen Pfennig/ nur einen Biſſen Brodt/ nur einen Trunck Waſſers/ durch die Hand der Armen/ wiederum von dir fodert/ und gewöhne deine Kinder zu ſagen: Vater/ der HErr Chriſtus ſtehet vor der Pforten/und begehret eine Allmoſen: Laß deine Kinder deine Gabe/den Armen bringen/ auf daß ſie gleicherweiſe lernen barmhertzig ſeyn.** O/ welch eine ſeelige Prodigalität und Verſchwendung/daß ich ſo reden mag/wird diß ſeyn? Wo nu etwa jemand nicht willig einem Chriſtē Barmhertzigkeit zu erweiſen/ſo erweiſe er ſie doch Chriſto/ und wer an ſeinen Mitknecht nicht will gedencken/ der gedencke doch an den Herrn des Mit-Knechts. Niemand laſſe ſich durch den ſchlechten und niedrigen Zuſtand des Nechſten/ wolzuthun und mitzutheilen abhalten/denn wir können Chriſto mehr gutes thun/in einem Kleinen/als in einem Groſſen. Je kleiner der Chriſt/ den wir auffnehmen/ je gröſſer iſt Chriſtus/ der durch denſelben zu uns kommt. Als König Hiskias auffm Krancken-Bette lag/ſo ſprach er: **Gedencke/ HErr/ wie ich vor dir gewandelt habe/ in der Warheit/ mit vollkommenem (auffrichtigem) Hertzen/ und habe gethan/ was dir gefallen hat**/ Eſ. xxxviii, 3. Wir dürffen nicht fragen/ wie wirs anzufangen/ wenn wir das wollen thun/ das dem HErrn wolgefället? **Es iſt dir geſaget/ Menſch/** antwortet der Prophet Micha/ **was gut iſt/ und was der HErr von dir fodert/ nemlich/ Gottes Wort halten/**

Liebe üben/ und demühtig ſeyn/ vor deinem GOtt/ Cap. VI, 8. O/ ſo laſſet uns denn eine thätige und warhafftige Liebe üben/ und den Dürfftigen aus ſeinem Elende zu erretten/ eyfferig ſuchen/ ſo wird es heiſſen: Einn Wolgefallen GOtt an uns hat/ nun iſt groß Fried ohn Unterlaß/ all Fehde hat nun ein Ende. Zur willigen Außtheilung der Allmoſen/ kan uns auch anſtrengen

8. **Die Unbeſtändigkeit des Glücks.** Wie bald kan uns GOtt der zeitlichen Güter entblöſſen? Wie bald können wir in Armuht/ oder andere Beſchwerungen/ mit den Unſerigen gerahten? Paulus nennet den Reichthum **ungewiß**/ 1. Tim. VI, 17. Und ein bekandter außländiſcher Theologus ſagt/ daß er ſey eine **geflügelte Ergetzlichkeit.** Wie manchen wiſſen wir zu nennen/ der an den Bettelſtab gerahten/ welcher noch/ vor eben nicht allzulanger Zeit/ vom Reichthum hat berſten wollen? So offt wir demnach einen Armen ſehen/ ſo offt laſſet uns an den alten Vers gedencken: *Aut ſumus, aut fuimus, aut poſſumus eſſe, quod hic eſt.* Entweder wir ſind ſo geweſen/ als dieſer; oder ſind nun jetzo/ würcklich ſo; oder wir können doch zum wenigſten gar bald ſo werden/ als er iſt. **Voll zog ich aus**/ ſprach Naëmi/ **aber leer hat mich der HErr wieder heimgebracht**/ Ruht 1/ 21. Sie begab ſich von Bethlehem gen Moab/ um der Armuht zu entgehen; allein/ was ſie gedachte zu vermeiden/ das muſte ſie mit nach Hauſe bringen. So iſt unter der Sonnen nichts beſtändigers/ als die Unbeſtändigkeit. Ja/ die Erde würde auch nicht Erde ſeyn/ wenn ſie ihre Geſtalt nicht ſo offt veränderte. Wie uns nu zu einer ſolchen Zeit/ da wir in Mangel geſetzet/ die Ströme der Liebe ſehr erfreulich ſeyn/ ſo ſollen wir auch/ wenn wir annoch in einem guten und beglückten Zuſtande ſtehen/ unſere Brunnen laſſen herauſſer flieſſen/ und unſere Waſſerbäche auf die Gaſſen. Als jener fromme und andächtige Mann/ viele arme

Leute vor ſeiner Thür auffwarten ſahe/ da ſprach er zu ſeiner Frauen: Gib doch dieſen/damit andere/heut oder morgen/dir und deinen Kindern wiedergeben. Nachdem aber ſeine Frau über dieſe Rede faſt ſehr entrüſtet ward/ immaſſen ſie ſich nicht einbilden konte/daß entweder Sie/ oder auch die Jhrigen/anderer Leute Hülffe vonnöhten haben würden/ ſo ſprach er: Meine liebe Frau! alles/ was wir Menſchen / in dieſer Welt ſehen/ das iſt nicht anders/ als ein Rad/ welches ſtets umlauffet/ und Glück oder Unglück/von einem auf den andern ſchiebet. War gewiß eine kluge und verſtändige Rede! Denn/ wie bald kan ſich nicht das Blat wenden? Wenn wir des Morgens aus unſern Betten ſteigen/ ſo wiſſen wir wenig davon / was der wunderbare GOtt mit uns werde vornehmen / ehe denn der Abend kom̃t / und die Nacht einbricht! Armuht übereilet viele / wie ein Fußgänger / und der Mangel/ wie ein gewapneter Mann/ Sprüchw. Sal. 6/ 11. Ein kleiner Funcke kan allen Reichthum/ ſo wir haben/ in die Aſche legen / und uns den Bettelſtab in die Hand geben. Derohalben/ ſo ſey keiner ſicher; ſondern mache ſich Freunde mit dem ungerechten Mammon/ auf daß/ wenn er nu darbet/ die/ denen er gutes gethan/ ihn in ihre Hütte auffnehmen. Zur thätigen und hülffreichen Erbarmung/ kan uns auch antreiben

9. **Die Beſchwerlichkeit der Armuht.** Viele zwar haben alle ihre Wolredenheit zuſammen genommen / und die Armuht/auffs herrlichſte und prächtigſte herauſſer geſtrichen; Allein / die/die auffs ſchärffſte und ſpitzigſte davon geredet/ haben dieſelbe am wenigſten empfunden. *Chryſoſtomus* nennet ſie eine Landſtraſſe zum Himmel / allein/ die Erfahrung bringets/ daß diejenigen/ die dieſe Landſtraſſe ziehen / ſie nicht ohne Seufftzer und Thränen ziehen. Was kan ein leerer Tiſch für Erqvickung ſchaffen? Keine härtere Lection kan einem edlen und ehrliebenden Gemühte auffgegeben werden / als

 wenn

wenn er ſein Brodt vor anderer Leute Thüre ſuchen muß. *Moleſtum Verbum eſt*, ſagt Seneca, *& oneroſum & dimiſsô vultu dicendum: Rogo*, **Es iſt ein verdrießliches/ ſchweres/ und nicht anders/ als mit niedergeſchlagenen Augen auszuſprechendes Wort: Ich bitte.** Wie verzagt und kleinlaut macht nicht Mangel und Dürfftigkeit? **Das Gut des Reichen iſt ſeine feſte Stadt; aber die Armen machet das Armuht blöde**/ Sprüchw. Sal. 10/ 15. Armuht hat ihren Namen davon/ weil ſie arm an **Muht** machet/ und den/ dem ſie zugeſtoſſen/ mit qvälender Sorge und ängſtlicher Bekümmerniß zu boden drücket. Wie veracht machet auch nicht Mangel und Dürfftigkeit? **Des armen Weisheit wird verachtet/ und ſeinen Worten nicht gehorchet**/ ſagt Salomo in ſeinem Pred. im 9ten/ 16. Was ein Gefäß/ ſo zerbrochen/ und ein Zaun/ der niedergeriſſen/ das iſt ein Armer/ der einen leeren Bauch und nackenden Rücken hat. **Wer borget/ iſt des Lehners Knecht**/ Sprüchw. Salom. 22/7. Und wer um eine Allmoſe anhält/ iſt des Gebers Knecht. *Qui dat, ſuperiorem ſe putat*, ſpricht Hieron. **Wer da giebet/ der hält ſich höher und beſſer/ als der/ dem gegeben wird.** Armuht unterwirfft auch einen Menſchen aller Unbilligkeit/ und machet ihn untüchtig/ dem ankom̃enden Unrecht zu widerſtehen. Ja/ wie auch der Hunger einen Löwen und Bären/ aus ſeiner Höle treibet/ und ihn in die Stricke des Jägers zu fallen verurſachet/ ſo geſchiehets auch nicht ſelten/ daß ein Armer an ſeines Nechſten Gut ſich vergreiffet/ und alſo wider das Gebot ſeines him̃liſchen Vaters ſündiget. Dann/ wann ein Rabe hungrig iſt/ und alsdenn ein Aaß/ auf dem Anger findet/ ſo fraget er nicht/ obs eines Propheten Eſel/ oder des Anti-Chriſts Cameel ſey? Diß verſtund Agur/ drum bat er zu GOtt/ und ſprach: **Armuht und Reichthum gieb mir nicht/ ich möchte ſonſt/ wo ich zu ſatt würde/ verleugnen und ſagen: Wer**

iſt

iſt der HErr? oder/ wo ich zu arm würde/ möchte ich ſtehlen/ und mich an den Namen meines GOttes vergreiffen/ Sprüchw. Sal. 30/ 9. Weil denn nu die Armuht ſo vielen Beſchwerlichkeiten unterworffen/ wer wolte derſelben nicht gern zuſtatten kommen? Wer wolte einen wanckenden Fuß nicht unterſtützen/ und einer leeren Hand/ ein Stück Brodt geben? O/ wie fein und ſeelig iſt es/ wann ein Reicher eine Wechſelbanck der Armen/ und eine Speiſekammer der Hungrigen! Aber endlich/ ſo kan uns auch zur fleiſſigen Außübung der thätigen und warhafftigen Liebe anreitzen/

10. **Weil das Geben ſeeliger iſt/ als das Nehmen/** Act. 20/ 35. Seeliger iſt es/ denn es iſt

α) Göttlicher. GOtt gibt/ aber GOtt nimt nicht. **Jch will nicht von deinem Hauſe Farren nehmen/ ſpricht er/ noch Böcke aus deinen Ställen/ denn alle Thiere im Walde ſind mein/ ja/ der gantze Erdboden iſt mein/ und alles/ was darinnen iſt/** Eſ. 1, 8. Wer nu giebet/ der ahmet GOtt nach/ und tritt in deſſen ſeine Fußſtapffen; Ja/ je freygebiger ein Menſch auf Erden/ je ähnlicher wird er Gott im Himmel/ weßwegen auch Clem. Alex. einen gutthätigen Menſchen GOttes Ebenbild hat genennet/ und Gregor. Nazianz. ſchreibet in der 27. Orat. von der Armen-Liebe: *Nihil adeò divinum habet homo, quàm benefacere. Eſto calamitoſo DEUS,* **Der Menſch hat nichts an ſich das ſo Göttlich iſt/ als eben das Geben und Wolthun. Drum ſey ein GOtt der Armen und Nohtleidenden.**

β) Rühmlicher. *Regia, crede mihi, res eſt ſuccurrere lapſis*, es iſt ein Königliches Werck/ **denen Dürfftigen und Verlaſſenen beyſpringen.** Wie wol lautet es/ wenn Paulus zu denen Aelteſten/ aus Epheſo/ ſaget: **Jch habe euer keines Silber noch Gold noch Kleid begehret/ denn ihr wiſſet ſelber/ daß mir dieſe Hände zu meiner Noht-**

 durfft/

durfft/und deren/die mit mir geweſen ſind/gedienet haben? Apoſt. Geſch. 20/33. Ja/die gantze Natur bekräfftigts/ daß Geben weit edler und rühmlicher ſey/ als das Nehmen.

γ) Nützlicher. **Wer den HErrn ehret von ſeinem Gut/ und von den Erſtlingen ſeines Einkommens/ deſſen Scheuren werden voll werden/ und deſſen Keller werden mit Moſt übergehen**/ Sprüchw. 3/ 9.10. Daher auch Bernh. die Allmoſen *uſurariam miſericordiam*, **eine wuchernde Barmhertzigkeit** / hat zu nennen pflegen. Wie ſolte nun dieſes nicht unſere Schwachheit auffhelffen/und unſer Hertz wallend machen / daß wir gerne geben / und uns/ abſonderlich der geplagten/und im Unglück-ſteckenden Glieder Chriſti erbarmeten? **Wer ſich des Armen erbarmet**/ ſagt Sal. **der leihet dem HErrn/ der wird ihm wieder gutes vergelten**/Sprchw. 19/17. Der H. Geiſt kennet unſern Geitz/ und weiß unſere unerſättliche Begierde / drum ſpricht er nicht: Wer ſich des Armen erbarmet/der **gibt** dem Herrn; ſondern/ſo ſagt er: Wer ſich des Armen erbarmet/der **leihet** dem HErrn. O/wie glückſeelig iſt der nu unter uns/der ſeinem Schöpfer kan leihen! Himmel und Erden werden eher nichts mehr haben/als daß es ihm an einer reichen und überflüßigen Vergeltung mangeln ſoll. **Wer im Seegen ſäet/der wird auch im Seegen erndten**/2.Cor.IX,6. Dabey bleibts. So ſtreuet denn aus mit voller Hand/und dencket zu keiner Zeit/daß dieſer euer Saame verloren. Trauet ihr dem Acker/und ihr wolt Gott nicht trauen? Iſt denn der Schöpffer nicht ein ſo guter Zahlmeiſter/ als das Geſchöpffe? und kan die Gnade nicht eine ſo reiche Belohnung ertheilen / als die Natur? Ach / daß ein ſolch verdam̃licher Unglaube in unſerm Hertzen/daß wir uns ſo wenig auf Gottes *Obligation* und Verbündniß verlaſſen! Wir trauen einem Juden/ der bey uns wohnet/ ich weiß nicht/ wie viel? Aber GOTT im Him̃el/wollen wir das nicht thun. Daher rechnen wir unſere

Allmo-

Allmoſen insgemein unter unſere ungewiſſe Schulden. Aber nicht ſo/ M. L. nicht ſo. Wer einen Proheten aufnimt/ in eines Propheten Namen/ der wird eines Propheten Lohn empfahen: Wer einen Gerechten aufnimt/ in eines Gerechten Namen/ der wird eines Gerechten Lohn empfahen: Uñ wer dieſer geringſten einen/ (die an mich glauben) nur mit einem Becher kaltes Waſſers tråncket/ in eines Jüngers Namen/ warlich/ ich ſage euch/ es wird ihm nicht unbelohnet bleiben; ſo ſpricht Chriſtus Matth. x, 41. 42. Und ſolte er dieſe Verheiſſung nicht erfüllen? Ach/ laſſet uns nur unermüdet Barmhertzigkeit üben/ ſo wird uns gantz gewiß Barmhertzigkeit wiederfahren. Wer aber unter uns jetzo nicht weiß/ was geben oder vergeben/ dem wird GOtt dermaleinſt hinwiederum/ weder geben noch vergeben. Es wird ein unbarmhertzig Gericht/ ſchreibet Jacobus/ über den gehen/ der nicht Barmhertzigkeit gethan hat/ *Cap.* 2, 13. So freuet euch denn/ J. A. wenn ihr Mittel und Gelegenheit habet/ eure Barmhertzigkeit außflieſſen zu laſſen. Von der Tabea, welches verdolmetſchet heiſſet ein Rehe/ wird gemeldet/ daß ſie voll guter Wercke und Allmoſen/ die ſie gethan/ geweſen. Als ſie nu todt war/ da traten alle Wittwen zu Joppen/ um Petrum herum/ weineten und zeigeten ihm die Röcke und die Kleider/ welche die gleich-beſagte Tabea gemachet/ weil ſie bey ihnen geweſen/ Apoſtel-Geſch. 9/ 36. 39. So werden am groſſen Verſam̃lungs-Tage/ die Armen zu Chriſto treten/ und ihm anſagen die Liebes-Wercke/ die ſie von euch empfangen. Der eine wird ſprechen: Liebſter JEſu/ das iſt der Mann/ der jederzeit des Blinden Auge/ und des Lahmen Fuß geweſen. Ach! vergilt und belohne es ihm anjetzo. Der andere wird ſagen: Und das iſt die Frau/ die ſich der Nohtleidenden/ ſo mächtig und nachdrücklich/ auf Erden angenommen/ und auch mich zum öfftern/ von ihrem Biſſen eſſen/ und aus ihrem Becher trincken laſſen. Ach! ſey ihr anjetzo gnädig/ und nim̃ ſie auf in deine ewige Hütte. Was meynet ihr? J. A. Wird nicht Chriſtus hierauf ſeine Freuden-Stimme laſſen erſchallen/ und zu allen ſolchen Wolthätern öffentlich ſagen: Kommet her/ ihr Geſegneten meines Vaters/ ererbet das Reich/ welches euch bereitet iſt von Anbeginn der Welt. Denn/ ich bin hungerig geweſen/ und ihr habet mich geſpeiſet/ ich bin durſtig geweſen/ und ihr habet mich getråncket/ ich bin ein Gaſt geweſen/ und ihr habet mich beherberget/ ich bin nacket geweſen/ und ihr habet mich bekleidet/ ich bin kranck geweſen/ und ihr habet mich beſuchet/ ich bin gefangen geweſen/ und ihr ſeyd zu mir gekommen. Uber ſolche Anrede werden ſich die Gerechten verwundern

und

und ſagen: Ach HErr/ wenn haben wir dich hungerig geſehen/ und dich geſpeiſet? oder durſtig/ und haben dich getrăncket? Wenn haben wir dich einen Gaſt geſehen/ und haben dich beherberget? oder nacket/ und haben dich bekleidet? Wenn haben wir dich kranck oder gefangen geſehen/ und ſind zu dir kommen? Aber Chriſtus wird antworten und ſagen: Was ihr gethan habet einem/ unter dieſen meinen geringſten Brůdern/ das habt ihr mir gethan/ Matth. xxv. O! in welche Entzůckung wird nicht unſere Seele gerahten/ wenn wir die unaußſprechliche Sůßigkeit dieſer Worte werden empfinden? So arbeitet denn/ in den Wercken der Liebe/ beſtăndig fort/ und laſſet euch durch keine Krăffte der Finſterniſſe/ davon abhalten und zurůcke ziehen; Handelt klůglich in Ephrata/ und machet euch einen Namen in Bethlehem. Gebet/ damit ihr euch ſelbſten gebet: Gebet eine Krume/ daß ihr das Gantze; einen Pfennig/ daß ihr ein Reich: die Erde daß ihr den Himmel; und eine Gabe/ daß ihr GOtt ſelbſten empfanget. Weil aber unſer Hertz/ von Natur/ gantz unempfindlich und unbarmhertzig; als treten wir/ zum Beſchluß/ zu Chriſto/ ſeufftzen und ſagen: Ach du gůtigſter und barmhertzigſter Heyland/ nim̃ du doch alles harte/ rauhe und widerſpenſtige Weſen von uns hinweg/ und zeuch uns dagegen/ mit einer Weisheit und hertzlichen Barmhertzigkeit an. Dămpffe alle karge und geitzige Begierden in uns/ und laß auch die falſche/ eigenſůchtige/ eigennůtzige oder intereſſirte Liebe ferne von uns weg ſeyn. Schaffe/ daß wir dir mehr dienen wegen deines Gebots/ als wegen deiner Verheiſſung/ und ſăttige unſern Geiſt/ mit deiner Gnade. Gib uns/ daß wir geben kŏnnen/ und wenn wir geben/ ſo laß die Lincke nicht wiſſen/ was die Rechte thut. Gonne uns auch dabey/ eine beſcheidene Stille und Verſchwiegenheit/ daß wir nicht/ mit den Phariſăern/ unſern Ruhm ſuchen; ſondern laß uns ſtets in der Demuht einhergehen. Das Geld ſey unſere Hagar; und wenn dieſe Magd ihrer Frauen/ d. i. unſerer Vernunfft nicht will gehorchen/ ſo verleihe Krafft/ daß wir ſie hinaus ſtoſſen: Laß das Rauch-Opffer unſerer Allmoſen/ tăglich zu dir hinauf ſteigen/ zum ſůſſen Geruch/ und wen̄ du wirſt erſcheinen/ den Kreiß des Erdbodens mit Gerechtigkeit zu richten/ ſo erfůlle deine Zuſage/ und ruffe einem jeglichen unter uns/ diß Freuden-Wort zu: Ey du frommer und getreuer Knecht/ du biſt ůber wenigen getreu geweſen/ kom̃/ ich will dich ůber viel ſetzen/ gehe ein zu deines HErrn Freude! Amen!

)o(

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Nitsch, Georg

Die thätige und warhafftigen Christen-Liebe aus den Worten unsers theuersten Erlösers Gebet, so wird euch gegeben Luc. VI. 38 vorgestellt

Wolfenbüttel 1707

Res/4 Hom. 1901,52,9
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10900948-9
VD18 14518732-001